

DAS RHEINISCHE LANDESMUSEUM BONN
RHEINISCHES AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE

Ausgrabungen und Funde 1983

bearbeitet von Michael Gechter, Hans-Eckart Joachim
und Jürgen Kunow

ÄLTERE UND MITTLERE STEINZEIT

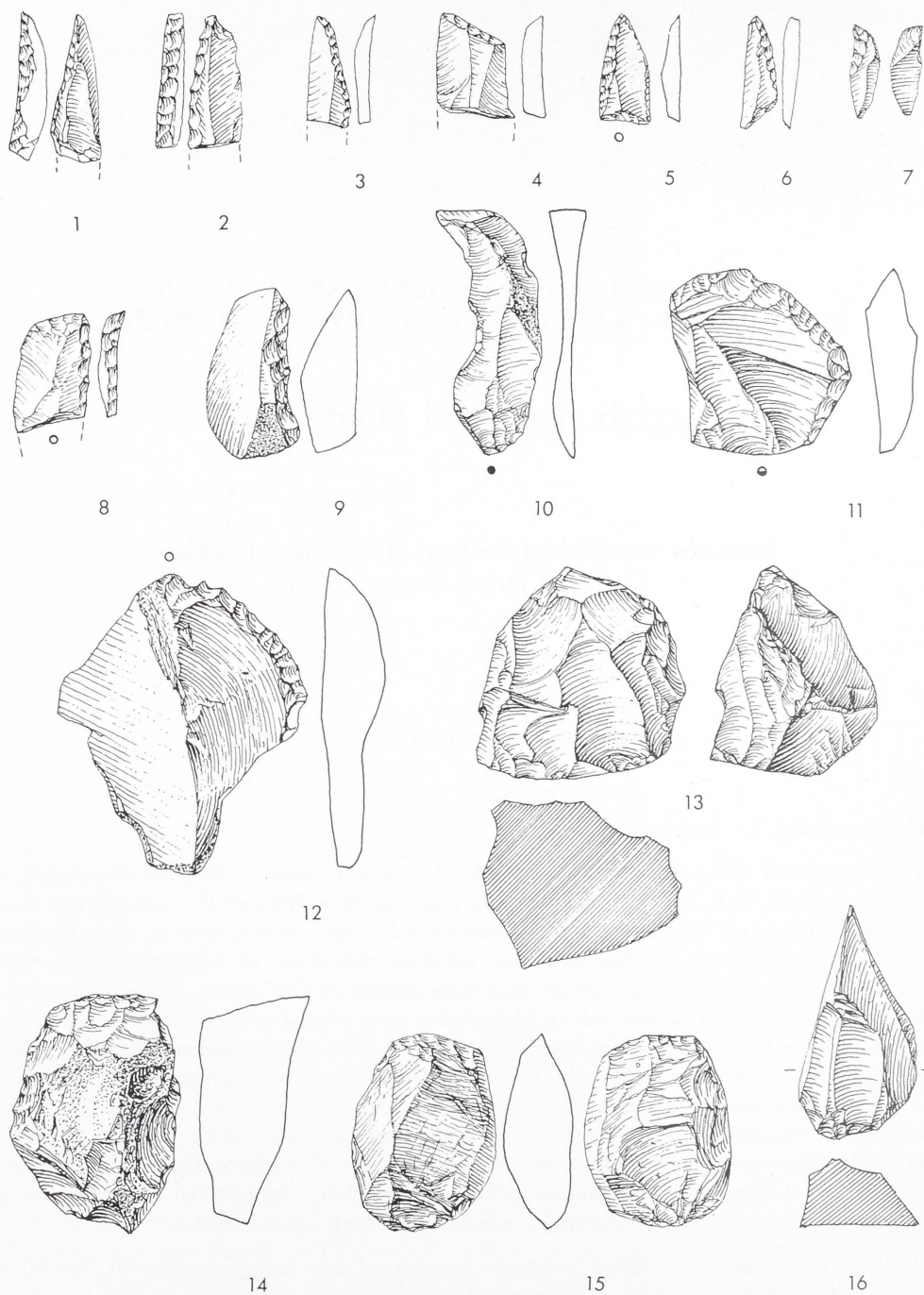
Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen

1. (157/001) Etwa 500 m östlich des Ortes Mahlberg auf einem leicht geneigten steinigen Hang sammelte E. Faß, Bad Münstereifel, von einer ca. 50 × 70 m großen Ackerfläche über 260 Steinartefakte auf. Neben etwa 200 Abschlägen und Absplissen (Chalzedon, Maasschotter- und Maaseiflint, Quarzit und Kieseliefer, teilweise verbrannt), 44 Klingen und Lamellen (Chalzedon, Maasschotter und Quarzit) und sechs Kernen (4 Chalzedon, 1 Maasei, 1 Maasschotter) (Abb. 1,11–16) fanden sich an Mikrolithen zwei partiell kantenretuschierte einfache Spitzen (Chalzedon), eine dorsal-basisretuschierte Dreieckspitze (Maasschotterflint), eine mikrolithische Endretusche (Chalzedon), eine vollständig kantenretuschierte einfache Spitze (Chalzedon, verbrannt), ein schmales Dreieck (einheim. Quarzit), eine ventral-basisretuschierte Dreieckspitze (Maasschotterflint) sowie ein Kerbrest (Chalzedon) (Abb. 1,1–7). Weitere Werkzeuge waren: ein Rückenmesser mit Endretusche (Maasschotterflint) und drei Kratzer (1 Maasei, 1 Chalzedon, 1 Maasschotterflint) (Abb. 1,8–10). Anhand der Mikrolithen und der Grundformen können die Artefakte in die Mittelsteinzeit datiert werden.

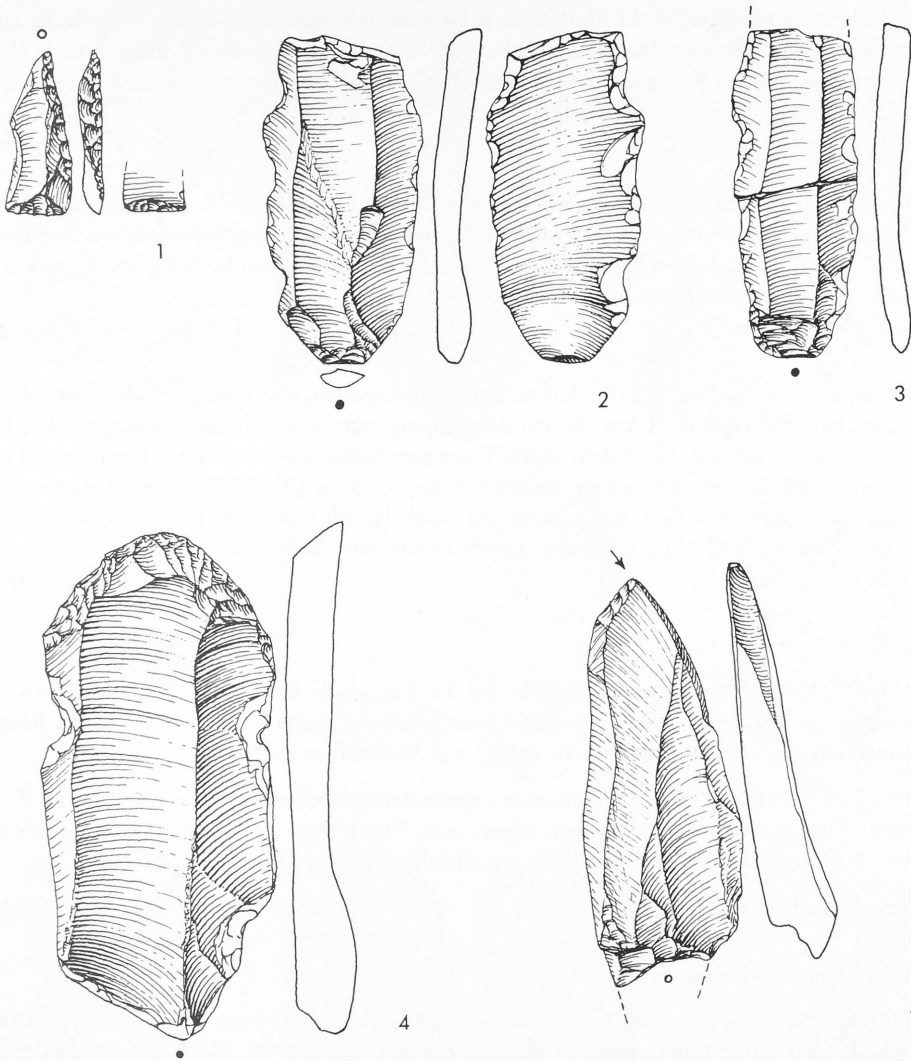
2. (182/001) Nordöstlich des Ortes Schönau wurden auf einer langgezogenen Wegböschung von E. Faß, Bad Münstereifel, elf Flintartefakte aufgelesen: eine dorsal-ventral basisretuschierte Dreieckspitze (Abb. 2,1), eine vollständige Klinge (Abb. 2,2), drei Klingenstücke, fünf Absplisse und eine Pfeilschneide (?). Die Artefakte bestehen fast ausschließlich aus Maasschotterflint, zwei Klingenbruchstücke sind aus Obourger Flint (Abb. 2,3). Die Dreieckspitze ist mesolithisch, die Klingenstücke können meso- oder neolithisch sein.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)



1 Mittelsteinzeitliche Steingeräte aus Bad Münstereifel. – Maßstab 1 : 1.



2 Alt- und mittelsteinzeitliche Steingeräte aus Bad Münstereifel (1–3), Bergheim (4), Eschweiler (5).
Maßstab 1 : 1.

Bergheim, Erftkreis (1331/009). Glesch. Östlich von Kirdorf fand H. P. Bongartz, Kirdorf, auf einem lehmig-kiesigen Acker unmittelbar am östlichen Ufer des heutigen Escher Fließes 12 bläulichweiß patinierte Artefakte, davon ein Klingenkratzer (Abb. 2,4) und zwei einfache Klingen. Die Steinartefakte bestehen vorwiegend aus Obourger Flint und sind wahrscheinlich jungpaläolithisch. H. P. Bongartz las dort auch mehrere jungsteinzeitliche Funde auf.
Verbleib: Privatbesitz. (S. K. Arora)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (735/022). Bei einer Begehung östlich der Straße nach Sechtem fand W. Hötzel, Bornheim, einen blauweiß patinierten Kern aus Chalzedon; L. 4,6 cm, gr. D. 2 cm. Der Kern kann in das Jungpaläolithikum gehören.
Verbleib: Privatbesitz. (S. K. Arora – N. Zerlett – M. Rech)

Erftstadt, Erftkreis (568/009). H. Jung fand auf einem steinigem Acker an der Oberfläche einen Faustkeil aus quarzartigem Material. Die Fundstelle liegt auf einer zum Rothbach nach Nordwesten hin abfallenden Senke. Der Faustkeil ist glänzend patiniert und weist auf einer Seite Kortexreste auf; L. 11,7 cm (Abb. 3,1).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim)

Erkrath, Kr. Mettmann (2058/015). Im Ortsteil Willbeck entdeckte H. Banniza, Haan, nördlich der Mahnmühle einen bisher unbekannten mittel- und jungsteinzeitlichen Fundplatz, von dem er vier bis zu 3,7 cm lange Flintklingen, 15 Kerne und etwa 80 Abfallstücke sowie das Bruchstück eines geschliffenen Flintbeiles auflesen konnte.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Banniza – H. E. Saggau)

Eschweiler, Kr. Aachen (1004/017). Auf einer lehmig-kiesigen, etwa 400 m nördlich der ehemaligen Ortschaft Lohn und 100 m südlich des Schlangengrabens gelegenen Hangschulter fand G.-W. Dittmann, Aldenhoven, neben vielen Trümmerstücken sieben weiß bis bläulichweiß patinierte Flintartefakte, darunter einen Stichel mit Endretusche (Abb. 2,5). Die Funde sind ausschließlich aus Maasgeröllflint und gehören ins Endpaläolithikum. Eine systematische Untersuchung des Platzes (WW 49) ergab keine neuen Funde oder Befunde.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

Haan, Kr. Mettmann

1. (2058/017) Östlich der Autobahnbrücke an der Flurstraße konnte H. Banniza, Haan, von einem bisher unbekannten mittelsteinzeitlichen Fundplatz sechs bis zu 3,0 cm lange Klingen und Lamellen, fünf Kerne und vier Abschlüge aus Maaseiflint auflesen.

2. (2011/004) Von einem bisher unbekannten mittelsteinzeitlichen Fundplatz südlich der Zwenberger Straße meldete H. Banniza, Haan, eine Flintklinge, L. 5,0 cm, ein Klingenbruchstück, L. 1,5 cm, sowie zwölf Abschlüge und Abfallstücke aus Flint.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Banniza – H. E. Saggau)

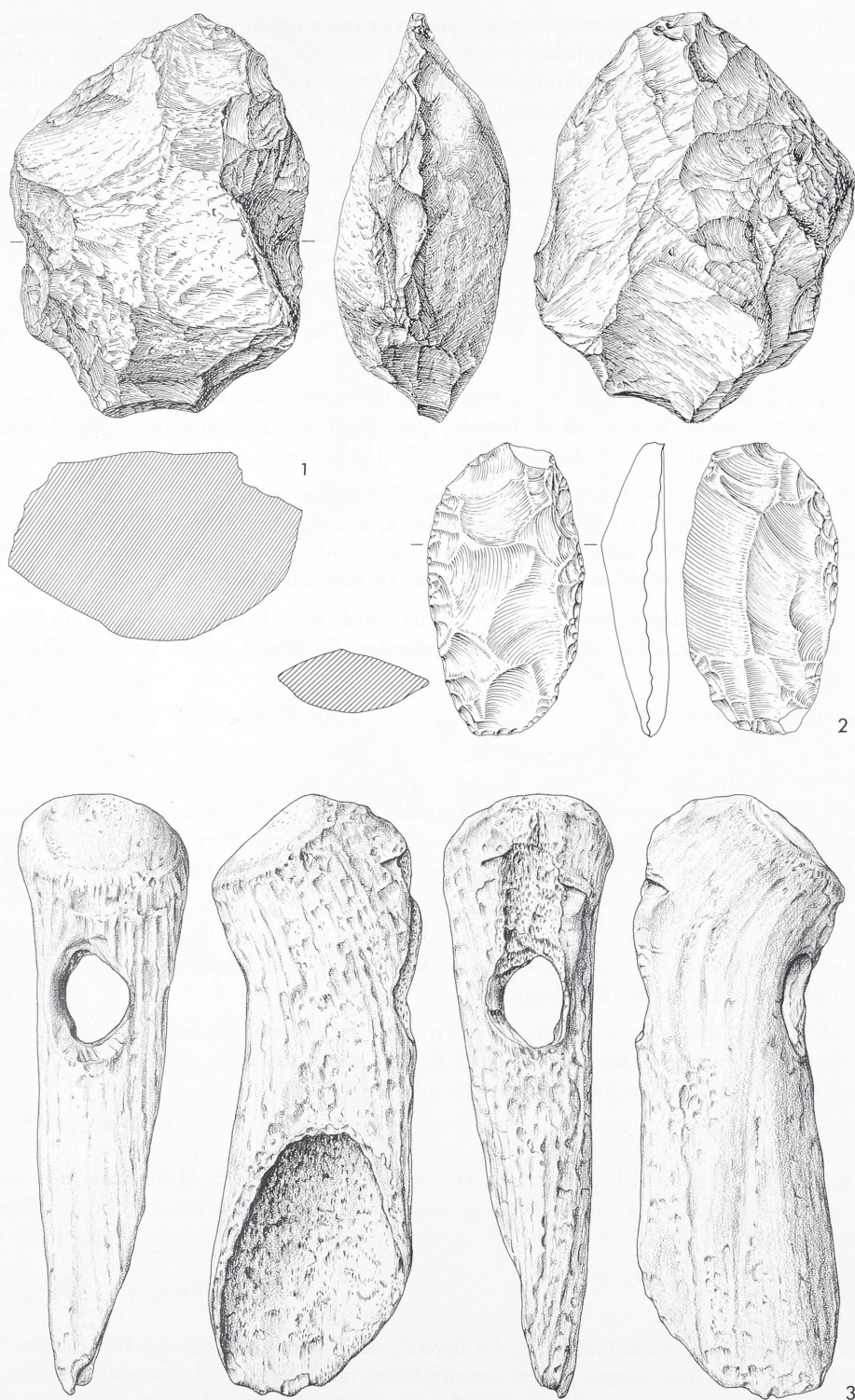
Overath, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1234/007) Südlich von Heiligenhaus – Groß Schwamborn wurden von G. Braun, Overath, unweit einer Quellmulde drei Artefakte gefunden: zwei Abschlüge (1 Chalzedon, 1 Flint oder Chalzedon) und eine Lamelle (Kieselschiefer). Die Funde gehören wahrscheinlich in die Mittelsteinzeit.

2. (1287/001) Nördlich des Ortes Kreuzhäuschen fand G. Braun, Overath, in Hanglage rechts der Straße nach Hohkeppel einen Abschlag aus einheimischem Quarzit. Der Fund ist wahrscheinlich mesolithisch.

3. (1288/002) Südlich des Ortsteiles Probstbalken wurden auf einem Höhenrücken von G. Braun und H. Krause, Overath, folgende Artefakte gefunden: drei Abschlüge (1 Chalzedon oder Flint, verbrannt; 1 Maasgeröll- oder Maaseiflint, 1 Hornstein oder Chalzedon) und eine Klinge (Chalzedon, bläulichweiß patiniert). Die Funde datieren wahrscheinlich in die Mittelsteinzeit.

4. (1288/005) Südlich von Hoederath wurden von G. Braun, Overath, neben dem Wirtschaftsweg nach Hoederath folgende sieben Artefakte gefunden: zwei Klingen (2 Chalzedon, 1 Maasgeröllflint), zwei Absplisse (1 baltischer Flint; 1 Chalzedon, verbrannt), zwei Abschlüge (1 Maasgeröllflint; 1 baltischer Flint). Die Funde sind wahrscheinlich mesolithisch.



3 Altsteinzeitliche Steingeräte und Hirschgeweihaxt aus Erftstadt (1), Wesel (2–3). – Maßstab 1 : 2.

5. (1235/003) Am nordöstlichen Stadtrand von Overath wurden von G. Braun, Overath, am Rand des Wanderweges Josephshöhe–Hoederath in steiler Hanglage folgende Artefakte gefunden: eine Lamelle (Chalzedon), eine mikrolithische Endretusche (Flint oder Chalzedon, verbrannt), zwei Absplisse (1 Maasgeröll- oder Maaseiflint und 1 Kieselschiefer). Die Funde sind wahrscheinlich mesolithisch.
6. (1288/003) 500 m südöstlich des ehemaligen Gehöftes Diepenbroich fand G. Braun, Overath, am Hangfuß vier Artefakte: ein kurzer Kratzer (Kieselschiefer), zwei Abschlüge (Chalzedon) und ein Abspliß (Chalzedon). Die Funde datieren wahrscheinlich ins Mesolithikum.
7. (1235/007) Südöstlich des Ortsteiles Wasser fanden G. Braun und H. Krause, Overath, auf einem steilen Hang einen Abschlag (baltischer Flint). Der Fund ist mesolithisch oder neolithisch.
8. (1235/001) Auf dem Flurstück 500 m östlich der Betonsteinfirma Metten im Ort Hammermühle wurde von G. Braun und H. Krause, Overath, in der Talebene unweit der Agger ein wahrscheinlich mesolithischer Abschlag (Chalzedon) gefunden.
9. (1289/001) Südlich von Klef fand G. Braun, Overath, in der Talebene unmittelbar an der Agger folgende Artefakte: ein Kern (einheimischer Quarzit), vier Abschlüge (1 Maasgeröllflint, verbrannt; 2 Maasgeröll- oder Maaseiflint, 1 Chalzedon) und zwei Lamellen (1 Chalzedon, 1 Maasgeröll- oder Maaseiflint). Die Funde gehören wahrscheinlich ins Mesolithikum.
10. (1234/006) Südlich des Ortes Heiligenhaus wurde von H. Krause, Overath, in Hanglage ein Abschlag aus einheimischem Quarzit gefunden. Der Fund gehört wohl ins Mesolithikum.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora – G. Braun – H. Krause)

Pulheim, Erftkreis

1. (1574/017) Westlich der Ortschaft Stommeler Busch las G. Braun, Overath, auf einem lehmig-sandigen Boden der Niederterrasse eine Klinge und einen Kern, beide braun patiniert, und einen weiß patinierten kantenretuschierten Abschlag auf. Diese Funde aus Maasschotterflint sind wahrscheinlich mesolithisch.
2. (1513/007) Westlich von Sinnersdorf fanden G. und I. Braun, Overath, auf der Niederterrasse folgende endpaläolithische Artefakte: zwei Kerne, eine Lamelle und einen Abschlag. Die Artefakte sind leicht weiß patiniert.
3. (1513/004) Nördlich des Ortes Sinnersdorf fand G. Braun, Overath, auf lehmig-sandigem Boden der Niederterrasse einen kurzen Kratzer aus Maaseiflint und einen Abschlag aus Maasgeröllflint. Die Funde sind mesolithisch oder neolithisch.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora – G. Braun)

Solingen (2012/001). Südlich von Kneteisen sammelte H. Banniza, Haan, auf einem Acker am Nordrand des Ittertaales von einer bisher unbekannten mittelsteinzeitlichen Fundstelle eine retuschierte Flintklinge, L. 2,9 cm, ein Klingenbruchstück, L. 2,0 cm, sowie 17 Abschlüge und Abfallstücke aus Flint auf.

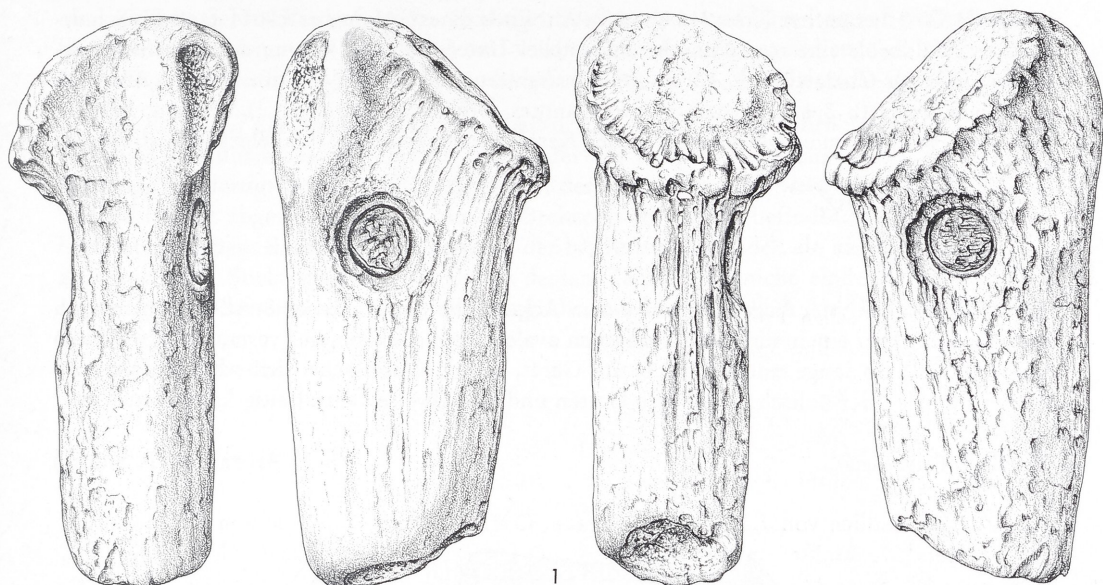
Verbleib: Privatbesitz.

(H. Banniza – H. E. Saggau)

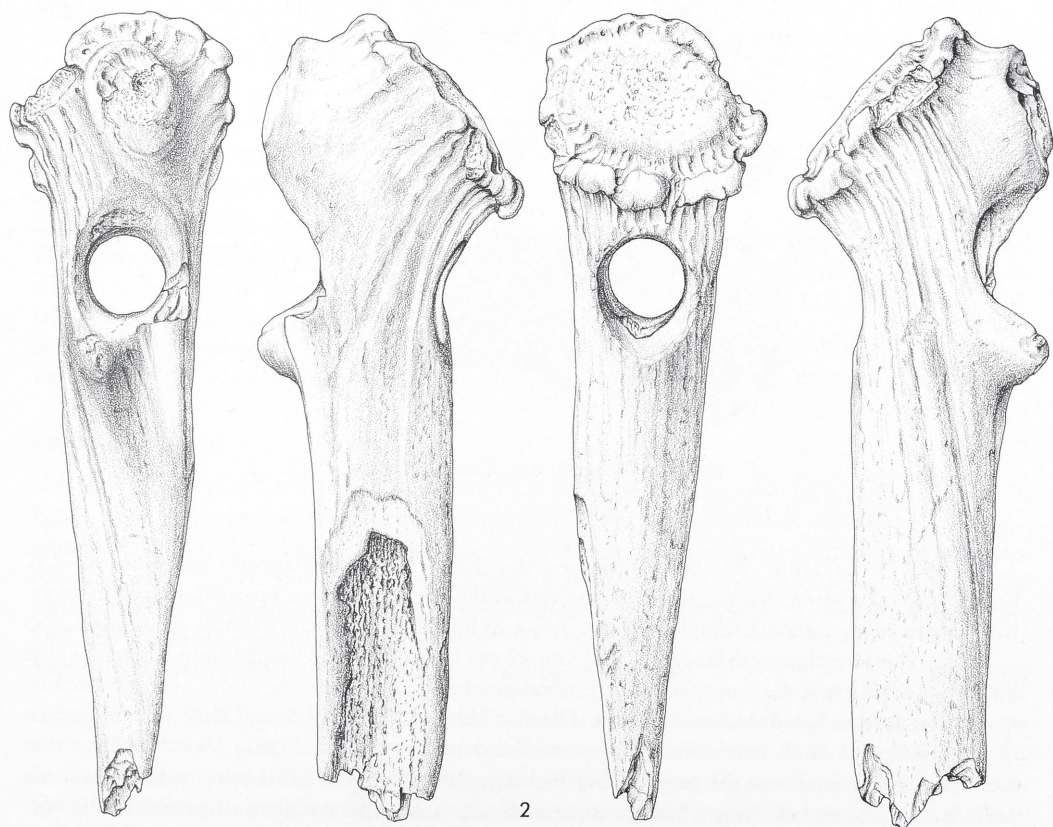
Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis (860/003). Im Bereich der Grabungsflächen des fränkischen Gräberfeldes von Sieglar wurde neben verschiedenen neolithischen Steinartefakten auch ein mesolithisches Segment aus weißlichem Chalzedon, L. 2,7 cm, gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech – H. Schulte)



1



2

4 Hirschgeweihhäxte aus Wesel. – Maßstab 1 : 2.

Waldbröl, Oberbergischer Kreis (1092/002). Am Ende eines Siefens bei Hoff fand H. Schuhmacher, Waldbröl, eine mesolithische Fundstelle. Unter anderem konnte er einen Segment-Mikrolithen aus Chalzedon, L. 1,9 cm, fein retuschiert, einen schräg endretuschierten Abschlag aus Chalzedon, L. 2,4 cm, sowie ein verbranntes Dreieck aus Quarzit, L. 1,6 cm, bergen; außerdem fand er am selben Fundplatz vier Kerne, davon einer aus dunkelgrauem, streifigem Kieselschiefer.

Verbleib: Privatbesitz.

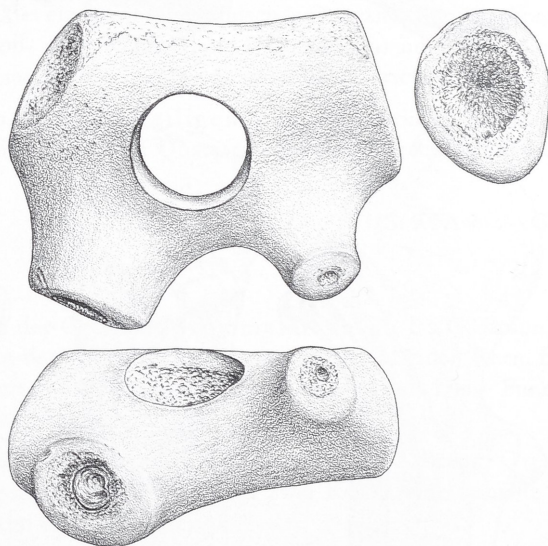
(M. Rech)

Wesel, Kr. Wesel

1. (2873/006) Bei einer Begehung auf einem Acker nahe der Xantener Straße in Büderich fand Frau E. Baier einen mittelpaläolithischen ovalen Doppelschaber aus vermutlich baltischem Flint. Das 8,5 cm lange und 4,6 cm breite Gerät, dessen Oberfläche dick weiß patiniert ist, besitzt fluviale oder äolisch verrundete Graten und ist teilweise ventralseitig kantenretuschiert (Abb. 3,2).

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora – H.-P. Storch)



5 Hirschgeweihgerät aus Wesel. – Maßstab 1 : 2.

2. (2963/002) Bislich. Bei Baggerarbeiten der Kies- und Sandbaggerei Suhrborg & Co. GmbH, Wesel-Flüren, kamen in der Nähe des Hükelshofes mehrere bearbeitete Rothirschgeweihgeräte zutage, zwei Exemplare (Abb. 3,3; 4,2) im Jahre 1978, ein weiteres im August 1983 (Abb. 5). Die Hirschgeweihaxt (Abb. 4,2) von 22 cm Länge hat eine beschädigte Schneidekante und trägt die Rosen; die Augspresse ist grob abgearbeitet, die Bohrung in der Gegend der Augspresse ist zu den Rändern hin erweitert. Die Axt (Abb. 3,3) von 17,5 cm Länge ist am Nacken abgearbeitet; das Loch ist einseitig erweitert. Bei dem Gerät (Abb. 5) von 10,6 cm Länge und unbekannter Funktion ist die ganze Oberfläche geglättet, nur die Innenseite trägt Pickspuren (?) oder ist abgenutzt. Aug-, Eissprosse und Stangenteil sind rundlich abgearbeitet; in der Augspresse sitzt ein Holzrest. Die Bohrung ist sehr glatt, von 3,2 cm Durchmesser. Ein dreifach tangential um die Bohrung rillenverziertes und in der Augspresse und dem Stangenfort-

satz mit Sprossenstücken gefüttertes ähnliches Stück stammt aus Lünen östlich Haus Buddenburg (Museum Hamm Inv.-Nr. 4624) und wird als mesolithisch angesehen.

Verbleib: Museum Bislich u. Firmensammlung Suhrborg. (A. Heinrich – H.-E. Joachim)

3. (2963/005) Auf der Abraumhalde der Überkornanlage der Firma Suhrborg in Bislich fand sich ein Geweihhammer von 15,5 cm Länge, der aus einer Abwurfstange des *Cervus elaphus* (Rothirsch) gefertigt wurde (Abb. 4,1). Die an der Schmalseite der Stange befindliche Augensprosse war alt abgetrennt worden. In der Breitseite des Geräts befindet sich eine breitseitig leicht abgeschrägte Bohrung von 16 mm, in der bei Auffindung noch ein kleines Fragment des abgebrochenen Stiels steckte. Das Gerät, dessen Zeitstellung nicht eindeutig fixierbar ist, stammt mit großer Sicherheit aus einer Kiesgrube, die derzeit südlich des Hükelshofes ausgebeutet wird.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch)

JÜNGERE STEINZEIT

Aldenhoven, Kr. Düren

1. (1054/029) Westlich Niedermerz wurden fünf bandkeramische Gruben gefunden. Die Befunde erbrachten 130 Scherben (davon 13 Randstücke), 97 Flintartefakte, einen Dechsel, vier Mahl- bzw. Schleifsteine und ein Hämatitstück.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2898,01–83.2902,01.

(S. K. Arora – F. Schmidt)

2. (1053/018) Östlich der Ortschaft Niedermerz wurden acht dunkelbraune bis schwarze Verfärbungen entdeckt (WW 83/055). Aus einer dieser Verfärbungen wurden 16 bandkeramische Scherben, zwei Rijckholt-Abschläge und zwei Schotter-Rijckholt-Abschläge geborgen. Diese Gruben befinden sich im östlichen Bereich einer bereits bekannten bandkeramischen Siedlung. Zwei römische Scherben wurden ebenfalls aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2871,01. (D. von Brandt – F. Schmidt)

Bedburg, Ertkreis

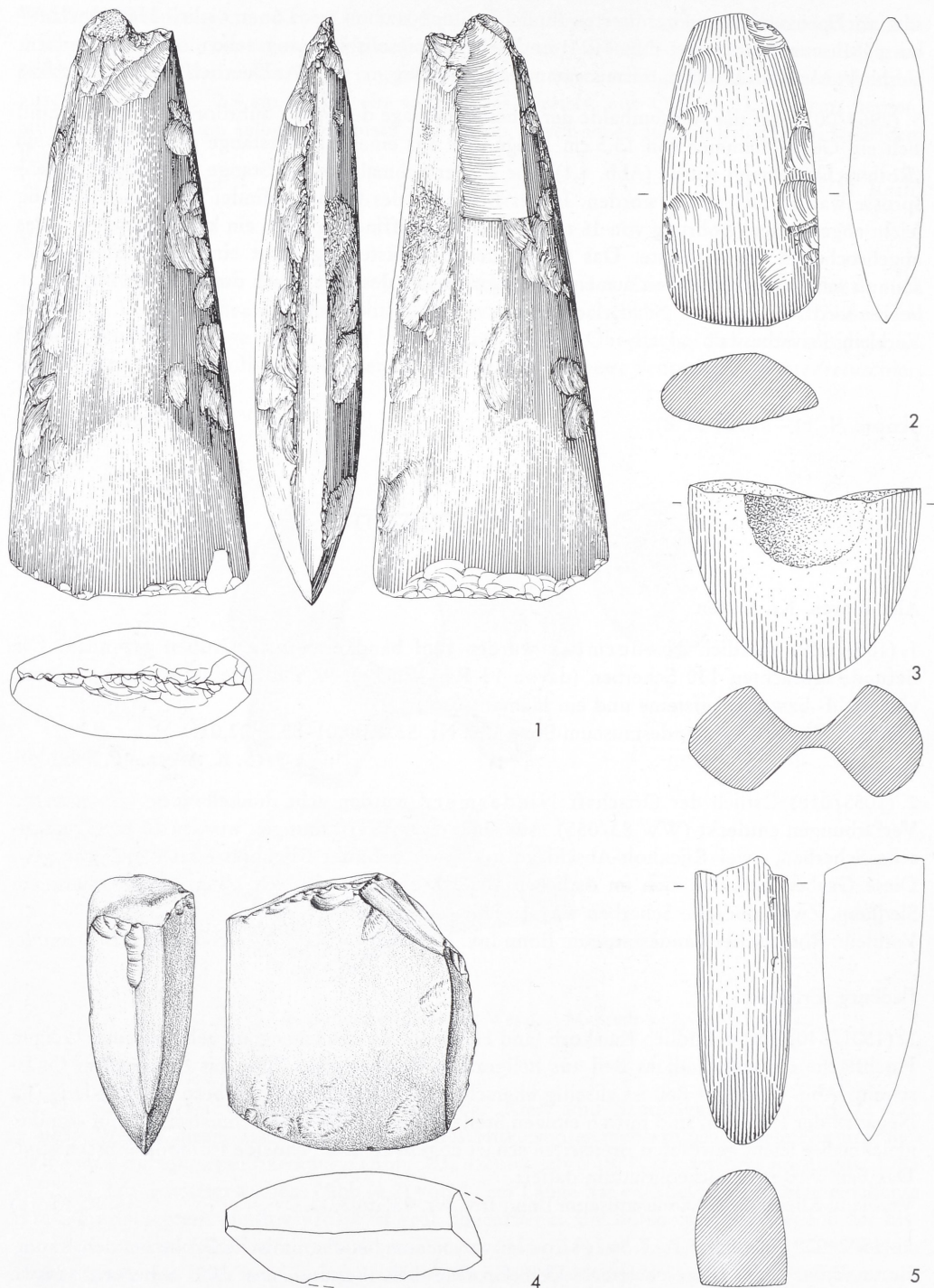
1. (1501/040) Pütz. Südlich Kaiskorb fand H. Knübben, Mönchengladbach, auf einer lößigen Hochfläche ein vollständiges Beil aus hellgrauem Valkenburger Flint mit flachovalem Querschnitt (Abb. 6,1). Das Beil ist allseitig überschliffen, der Schneidenteil besonders poliert. Die Negative der Rohform sind nur an einigen Stellen zu erkennen. Die Schmalseiten sind von den gleichmäßig leicht gewölbten Breitseiten scharf abgesetzt. Die Schneide ist modern beschädigt. Das Beil wird ins Spätneolithikum datiert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.1992,00.

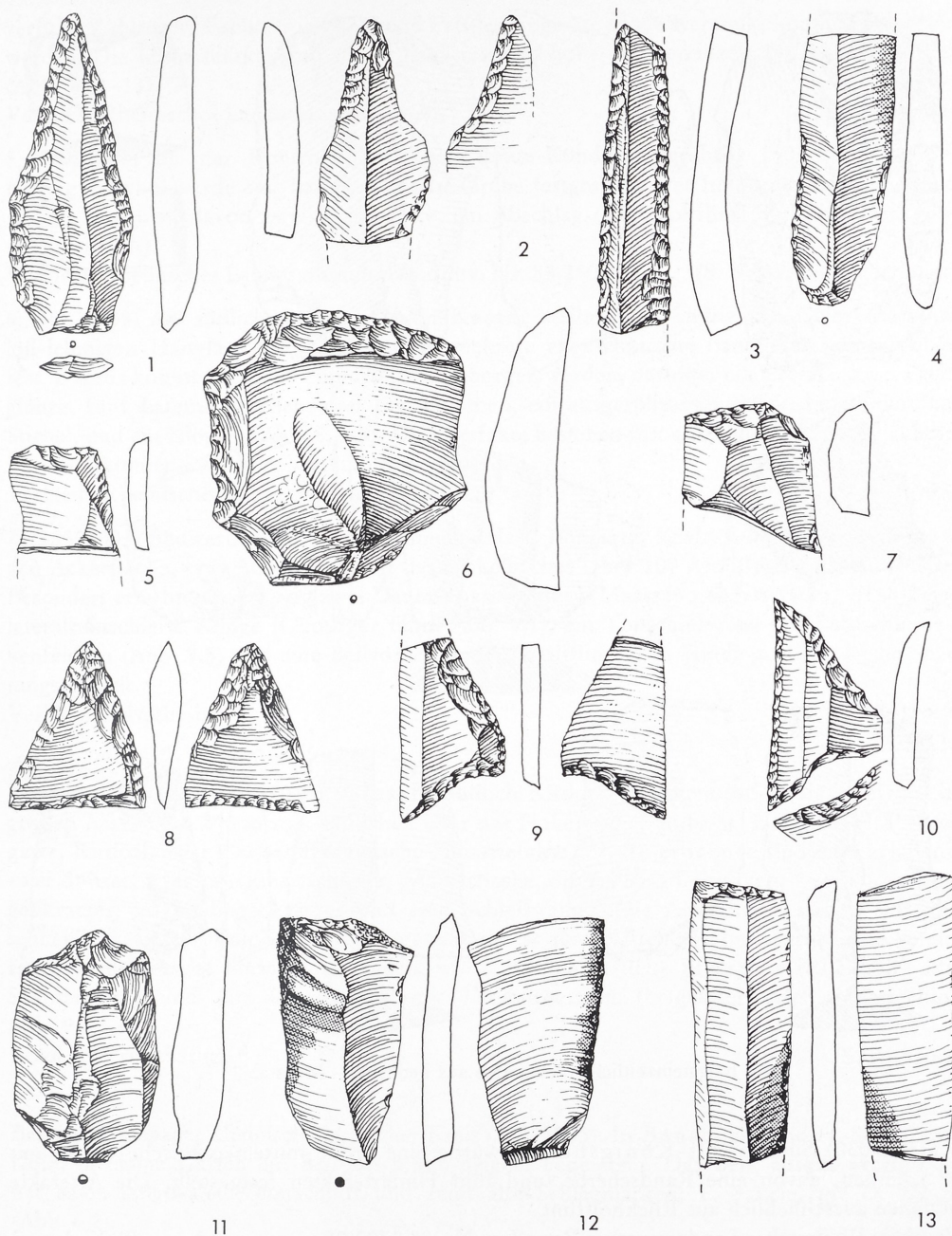
(S. K. Arora)

2. (1502/009) Südlich Alt-Königshoven wurde eine bandkeramische Grube bei den Rhein-Braun-Erdarbeiten angeschnitten. Der Grubeninhalt bestand aus 200 Scherben, davon 24 Randstücke, und 33 Flintartefakten, darunter 14 Werkzeuge. Bei den Werkzeugen befanden sich drei Bohrer, zwei Kratzer, ein Lackglanz, drei Pfeilspitzen und zwei Dechsel (Abb. 7,1–10). Das Material war vorwiegend Rijckholt- und vereinzelt Rullenflint.

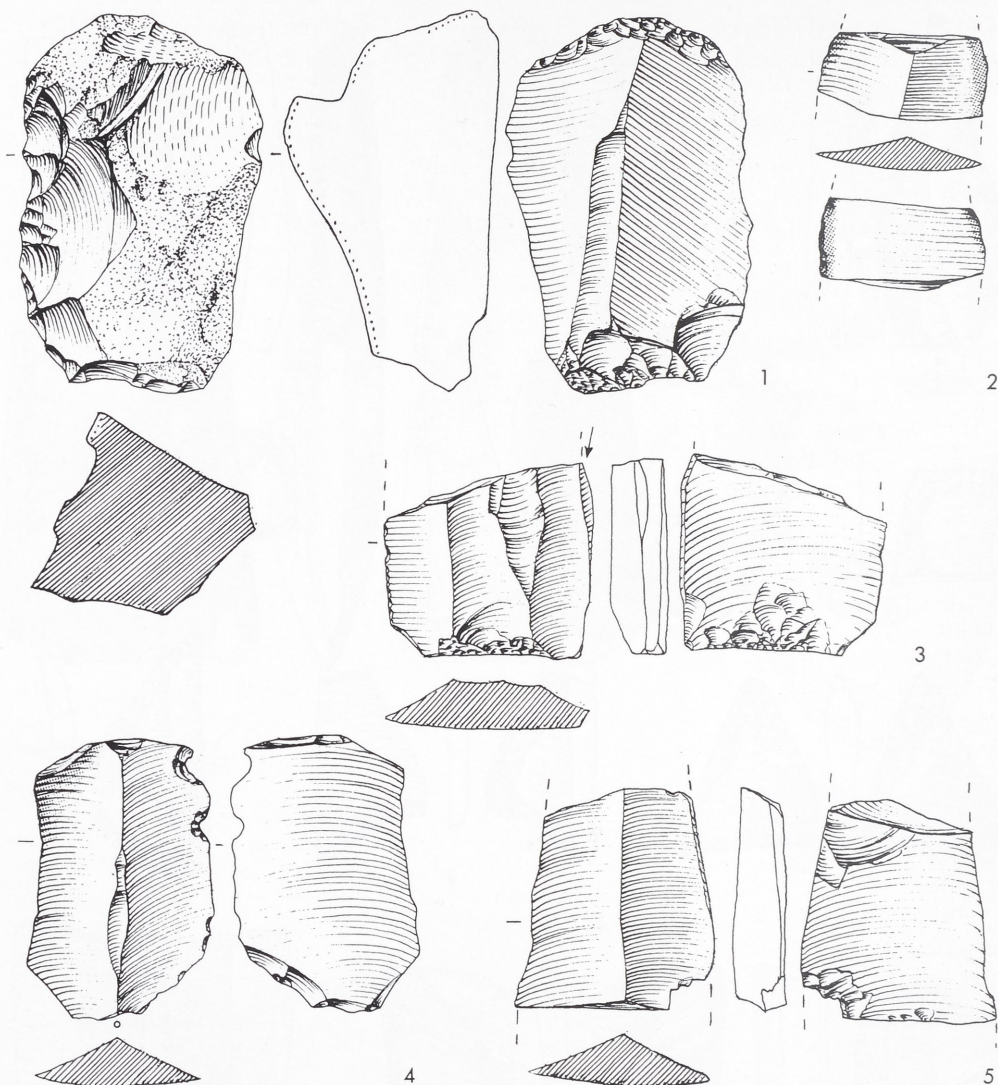
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2895,01–02. (S. K. Arora – F. Schmidt)



6 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Bedburg (1), Bergisch Gladbach (2), Düsseldorf (3), Goch (4), Euskirchen (5). – Maßstab 1 : 2.



7 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Bedburg. – Maßstab 1 : 1.



8 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Bedburg. – Maßstab 1 : 1.

3. (1502/030) Südlich Alt-Königshoven wurde eine große mittelneolithische Grube mit 19 Scherben, davon eine Randscherbe, und fünf Flintartefakten festgestellt. Die Artefakte bestehen ausschließlich aus Rijckholtflint.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2702,01.

(S. K. Arora)

4. (1503/009) Kaster. Etwa 700 m südlich des Ortes Königshoven wurden von R. Bauche in der Abbaukante des Tagebaues Frimmersdorf-Südfeld mehrere dunkelbraune bandkeramische Verfärbungen festgestellt. Bei der nachfolgenden systematischen Untersuchung wurden sechs bandkeramische Häuser bzw. deren Teile freigelegt. Ein Hausgrundriß war fast vollständig erhalten, bei einem weiteren nur der Südostteil. Andere waren bruchstückhaft belegt. Das vollständige Haus (ca. 26×7 m) war mit einem umlaufenden, 0,2–0,3 m tiefen Wandgraben versehen, mehrere Innenpfostenlöcher, z. T. noch 0,85 m tief, waren mit Rotlehm und Holzkohle

verfüllt. Zahlreiche Funde, wie Flint- und Felsgesteingeräte sowie Keramik, konnten geborgen werden. Die Flintartefakte sind vorwiegend aus Rijckholt- und vereinzelt aus Maasgeröllflint (Abb. 7,11–13).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(S. K. Arora)

5. (1503/063) Bei der Kontrolle des Rhein-Braun-Kündigungsgrabens 1983 südlich Alt-Königshoven wurde eine bandkeramische Grube festgestellt. Der Inhalt der Grube bestand aus 35 Scherben, davon zwei Randstücke, ein Abschlag (Rijckholtflint) und ein Dechselabschlag (Basalt).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2505,01.

(S. K. Arora – F. Schmidt)

6. (1387/005) Am südlichen Ortsrand von Kaster stellte F. H. Übber, Bergheim, auf einer löß-lehmigen Hanglage bei Kanalarbeiten mehrere angeschnittene bandkeramische Gruben fest. Daraus konnten etwa 60 Flintartefakte geborgen werden, darunter ein Kratzer, zwei Lackglänze, fünf Lateralretuschen, drei Endretuschen, ein ausgesplittertes Stück, kombiniert mit Stichel, und ein Klopfer (Abb. 8,1–5). Die Artefakte bestehen fast ausschließlich aus Rijckholtflint und können ins Altneolithikum datiert werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(S. K. Arora)

7. (1330/003) Südwestlich Kirdorf sammelte H. P. Bongartz, Kirdorf, auf einer lößig-kiesigen Ackerfläche, etwa 100 m nördlich des Finkelbaches, über 100 neolithische Flintartefakte. Besonders erwähnenswert sind zwei Daumennagelkratzer (Maasschotterflint; Abb. 9,3–4), eine lateralretuschierte Klinge (Obourger Flint; Abb. 9,1), ein Tonschieferbeil mit Retuschiernarbenfeldern (Abb. 9,5) und eine Beilvorarbeit (Rijckholtflint). Die Funde gehören in die Spätjungsteinzeit.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

Bergheim, Erftkreis (1331/015). Glesch. Südlich Kirdorf auf einem löß-kiesigen, etwa 2 ha großen Ackerland, 200 m vom südlichen Ufer des Finkelbaches entfernt, sammelte H. P. Bongartz, Kirdorf, über 200 bandkeramische Flintartefakte auf. Zu erwähnen sind ein Lackglanz, zwei Bohrer, zwei kantenretuschierte, symmetrische, dreieckige Pfeilspitzen, zwei kurze Klingenkratzer, zwei Klingenkkratzer und eine Schleifwanne. Die Artefakte bestehen fast ausschließlich aus Rijckholtflint. Ein Klingenkkratzer ist aus belgischem Flint. Ferner sind vereinzelt spätneolithische Formen vorhanden, wie z. B. eine gestielte Pfeilspitze (Rijckholt- oder Schotterflint) und ein Beilabschlag mit Lateralretusche (belgischer oder Schotterflint; Abb. 9,2,6–14).

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

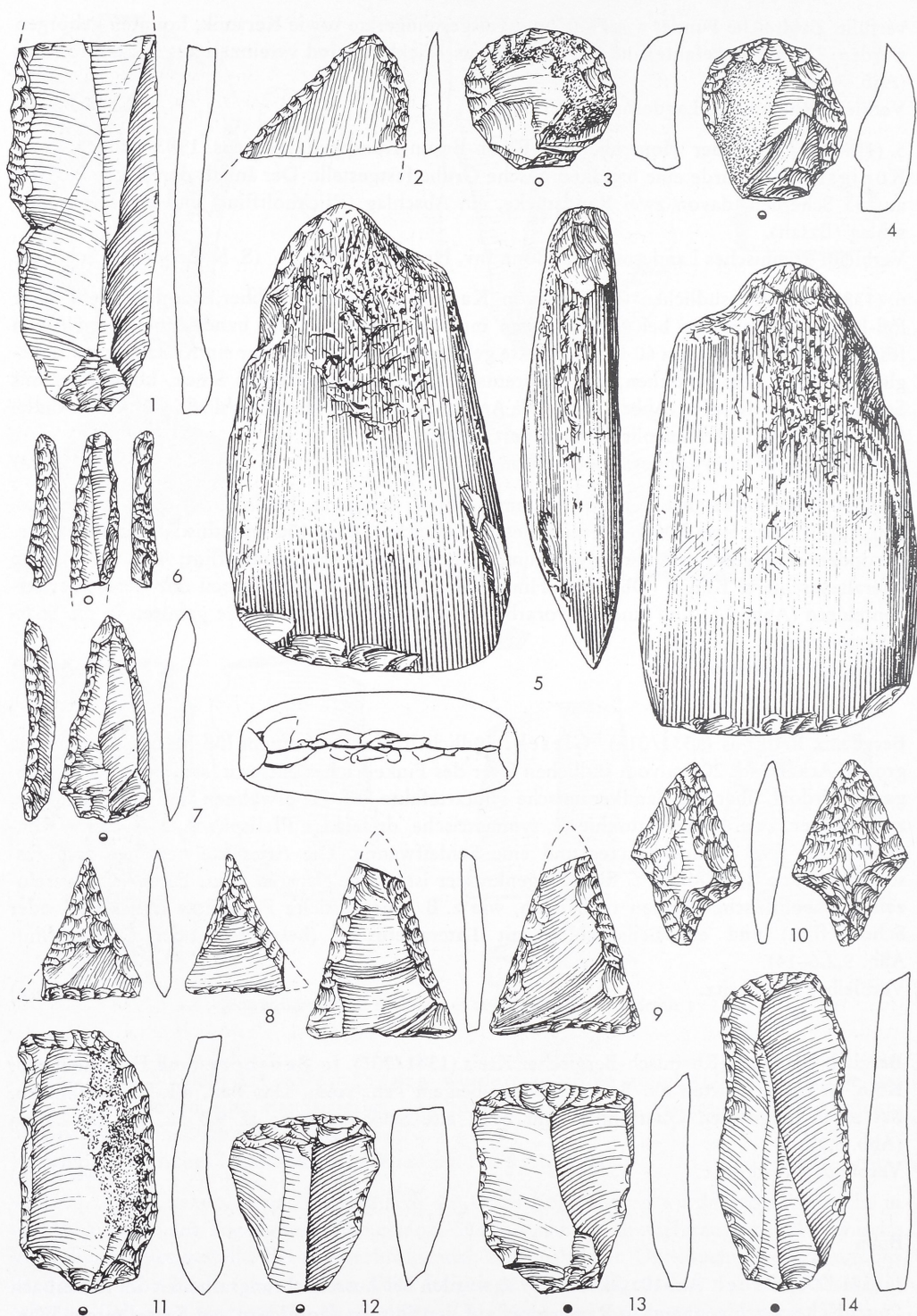
Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis (1341/005). In Bensberg fand H. Schellhorn, Köln, in einem Garten ein Beil aus braun-beigem Feuerstein. Das Beil, allseits geschliffen, hat einen langovalen Querschnitt und zeigt alte Schlagmarken; L. 9,3 cm, gr. D. 2,2 cm (Abb. 6,2).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Bonn

1. (581/006) Beuel. Am 10. Oktober 1950 wurden bei Ausschachtungsarbeiten am Ankerbach (auch Keltersbach genannt) in Ramersdorf auf der Flur 'In den Eldern' am Kesselburger Weg, zwischen den Parzellen 464/556 und 617 in 2,80 m Tiefe acht Knochen gefunden, die sich in einer festen, graublauen Tonschicht befanden. Der damalige Vorsitzende des Heimatvereins



9 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Bedburg (1.3–5), Bergheim (2.6–14). – Maßstab 1 : 1.

Beuel, Ignaz Schmitz-Rheinhard, veranlaßte die Bergung der Knochen und übergab sie Prof. Lehmann am Röntgen-Institut der Universität Bonn, der sie im Bonner Jahrb. 151, 1951, 219 veröffentlichte. Auf Anregung von H. Luft (†) wurde 1981 erneut eine Bearbeitung der Knochen von G. Nobis, Bonn, vorgenommen. Nach seiner Untersuchung stammen drei Knochen vom Hausrind, drei vom Hauspferd und einer vom Hausschwein. Als bemerkenswert erwies sich ein von Menschen bearbeiteter, etwa 22 cm langer Mittelfußknochen vom Rothirsch (nicht von *Bos taurus*, Ur oder Auerochse, wie noch Bonner Jahrb. 151, 1951, 219 bestimmt wurde). Das Distalende des bearbeiteten Knochens ist abgebrochen (Abb. 10,1). Das Proximalende ist etwa 5 cm breit, 3,5 cm dick und ohne jegliche Bearbeitungsspuren. Der eigentliche bearbeitete Teil ist der Knochenschaft (2,3 cm Durchmesser). Er ist im Profil achtkantig bzw. zeigt vier breitere und vier schmalere Flächen. Die Breitflächen sind 13–16 mm, die Schmalflächen 4–5 mm breit. Auf den Flächen sind schrägverlaufende, parallele Linien erkennbar; auf den Breitflächen sind es mindestens 12 mit unterschiedlichen Abständen. Mehrere dieser Linien setzen sich, unterbrochen von den schmalen Flächen, auf denen sich ebensolche schräge, parallele Linien befinden, auf allen breiten Flächen fort, laufen also um den Knochen herum. Die Linien sind relativ flach, so daß eine gewollte Einritzung praktisch auszuschließen ist. Um die Bearbeitungsweise des Knochens zu klären, wurde mit einem schräg gehaltenen Küchenmesser ein frisches Knochenstück vom Proximal- zum Distalende hin geschabt bzw. bearbeitet. Durch diese Bearbeitung entstanden dünne, schräge Parallellinien, was auf die besondere Knochenstruktur zurückzuführen ist. Es ist anzunehmen, daß die dünnen Linien auf dem Knochen auf diese Weise entstanden sind. Die schmalen Flächen zeigen jüngere Arbeitsspuren als die breiteren. Die Funktion des Knochens ist nicht klar zu deuten. Es ist möglich, daß es sich um ein Knochengerät handelt, dessen Arbeitsende abgebrochen ist, oder um die Schäftung eines metallenen bzw. organischen Gerätes.

Um ein genaues Bild der Schichtenfolge und eine pollenanalytische Datierung zu gewinnen, wurde von dem Geologen Leischner, Bonn, eine Bohrung an der Fundstelle vorgenommen. J. Meurers-Balke, Köln, führte die Pollenanalyse durch. In dem graubraunen, feinsandigen, vermutlichen Fundhorizont der Knochen, etwa 2,50–3,00 m unter der Geländeoberfläche, wurden 92 Pollen gefunden. Der überwiegende Teil der Pollen war nur mäßig erhalten; der bakterielle und pilzliche Abbau der Pollenwände hatte z. T. Form und Struktur so weit zerstört, daß 6,5 % keinem Pollentyp mehr zugeordnet werden konnten. 52 % aller bestimmbarer Pollen konnten der Familie der Cyperaceen zugewiesen werden – vermutlich der Niederschlag eines lokalen Seggenbestandes. Ohne die Möglichkeit, das Spektrum in eine geschlossene Vegetationsfolge einzuordnen, kann aufgrund der aufgefundenen Pollentypen keine Datierung der 'Fundschrift' erfolgen. Eine zeitliche Einordnung muß daher anhand der begleitenden Knochen vorgenommen werden. Diese stammen, wie erwähnt, ausschließlich von Haustieren, die erst ab dem Endneolithikum bekannt sind. Das bedeutet, daß die Knochen frühestens aus der Endjungsteinzeit stammen. Die untere Zeitgrenze reicht bis ins frühe Mittelalter. G. Nobis ist der Ansicht, daß der bearbeitete wie die übrigen Knochen in die Zeitspanne zwischen Eiszeit und frühem Mittelalter gehören.

Verbleib: Heimatverein Beuel.

(S. K. Arora)

2. (533/021) Vor Jahren fand C.-A. Bogerding, Verden, westlich von Friesdorf an einem Bachlauf eine Axt aus schwarzem Felsgestein mit gerundetem Nacken und annähernd zylindrischem Bohrloch von 2 cm Durchmesser; gr. Br. an den Schmalseiten 4,5 cm, L. 13,7 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Schünemann – M. Rech)

Burscheid, Rheinisch-Bergischer Kreis (1823/006). H. J. Volkmann, Wermelskirchen, fand im November 1982, ca. 400 m nördlich von Leie, einen Abschlag und ein kleines Stück aus einer

geschliffenen Beilschneide. Beide Teile sind aus dunkelgrauem Flint. In demselben Bereich wurde die Hälfte eines Spinnwirtels aufgefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. J. Volkmann – M. Bonk)

Düsseldorf (2275/002). In Kaiserswerth, etwa 300 m nördlich des Kittelbaches, fand P. Schulenberg, Düsseldorf, auf der Sohle einer Kiesgrube das Nackenteil einer Steinaxt. Das aus einem feinkörnigen grauen Felsgestein gearbeitete Bruchstück weist zwei gegenständige, napfartige Bohrungen auf. Bei dem Versuch, die Bohrlöcher zu vertiefen, brach die Axt offenbar entzwei; erhaltene L. 5,5 cm (Abb. 6,3).

Verbleib: Stadtmuseum Düsseldorf.

(M. Rech)

Elsdorf, Erftkreis (1271/005). Etwa 1000 m westlich des Ortes Niederembt, unweit des Finckelbaches, wurden auf einer löß-lehmigen Hanglage von W. Schwellnus und S. K. Arora mehrere Steinartefakte aufgefunden: ein Kratzer (Rijckholtflint), zwei Mahlsteinbruchstücke (Kohlensandstein, Typ Eschweiler) und ein Hämatitstück. Ferner wurden einige angepflügte, wahrscheinlich bandkeramische Gruben beobachtet. Die Steingeräte gehören wohl ins Altneolithikum.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(S. K. Arora)

Eschweiler, Kr. Aachen (1004/008). Zwischen dem nördlichen Ortsrand von Lohn und dem Schlangengraben fand in zwei Kampagnen die Ausgrabung einer bandkeramischen Siedlung statt (WW 6). Die erste Kampagne dauerte vom 7.–23. 9. 1983, die zweite begann am 24. 1. 1984 und endete am 17. 2. 1984. Bei dieser im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden gelegenen Ausgrabung wurde eine Fläche von ca. 35 000 m² archäologisch untersucht. Da die Ausmaße der Siedlung erfaßt werden sollten, wurde ein großer Teil der Fläche mit Suchschnitten überzogen. In den Suchschnitten und auf vier größeren zusammenhängenden Grabungsflächen wurden 369 Befunde einschließlich der Grundrisse von mehreren bandkeramischen Gebäuden sichtbar. Neben bandkeramischen Siedlungsfunden wurden auch Latène C/D- und urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde ausgegraben. Im östlichen Bereich der Grabung, in unmittelbarer Nähe der Straße Lohn–Erberich, befand sich ein Feldbrandofen.

Von den ausgegrabenen bandkeramischen Hausgrundrissen sind zwei dem Haustyp 1b (Häuser mit Wandgraben um den Nordwest-Teil) und ein Haus dem Bautyp 1a (Häuser mit umlaufendem Wandgraben) zuzuordnen. Bei zweien dieser aus Nordwest-, Mittel- und Südostteil bestehenden Gebäude fehlt ein Teil des südöstlichen Bereiches. Das Gebäude mit dem umlaufenden Wandgraben verfügt im Mittelteil über rechtwinklig zur Längsachse stehende Innenpfostenreihen. Es ist damit als Hausgrundriß der jüngeren Bandkeramik anzusehen. Die Befundlage bei den Häusern des Bautyps 1b läßt zur zeitlichen Einstufung innerhalb der bandkeramischen Kultur keine genaue Interpretation zu.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 84.3550,01–84.3568,01.

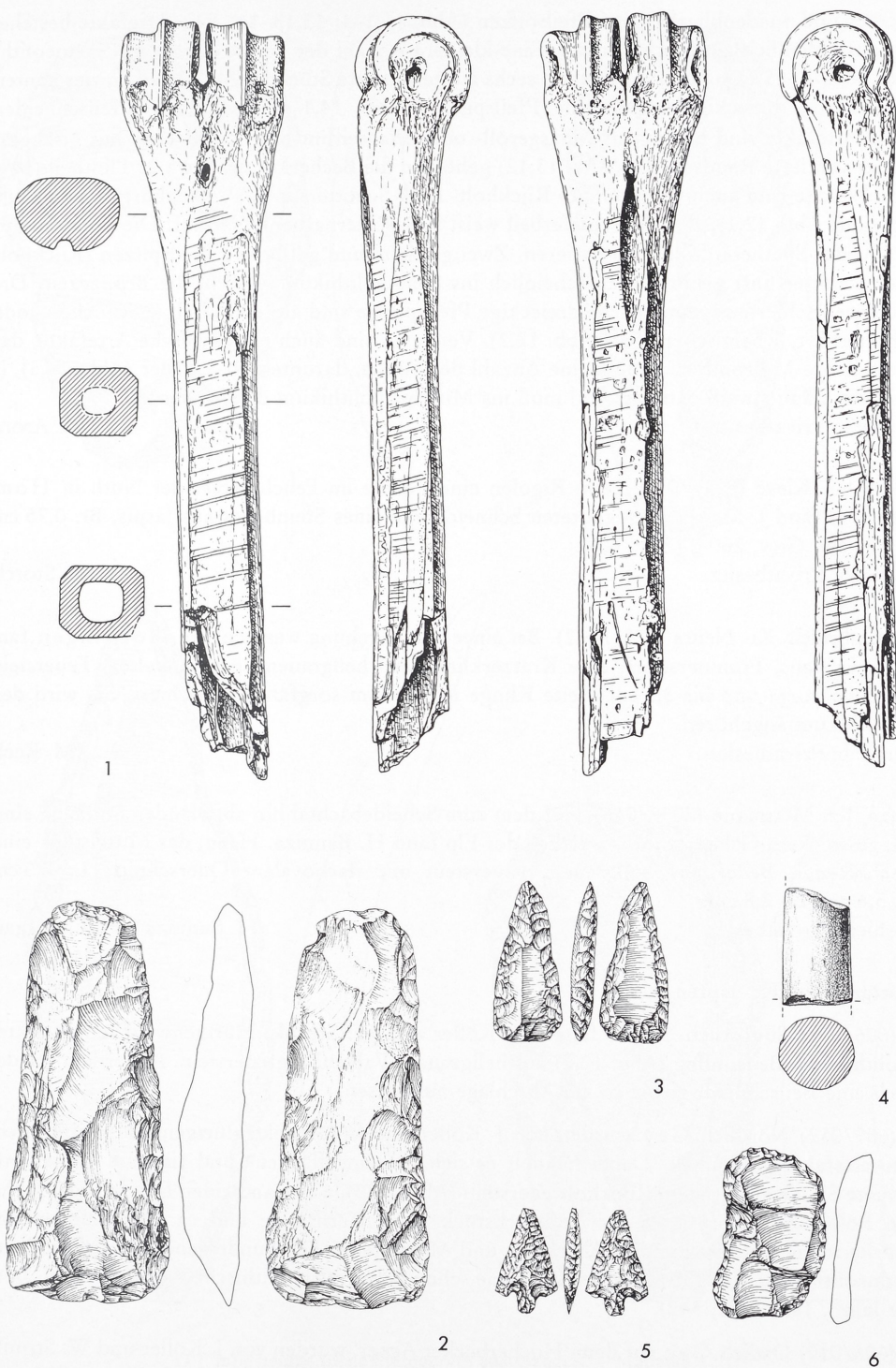
(D. von Brandt – J. Goebels – G. Kehren)

Euskirchen, Kr. Euskirchen (356/006). Bei einer Feldbegehung im Ortsteil Palmersheim fand H. Kraus, Rheinbach, die Hälfte eines Schuhleistenkeils aus grauem schiefrigen Felsgestein. Der Keil ist fein geschliffen, besonders die Unterseite wirkt fast poliert. Der hochgewölbte Keil weist eine aufgewippte Schneide auf; L. 8,1 cm (Abb. 6,5).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Gangelt, Kr. Heinsberg (1368/013). Südlich des Ortes Kreuzrath sammelten J. Arnusch und B. Mais, Kreuzrath, in einem mehrere Hektar großen lehmig-kiesigen Ackerland mehrere tausend Steinartefakte auf. Die meisten Artefakte gehören in die Jungsteinzeit (Michelsberger Kultur). Zu dem Fundmaterial gehören u. a. zahlreiche Spitzklingen, Klingenkratzer, kurze



10 Knochengerät aus Bonn (1); jungsteinzeitliche Steingeräte aus Hürtgenwald (2-6). – Maßstab 1 : 2.

Kratzer und weidenblattförmige Pfeilspitzen (Abb. 11,1–4; 13,13–14). Die Artefakte bestehen fast ausschließlich aus Rijckholtflint. Eine kleinere Anzahl der Funde gehört ins Spätneolithikum, so z. B. 15 Daumennagelkratzer, sechs ausgesplitterte Stücke (Abb. 13,1–11), vier kantenretuschierte, dreieckig-symmetrische Pfeilspitzen (Abb. 14,1–4) und einige Pfeilschneiden. Diese Artefakte sind häufig aus Maaseröll- oder Maaseiflint hergestellt. Eine mit Fischgrätmuster verzierte Randscherbe (Abb. 13,12) gehört in die Becherkultur. Etwa 25 Flintbeile bzw. -bruchstücke sind auch vertreten (15 Rijckholt- oder Schotterflint, 7 Valkenburg- und 3 Lousbergflint; Abb. 12,1). Ein Tonschieferbeil weist Retuschiernarbenfelder auf. Die Beile sind ins Jung- oder Spätneolithikum zu datieren. Zwei gestielte und geflügelte Pfeilspitzen (Rijckholt- oder Schotterflint) gehören wahrscheinlich ins Spätneolithikum oder in die Bronzezeit. Drei kantenretuschierte asymmetrische dreieckige Pfeilspitzen sind altneolithisch (2 Rijckholt- oder Schotterflint, 1 belgischer Flint; Abb. 12,2). Vertreten sind auch mesolithische Artefakte, darunter einige Mikrolithen. Eine kleine Anzahl der Funde, darunter ein Schaber (Abb. 14,5), ist weiß bis bläulichweiß patiniert und muß ins Mittelpaläolithikum datiert werden.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

Goch, Kr. Kleve (2947/001) Beim Rigolen einer Wiese im Feuchtgebiet der Nuth in Hommersum fand J. Maes den geglätteten Schneidenteil eines Steinbeiles aus Jaspis, Br. 0,75 cm, L. 0,83 cm, Gew. 260 g (Abb. 6,4).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch)

Grevenbroich, Kr. Neuss (1751/022). Bei einer Feldbegehung westlich von Hoeningen fand J. W. Euwens, Frimmersdorf, eine Kratzerklinge aus hellgrauem, gesprenkeltem Feuerstein. Die 5 cm lange und bis 3,5 cm breite Klinge ist rundum sorgfältig retuschiert. Sie wird dem Neolithikum angehören.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Haan, Kr. Mettmann (2058/016). Auf dem zum Scheidebachtal hin abfallenden Südhang eines langgestreckten Geländesporns westlich der Elp fand H. Banniza, Haan, das Mittelstück eines geschliffenen Beiles aus hellgrauem Feuerstein mit flachovalem Querschnitt; L. 7,0 cm, Br. 5,6 cm, D. 2,8 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

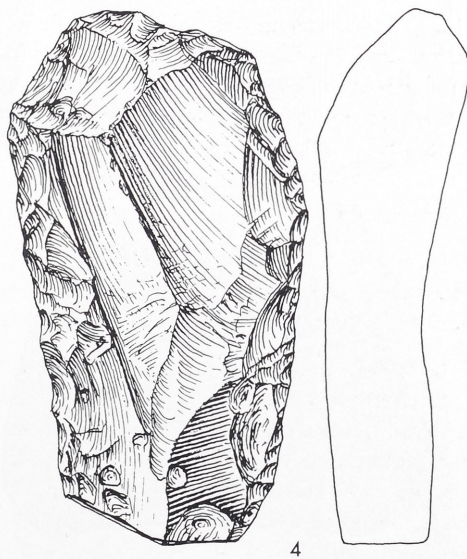
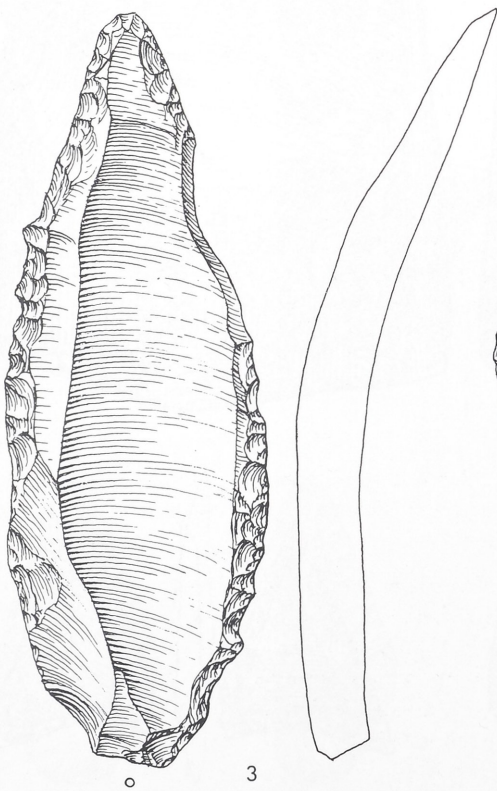
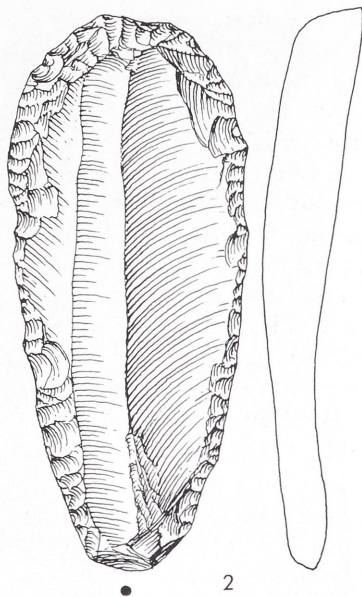
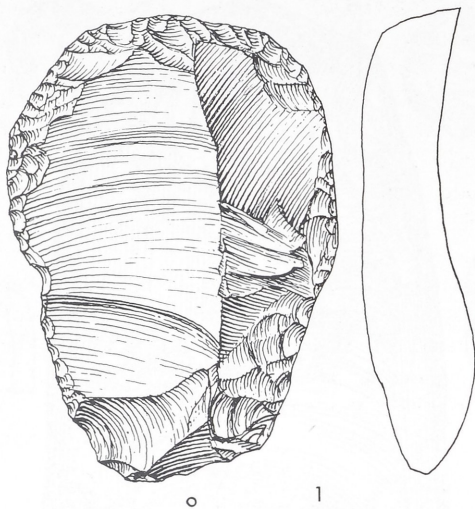
(H. Banniza – H. E. Saggau)

Hürtgenwald, Kr. Düren

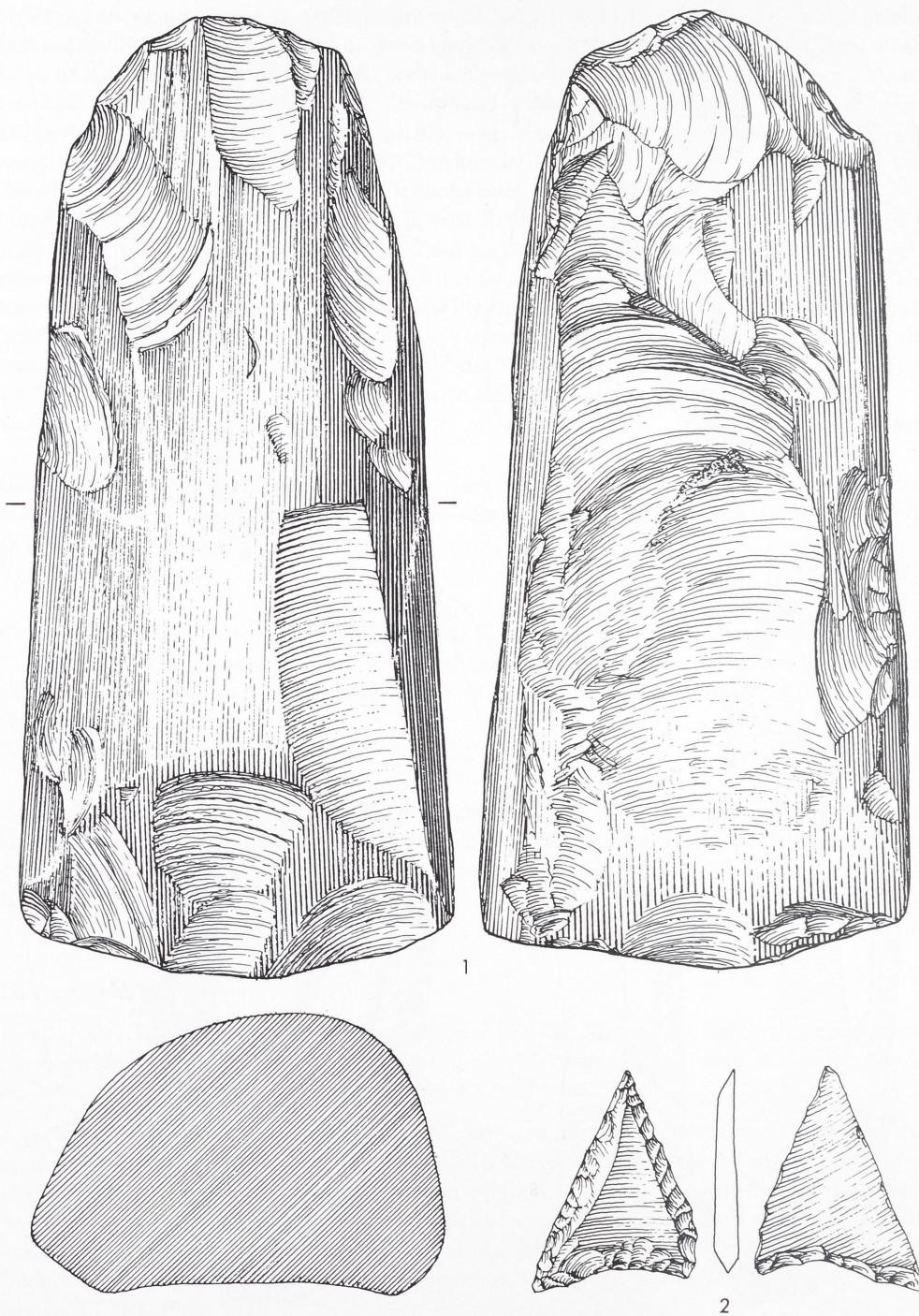
1. (606/008) Südöstlich Straß fanden J. Köller und W. Strunk, Hürtgenwald, einen mittellneolithischen Beilrohling (Abb. 10,2) aus hellgrauem Valkenburgfeuerstein. Außerdem wurden noch eine Beilschneide sowie ca. 20 Abschlüge aufgelesen.

2. (659/012) Nördlich Gey wurden von J. Köller und W. Strunk, Hürtgenwald, neolithische Steinartefakte gesammelt. Dabei handelt es sich um eine flächen- und ringsum kantenretuschierte Spitze aus grauem Rijckholtfeuerstein (Abb. 10,3), einen an beiden Enden abgebrochenen Bohrkern (Abb. 10,4), ein Beilbruchstück, zwei Kernsteine und ca. 300 Klingen und -stücke sowie mehrere hundert Abschlüge und Maaseireste. Die Funde gehören ins Mittel- bis Endneolithikum. Ca. 150 m südlich liegt eine schon bekannte neolithische Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 542).

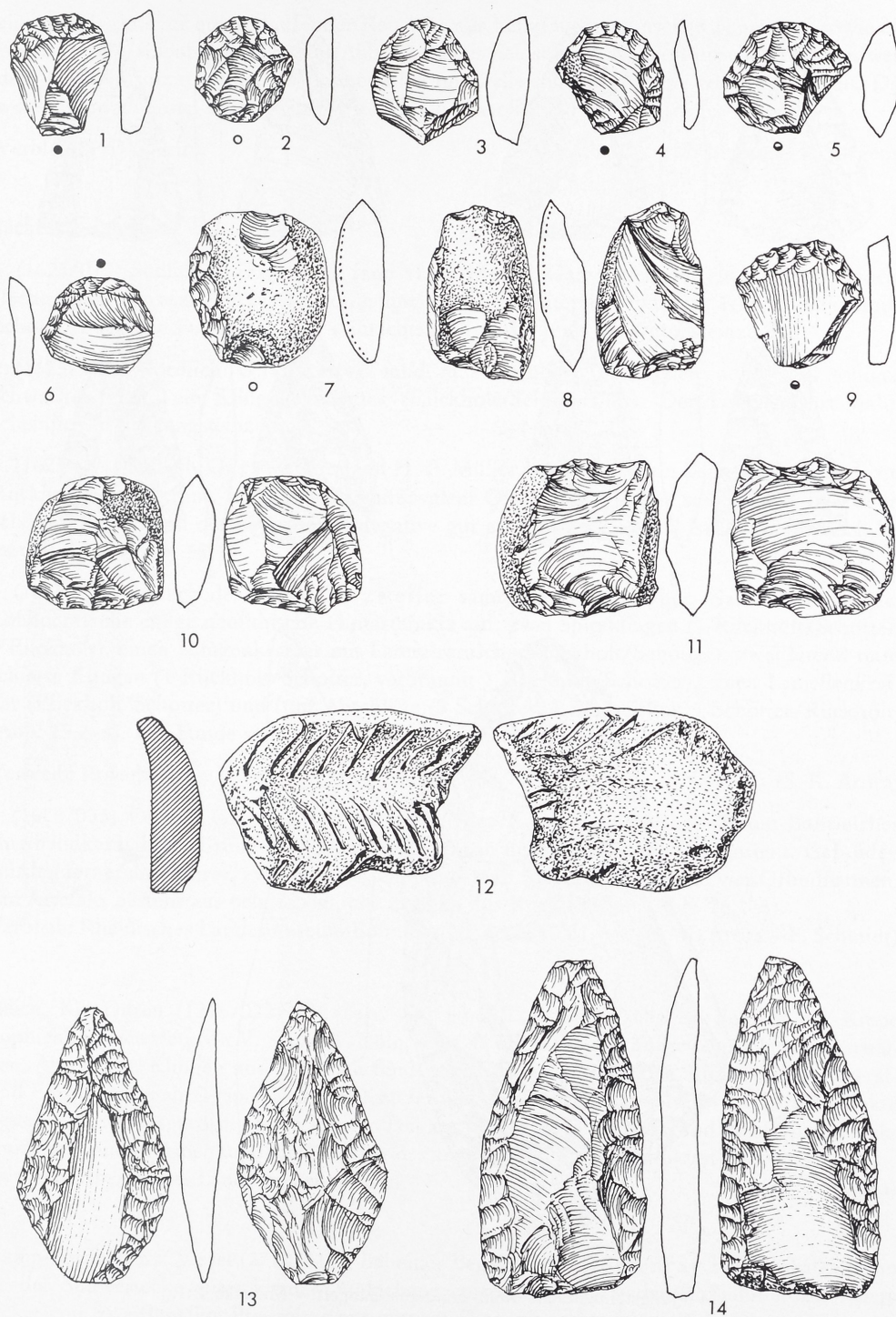
3. (606/010) Östlich Gey auf dem 'Hoherbacker Acker' wurden von J. Köller und W. Strunk, Hürtgenwald, mehrere neolithische Artefakte aufgelesen. Neben ca. 200 Abschlügen konnten eine beidflächig retuschierte, geflügelte und gestielte Pfeilspitze (Abb. 10,5) aus hellgrauem Maaseifeuerstein mit beschädigter Spitze, ein Pfeilspitzenbruchstück, fünf Kratzer, darunter



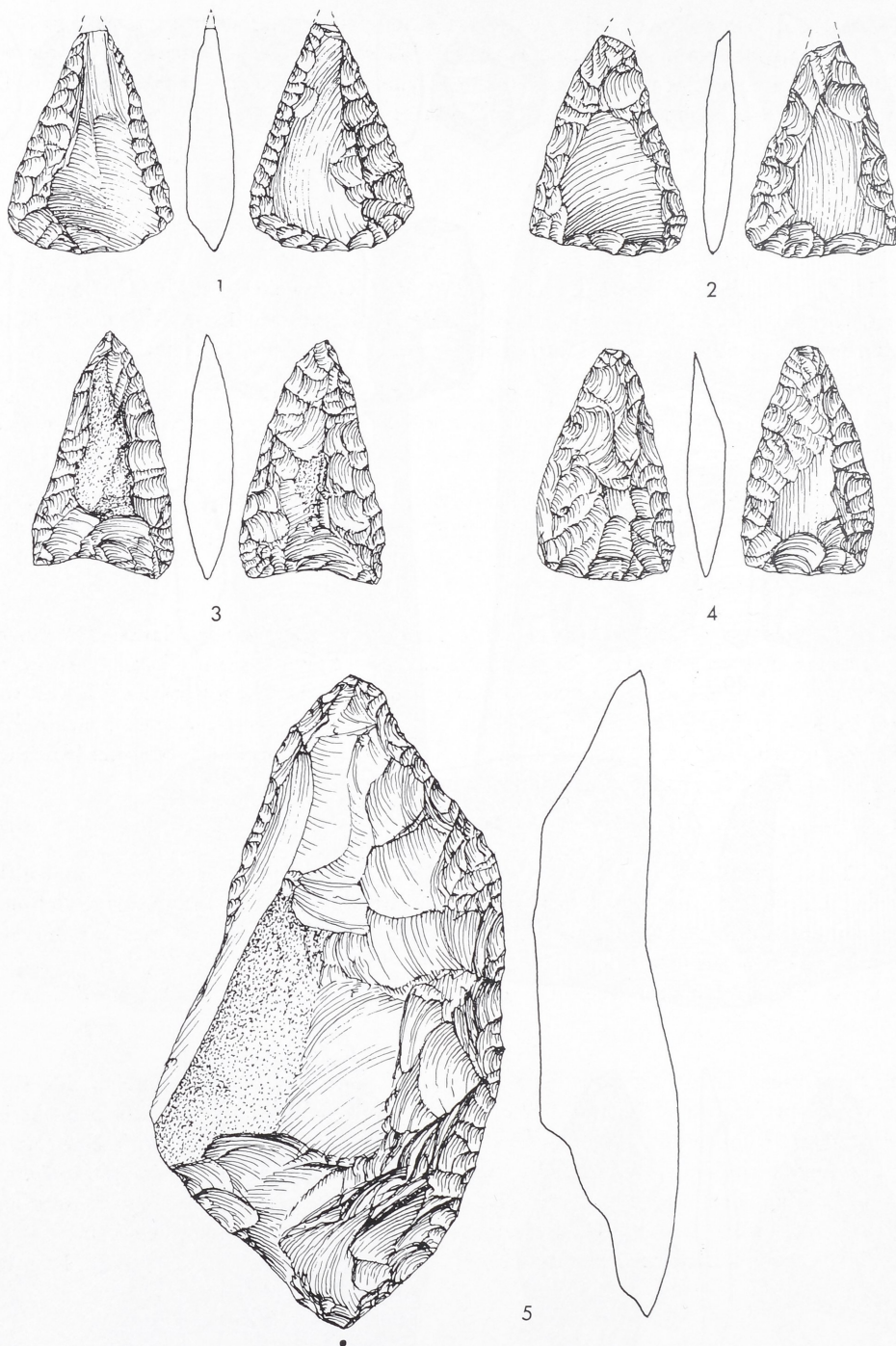
11 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Gangelt. – Maßstab 1 : 1.



12 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Gangelt. – Maßstab 1 : 1.



13 Jungsteinzeitliche Steingeräte und Keramik aus Gangelt. – Maßstab 1 : 1.



14 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Gangelt. – Maßstab 1:1.

ein Abschlagkratzer mit umlaufender Retusche aus hellgrauem belgischem Feuerstein sowie ein Kratzer aus Valkenburgfeuerstein (Abb. 10,6) mit beidseitiger Kantenretusche geborgen werden. Die Pfeilspitze gehört ins Endneolithikum, vielleicht schon in die frühe Metallzeit. Das weitere Fundmaterial tendiert ins Mittel- bis Endneolithikum.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Jürgens – A. Jürgens)

Jüchen, Kr. Neuss

1. (1625/013) Südlich Garzweiler fand H.-P. Müller, Garzweiler, auf einer lößigen Hochfläche einen kurzen Kratzer (Schotterflint) und eine lateralretuschierte Klinge (Rijckholt/Schotterflint). Die Funde gehören wahrscheinlich in die Jung-/Spätjungsteinzeit.

2. (1625/011) Nördlich Garzweiler fand H. P. Müller, Garzweiler, auf einem lößigen schwachen Hang ein Klingenbasalstück (Rijckholt/Schotterflint). Der Fund gehört wahrscheinlich in die Jungsteinzeit.

3. (1625/014) Südlich Garzweiler fand H. P. Müller, Garzweiler, ein Beilschneidenstück aus Rijckholt/Schotterflint. Das Beil mit spitzovalem Querschnitt ist nur stellenweise fein überschliffen, daher sind die Bearbeitungsnegative gut erkennbar. Das Beil ist jungneolithisch bis metallzeitlich (Abb. 15,1).

4. (1625/012) Südlich des Ortes Garzweiler sammelte H. P. Müller, Garzweiler, auf der Lößhochfläche einige neolithische Flintartefakte auf: zwei Spitzklingen (1 Rijckholt/Schotter, 1 Rijckholt), einen Klingenkratzer mit Lateralretusche (Rijckholt/Schotter), zwei lateral retuschierte Klingen (1 Rijckholt/Schotter, verbrannt; 1 Rijckholt/Schotter), einen Lamellenkratzer (Rijckholt/Schotter) und fünf Abschlüge (3 Schotter, 1 Maaseiflint, 1 Schotter/Rijckholt) (Abb. 15,2–4). Die Funde sind jungneolithisch bis bronzezeitlich.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

5. (1626/035) Östlich Garzweiler wurde bei der Kontrolle des Rhein-Braun-Bohrteiches eine bandkeramische Grube mit 96 Scherben, davon neun Randstücke, festgestellt. Gefunden wurden ferner ein Bohrer, zwei Kratzer, eine End- und Lateralretusche und vier Grundformen. Ein Artefakt besteht aus belgischem, alle übrigen aus Rijckholtflint (Abb. 16,1–5).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv.Nr. 83.2860,01. (S. K. Arora – F. Schmidt)

Jülich, Kr. Düren (1216/022) Güsten. Auf einer Löß-Hochfläche im Bereich der Kippe Sophienhöhe wurden von V. Schmidt, Köln, etwa 30 Flintartefakte aufgelesen. Neben Abschlügen, Absplissen, Klingen und Lamellen fanden sich ein ausgesplittertes Stück, je eine Lateral- und Endretusche, ein Trapez und drei Kratzer, davon einer mit Lateralretusche. Die Artefakte bestehen aus Maaseröllflint, ein kleiner Teil aus Lousberg-Flint. Aufgrund des Rohstoffspektrums und auch formenkundlich läßt sich das Inventar ins Spätneolithikum einordnen.

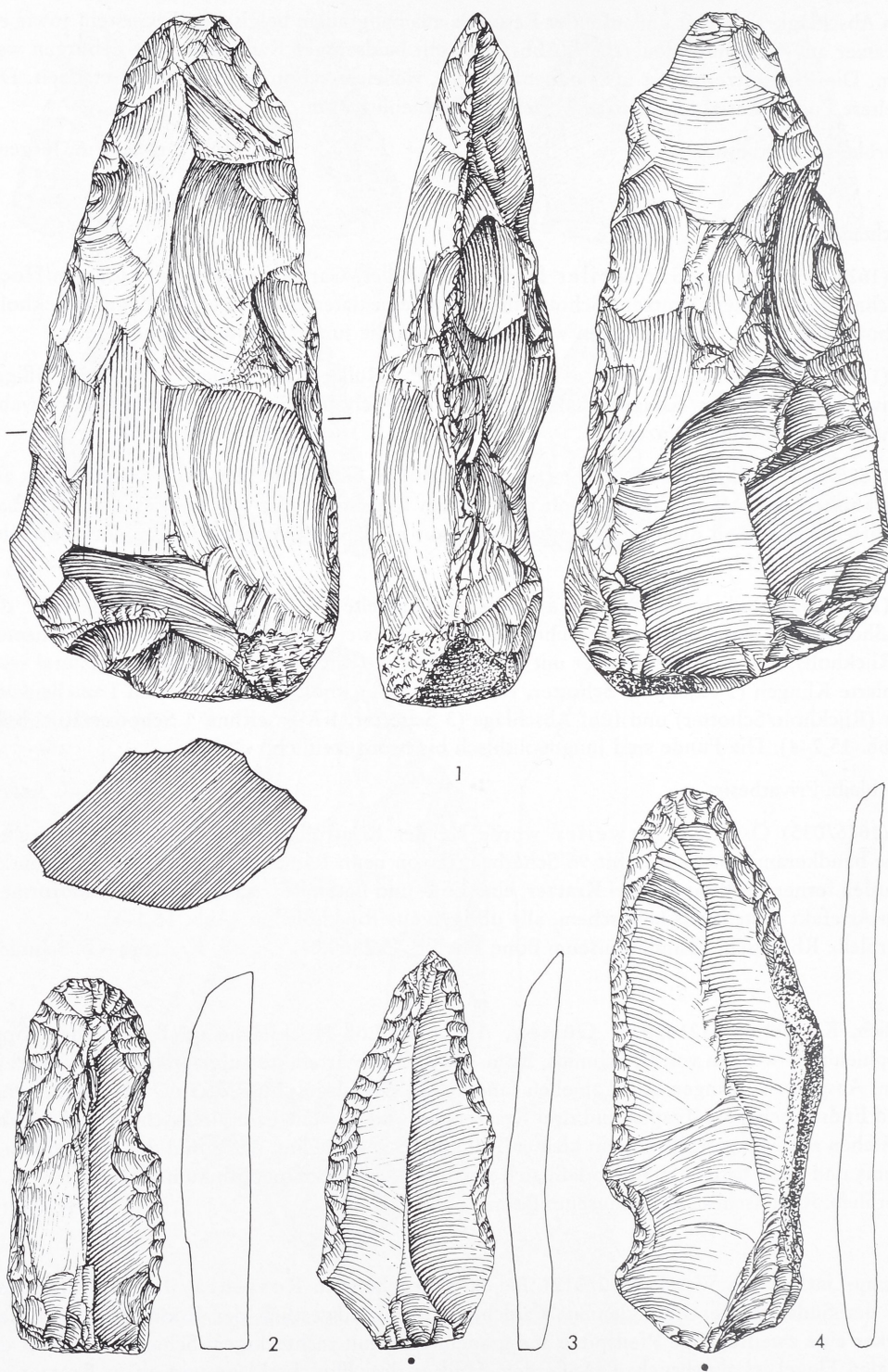
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(S. K. Arora)

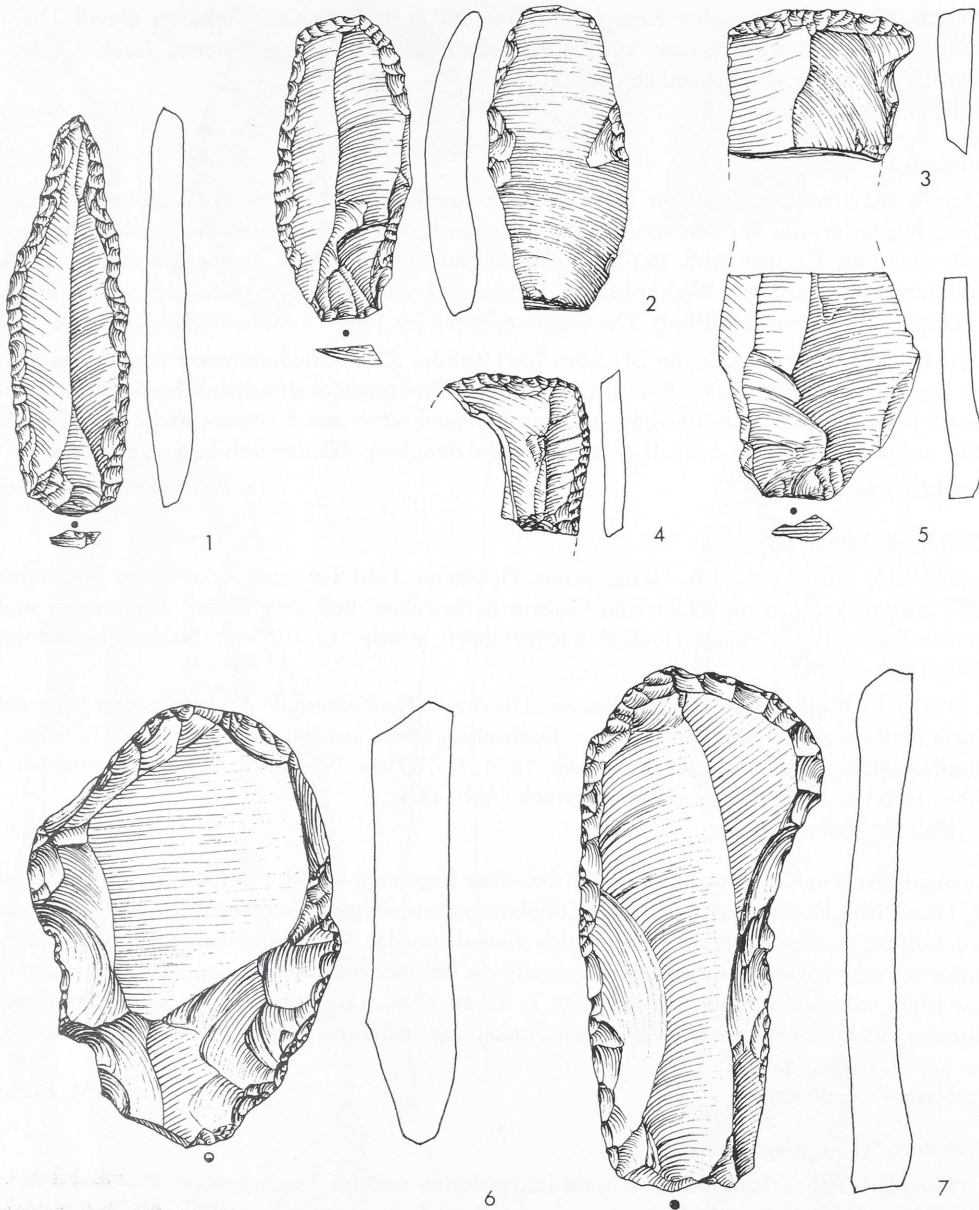
Kamp-Lintfort, Kr. Wesel (2710/012). Bei einer Begehung in Rossenray fand F. Falkenstein an der Südwestecke eines kleinen Wäldchens, nordnordwestlich der Roßmühle, auf einem Acker eine zweiflügelige Pfeilspitze aus grauem Flint mit rechteckigem Schaftdorn. Einer der beiden Flügel ist abgebrochen. Außerdem fand er drei Flintabschlüge und einen Kratzer aus zum Teil weiß patiniertem, grauem Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Krause – H.-P. Storch)



15 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Jüchen. – Maßstab 1 : 1.



16 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Jüchen (1-5), Pulheim (6-7). – Maßstab 1 : 1.

Overath, Rheinisch-Bergischer Kreis (1234/004). 300 m südöstlich des Gehöftes Groß-Durbusch fand G. Braun, Overath, auf einem Höhenrücken ein ausgesplittertes Stück (Chalzedon). Der Fund ist wahrscheinlich neolithisch.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

Pulheim, Erftkreis

1. (1575/003) Nordwestlich von Sinnersdorf unmittelbar am Benrath Chorbush auf der Rhein-Niederterrasse wurden von G. Braun, Overath, folgende neolithische Funde aufgesammelt: ein kurzer Kratzer (Abb. 16,6), ein Klingenkrazer (Abb. 16,7), ein abgeklopftes Beilstück und eine Klinge (alle aus Rijckholtflint). Ferner sind vier Abschlüge vorhanden (1 Lousberg, 1 Maasei und 2 Maasgeröllflint). Die Funde gehören ins Jung-/Endneolithikum.

2. (1513/002) Nordwestlich von Sinnersdorf auf der Rhein-Niederterrasse unweit vom Kölner Randkanal wurde von G. Braun, Overath, eine Pfeilspitze, wahrscheinlich mit einem Stielansatz (aus Rijckholt/Schotterflint), und ein Klingenkrazer mit Kantenretusche (aus Rullenflint) aufgefunden (Abb. 17,1–2). Die Artefakte sind dem Jung-/Endneolithikum zuzurechnen.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora – H. Krause)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis

1. (397/013) Flerzheim. A. Gerighausen, Flerzheim, fand auf einer Ackerfläche im Herbst 1982 ein aus schwarzem schiefrigen Gestein hergestelltes Beil, das allseits geglättet ist und an der Schneide zu einem Dechsel nachgeschärft wurde; L. 10,7 cm; Nacken beschädigt (Abb. 18,1).

2. (398/016) Flerzheim. A. Gerighausen, Flerzheim, fand innerhalb der letzten drei Jahre auf einem anderen Acker drei Dechsel bzw. Dechselfragmente aus grünlichem Gestein; L. 6,2 cm, allseits geglättet, Nacken beschädigt (Abb. 18,3); L. 12,7 cm, Nacken und Schneide beschädigt (Abb. 18,2); L. 6,4 cm, Schneidenbruchstück (Abb. 18,4).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim)

Rommerskirchen, Kr. Neuss (1570/009). Bei einer Begehung östlich von Gut Ingenfeld fand H. Gless, Rommerskirchen, auf einer Lößplatte neben einigen Abschlügen aus Feuerstein die Bruchstücke zweier Beile. Es handelt sich einmal um das Schneidenbruchstück einer Flachhacke aus schiefrigem, grünlichem Felsgestein, die besonders an den Kanten geschliffen ist und eine leicht aufgewippte Schneide aufweist, L. 5,1 cm (Abb. 18,6), und um ein Schneidenteil aus allseits geschliffenem Feuerstein, das bei dunkel- bis hellgrauer Färbung stark beschädigt ist, Br. 3,5 cm (Abb. 18,5).

Verbleib: Privatbesitz.

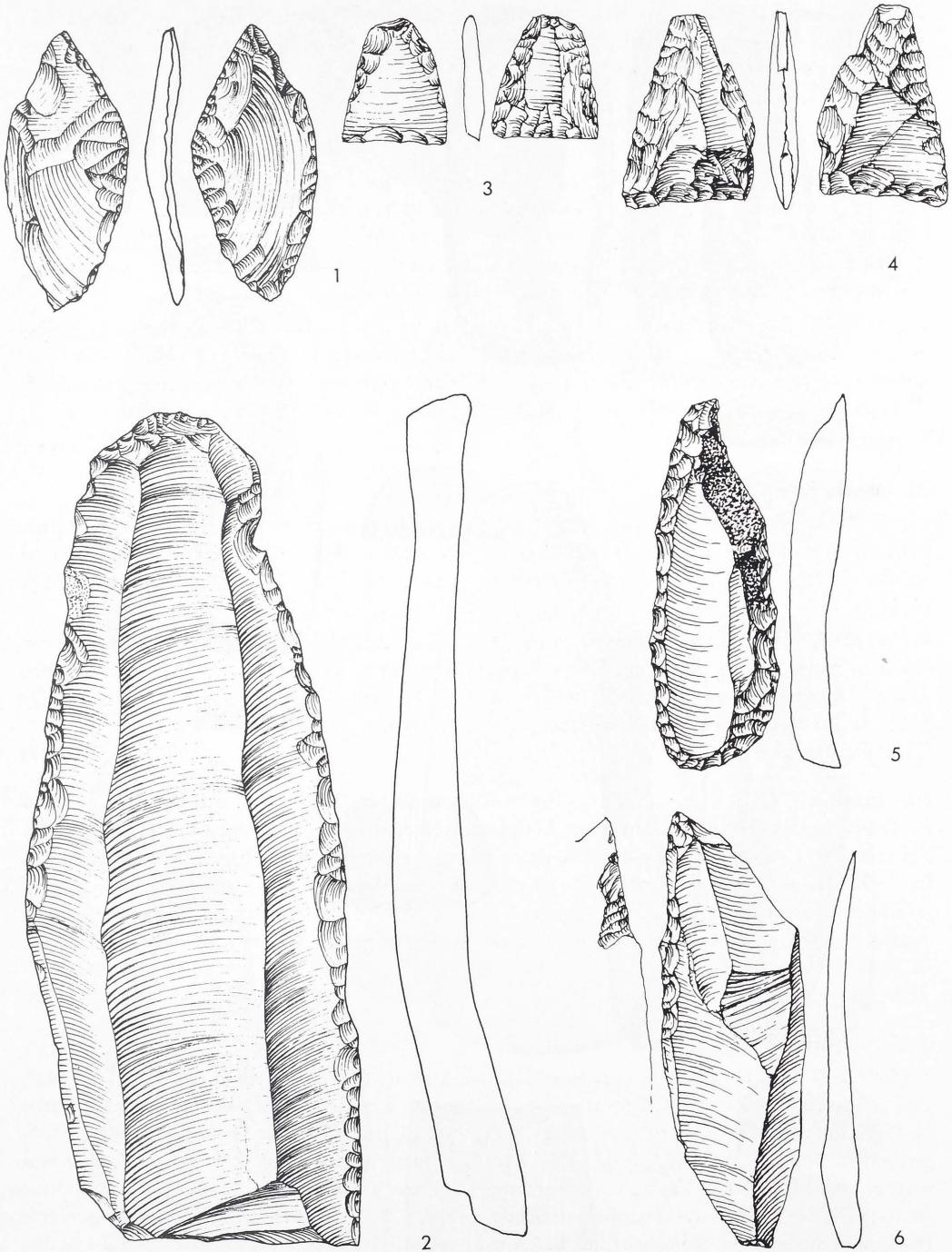
(M. Rech)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis

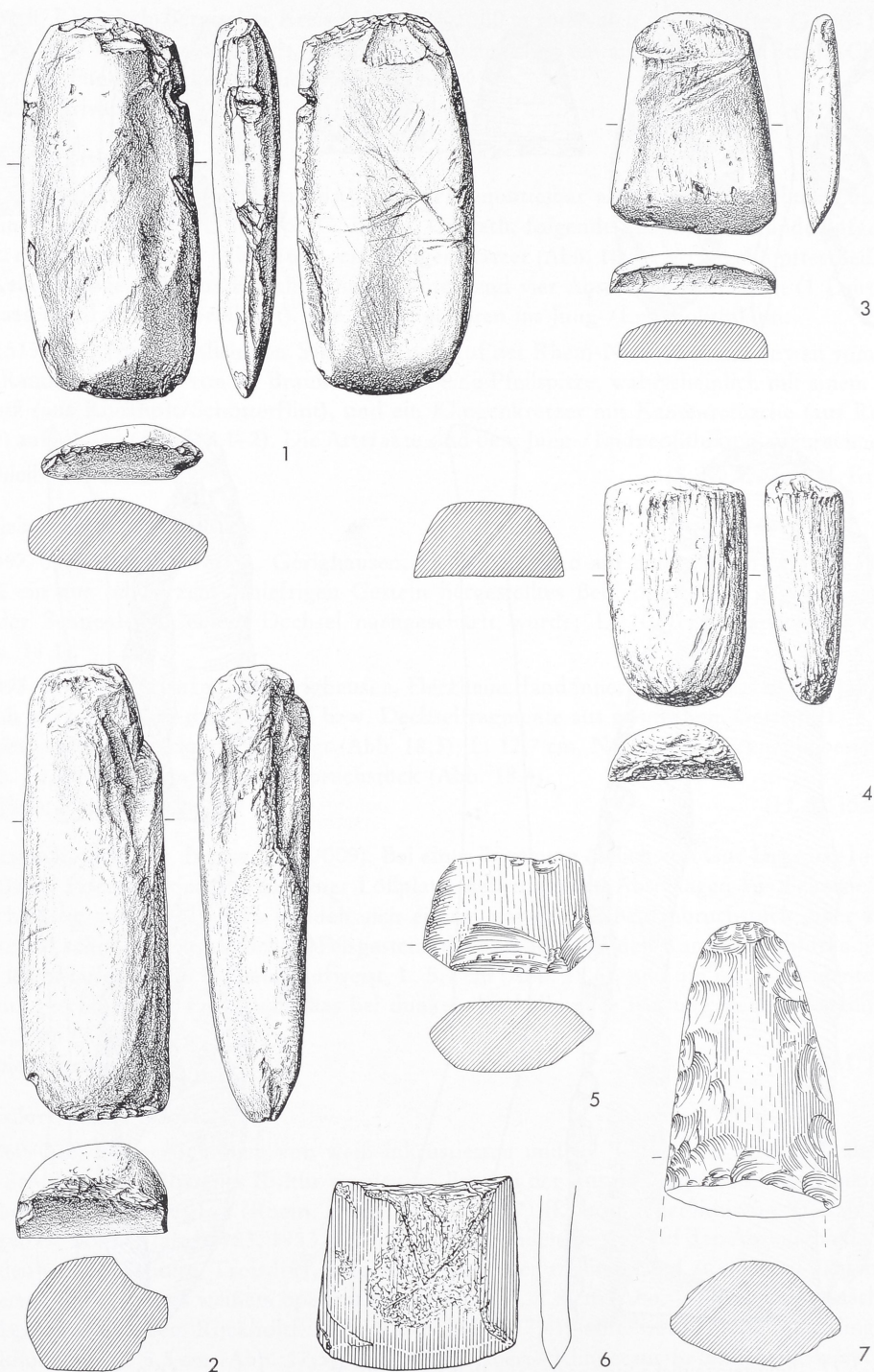
1. (860/002) Neben Scherben von weiß inkrustierten und im Teppichstil verzierten Bechern und Schüsseln der Rössener Kultur wurden im Bereich der Ausgrabungsfläche des fränkischen Gräberfeldes von Sieglar (Rhein. Ausgr. 25 [1984] 171 ff.) erneut neolithische Artefakte aufgefunden (s. Bonner Jahrb. 183, 1983, 615). Zum Teil fanden sie sich auf den Abraumhalden und wurden von H. Schulte, Troisdorf, aufgesammelt. Unter anderem sind zu nennen: kantenretuschierte Pfeilspitze aus weißem opakem Schotterflint, L. 1,8 cm (Abb. 17,3); kantenretuschierte Pfeilspitze aus grauem Rijckholtflint, L. 2,8 cm (Abb. 17,4); kantenretuschierte Spitzklinge aus Rijckholtflint, L. 5,5 cm (Abb. 17,5); kantenretuschierte Klinge aus bräunlichem, wohl baltischem Feuerstein, L. 6,5 cm (Abb. 17,6); Nackenstück eines gemuschelten Beiles aus Rijckholtflint, L. 4,5 cm (Abb. 19,1).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 80.20000 und Privatbesitz.

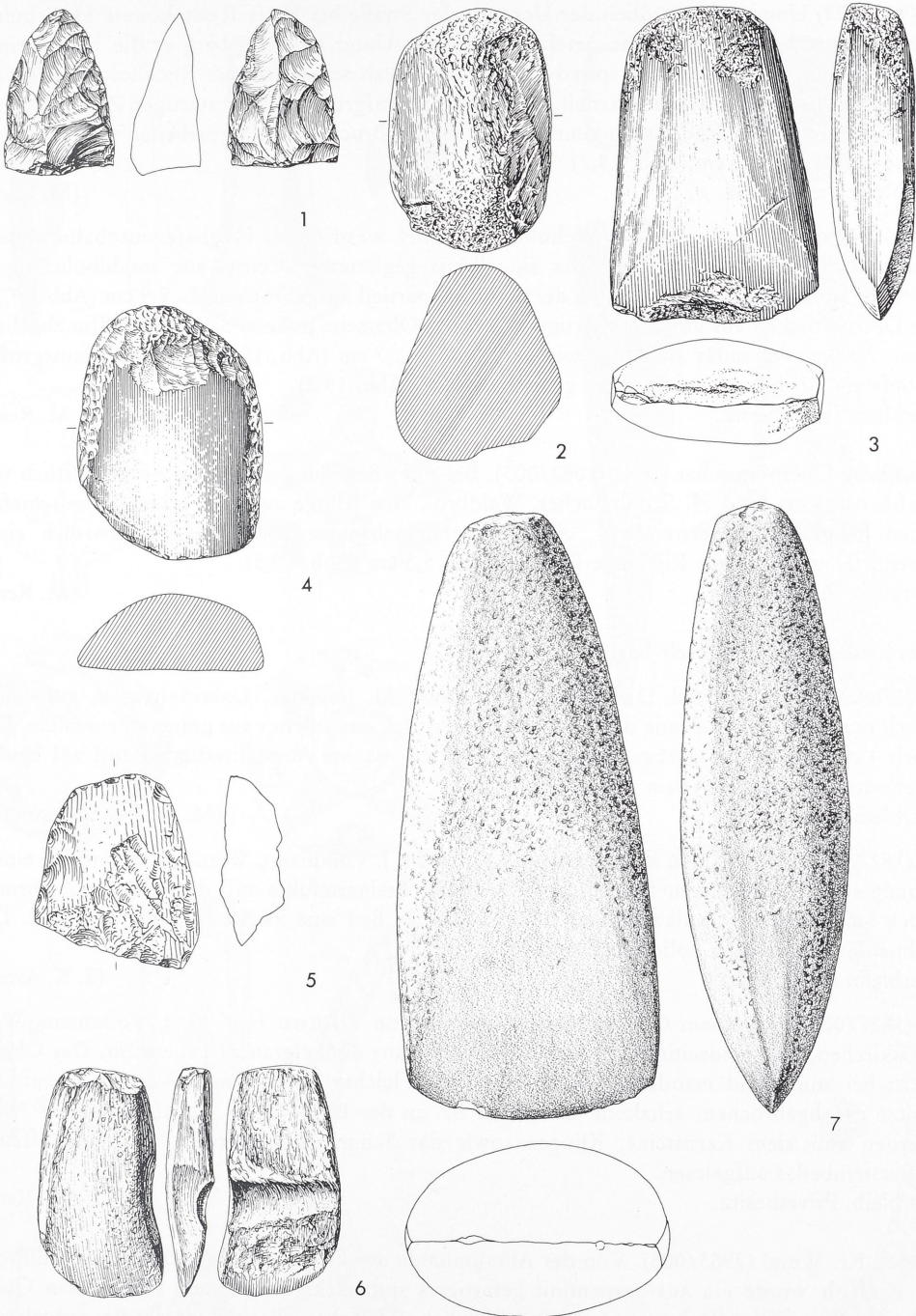
(M. Rech – H. Schulte)



17 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Pulheim (1-2), Troisdorf (3-6). -Maßstab 1 : 1.



18 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Rheinbach (1-4), Rommerskirchen (5-6), Troisdorf (7).
Maßstab 1 : 2.



19 Jungsteinzeitliche Steingeräte aus Troisdorf (1-4), Waldbröl (5), Wermelskirchen (6), Wesel (7).
Maßstab 1 : 2.

2. (860/003) Unmittelbar südlich der Uckendorfer Straße bei Haus Rott konnte H. Schulte, Troisdorf, mehrere neolithische Artefakte auflesen. Unter anderem barg er die Hälfte eines spitznackigen, im Querschnitt spitzovalen Beiles – wahrscheinlich aus Rijckholt-Flint gefertigt –, das auf den Breitseiten partiell geschliffen ist; aufgrund einer gratartigen Zurichtung an dem abgebrochenen Ende ist anzunehmen, daß das Bruchstück umgearbeitet werden sollte; L. 8,3 cm, gr. D. 3,0 cm (Abb. 18,7).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

3. (860/004) In Sieglar fand H. Schulte, Troisdorf, westlich der Flughafenautobahn weitere steinzeitliche Artefakte. Es sind dies ein allseits geglätteter Dechsel aus amphibolitartigem Gestein, am Nacken Pickspuren, an der Schneide partiell ausgebrochen; L. 8,9 cm (Abb. 19,3), ein Dechselrücken aus amphibolitartigem Gestein, Oberseite poliert, Schneidenhälfte abgebrochen, Nacken sekundär als Klopstein verwendet, L. 7 cm (Abb. 19,4), sowie ein faustgroßer Klopstein aus quarzigem Gestein, gr. Dm. 6,9 cm (Abb. 19,2).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim – M. Rech)

Waldbröl, Oberbergischer Kreis (1092/003). Bei einer Begehung auf einem Acker westlich von Bohlenhagen fand H. Schuhmacher, Waldbröl, eine Klinge aus schwarzem Kieselsteinschiefer, einen hellgrauen Feuersteinkern, einige Feuersteinabsplisse sowie das Nackenstück eines geschliffenen Beiles aus Rijckholt-Feuerstein; L. 5,3 cm (Abb. 19,5).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1769/013) Im Ortsteil Dabringhausen fand M. Jeremias, Dabringhausen, auf einem frisch umgepflügten Gelände das Schneidenbruchstück eines Beiles aus grauem Feuerstein. Das noch 4 cm lange, schräg abgeschlagene Stück weist rezente Aussplitterungen auf; auf beiden Breitseiten ist das Stück fein geschliffen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech – M. Jeremias)

2. (1827/002) Im nördlichen Teil von Dhünn las H. J. Volkmann, Wermelskirchen, auf einem lehmig-steinigen Boden mehrere jungsteinzeitliche Steinartefakte auf, darunter ein Axtbruchstück aus grünlichem vulkanischem Gestein, das als Beil eine zweite Verwendung fand. Die Schneide ist deswegen poliert (Abb. 19,6).

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

3. (1827/004) Auf einem Geländerücken nördlich von Dhünn fand H. J. Volkmann, Wermelskirchen, eine beidseitig retuschierte Pfeilspitze aus dunkelgrauem Feuerstein. Das Objekt weist bei annähernd mandelförmigem Umriss eine leichte Einziehung an der Basis auf, die Spitze ist abgebrochen; erhaltene L. 3,2 cm, Br. an der Basis 1,8 cm. In unmittelbarer Nähe wurden außerdem Kernsteine, Klingen sowie das Schneidenbruchstück eines geschliffenen Feuersteinbeiles aufgefunden.

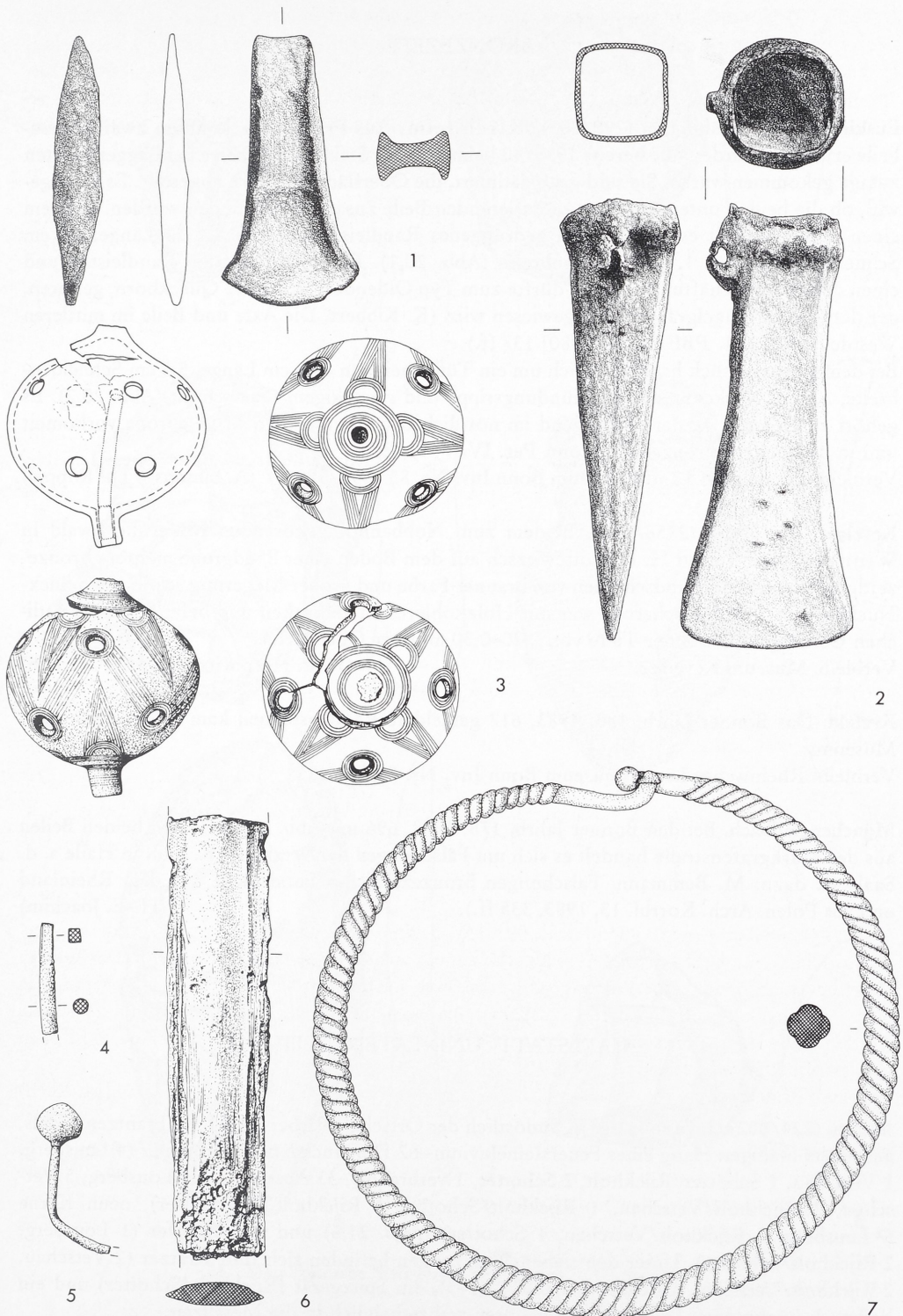
Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Wesel, Kr. Wesel (2963/005). Von der Abraumhalde der Überkornanlage der Firma Suhrborg in Bislich wurde ein aus Serpentin gefertigtes spitznackiges Steinbeil von ovalem Querschnitt, dessen Oberfläche mit Ausnahme der Schneidflächen allseitig gepickt ist, aufgefunden; L. 17,2 cm, Br. 7,4 cm, D. 4,9 cm, Gew. 820 g. Es stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus einer Kiesgrube südlich des Hükelshofes (Abb. 19,7).

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schorr – H.-P. Storch)



20 Bronze- und eisenzeitliche Funde aus Euskirchen (1–2), Rheinbach (3–5), Swisttal (6), Rees (7).
Maßstab 1 : 2.

BRONZEZEIT

Euskirchen, Kr. Euskirchen (290/003). Kirchheim. Aus Privatbesitz konnten zwei Bronzebeile erworben werden, die bereits 1939/40 beim Bau der Steinbachtalsperre bei Baggararbeiten zutage gekommen waren. Sie sind grün patiniert, die Oberfläche ist stark abgerollt. Es ist ungewiß, ob die beiden unterschiedlich zu datierenden Beile zusammen gefunden wurden. Bei dem einen Stück handelt es sich um ein gedrungenes Randleistenbeil von 8,4 cm Länge, 4,3 cm Schneidenbreite und 1,9 cm Nackenbreite (Abb. 20,1). Es besitzt kräftige Randleisten und einen deutlichen Schäftungssteg. Es dürfte zum Typ Oldendorf, Variante Queckborn, gehören, der der älteren Hügelgräberzeit zugewiesen wird (K. Kibbert, *Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland* 1. PBF IX 10 [1980] 137 ff.).

Bei dem zweiten Stück handelt es sich um ein Tüllenbeil von 13,3 cm Länge, 5,3 cm Schneidenbreite, 3,6 cm Nackenbreite mit Mündungsrippe und viereckigem Querschnitt (Abb. 20,2). Es gehört zu einem Typ, der vorwiegend im nördlichen und westlichen Mitteleuropa vorkommt und in die jüngere Bronzezeit (Mont. Per. IV/V) datiert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.1993–1994. (A. Simons – Th. Ruppel)

Kevelaer, Kr. Kleve (2756/002). In dem zum Nobbenhof gehörenden Kiefernhochwald in Winnekendonk fand H. P. Hottewitzsch auf dem Boden einer Sandgrube mehrere bronzezeitliche Wand- und Randscherben von brauner Farbe und grober Magerung sowie einen Silex-Nucleus. Ein Teil der Scherben war mit Holzkohleresten verbacken und befand sich im östlichen Grubenprofil in einer Tiefe von 0,20–0,30 m unter Oberfläche.

Verbleib: Museum Kevelaer.

(H. P. Hottewitzsch – H.-P. Storch)

Krefeld. Das Bonner Jahrb. 183, 1983, 617 gemeldete Randleistenbeil kam in den Besitz des Museums.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2248.

Mönchengladbach. Bei den Bonner Jahrb. 178, 1978, 696 mit Abb. 8 gemeldeten beiden Beilen aus der Markgrafenstraße handelt es sich um Fälschungen der Werkstatt K. Sioli in Halle a. d. Saale (s. dazu: M. Bemann, *Fälschungen bronzezeitlicher Fundstücke aus dem Rheinland und aus Polen*. Arch. Korrb. 13, 1983, 335 ff.).

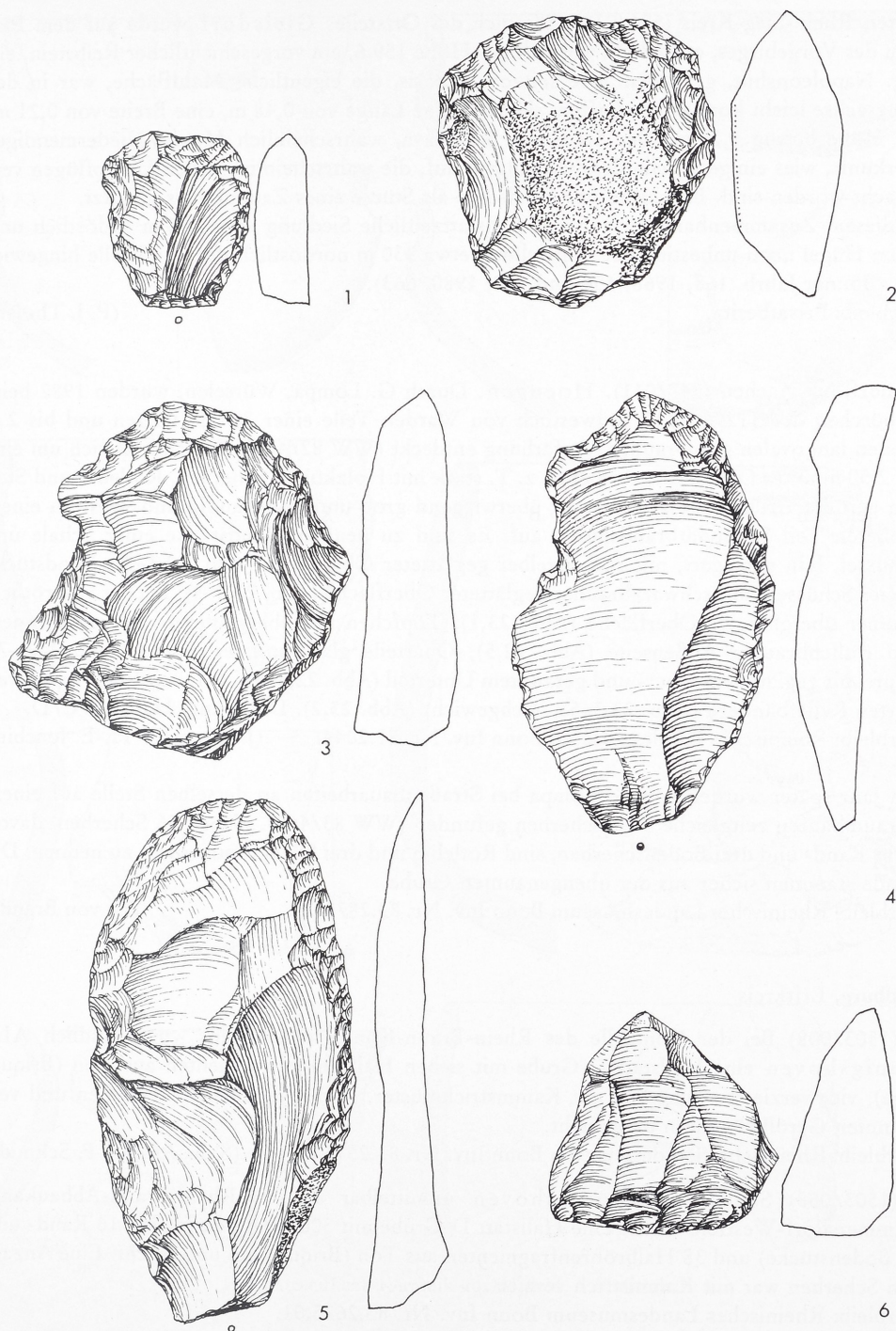
(H.-E. Joachim)

HALLSTATT- UND LATÈNEZEIT

Aachen (824/002). Laurensberg. Südöstlich der Ortschaft Färber fand J. H. Frantzen, Vaals, auf einem mäßigen Hang eines Feuersteineluviums 62 Flintstücke: neun Trümmer (4 Lousberg, 1 Vetschau, 1 Schotter/Rijckholt, 2 Schotter, 1 verbrannt), 33 Abschlüge (22 Lousberg, 5 Vetschau, 2 Rijckholt/Vetschau, 1 Rijckholt/Schotter, 1 Rijckholt, 2 Schotter), neun Kerne (7 Lousberg, 1 Rijckholt/Vetschau, 1 Schotter) (Abb. 21,6) und drei Klopfer (1 Lousberg, 2 Rijckholt/Schotter). Unter den sieben Werkzeugen befinden sich fünf Kratzer (2 Vetschau, 2 Rijckholt/Vetschau, 1 Schotter) (Abb. 21,1–5), ein Spitzgerät (Rijckholt/Schotter) und ein Beilstück (verbrannt). Die Artefakte gehören wahrscheinlich in die Metallzeit.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(S. K. Arora – J. H. Frantzen)



21 Metallzeitliche Steingeräte aus Aachen. – Maßstab 1 : 1.

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis (576/010). Westlich des Ortsteiles Gielsdorf wurde auf dem Plateau des Vorgebirges, etwa 80 m westlich der Höhe 159,6, ein vorgeschichtlicher Reibstein, ein sog. Napoleonshut, gefunden. Die spitzovale Basis, die eigentliche Mahlfläche, war in der Längsachse leicht konkav beschaffen, sie hatte eine Länge von 0,48 m, eine Breite von 0,21 m, die Höhe betrug 0,21 m. Der Stein aus Basaltlava, wahrscheinlich Mayen/Niedermendiger Herkunft, wies einige frische Beschädigungen auf, die wahrscheinlich durch Überpflügen verursacht worden sind. Er war an der Fundstelle als Stütze eines Zaunpfahles genutzt.

In diesem Zusammenhang sei auf eine hallstattzeitliche Siedlung etwa 250 m südöstlich und einen Hügel noch unbestimmter Zeitstellung etwa 330 m nordöstlich der Fundstelle hingewiesen (Bonner Jahrb. 168, 1968, 454 und 180, 1980, 663).

Verbleib: Privatbesitz.

(P. J. Tholen)

Alsdorf, Kr. Aachen (947/011). Hoengen. Durch G. Lompa, Würselen, wurden 1982 beim Abböschchen der Trasse K 10 südwestlich von Warden Teile einer 3,90 m langen und bis 2 m breiten langovalen graubraunen Verfärbung entdeckt (WW 82/463). Es handelte sich um eine bis 2,50 m unter Oberfläche reichende z. T. stark mit Holzkohle, Scherben, Rotlehm und Steinen gefüllte Grube. Die Tonware ist überwiegend grob und rauhwandig und weist zu einem größeren Teil Sekundärbrandspuren auf. Es sind zu nennen: Randstücke einer Schale und Schüssel, fein gemagert, mit rötlichgelber geglätteter Oberfläche (Abb. 22,1–2); Randstücke zweier Schüsseln mit schwarzbrauner geglätteter Oberfläche (Abb. 22,3–4); Becher von rötlichbrauner überglätteter Oberfläche (Abb. 23,1); Töpfchen mit überglätteter schwarzer Innen- und rötlichbrauner Außenseite (Abb. 22,5); Oberteile glattwandiger Töpfe (Abb. 22,6–7); Töpfe mit geglättetem Ober- und gerauhtem Unterteil (Abb. 22,8–9), z. T. mit fingertupfenverzierten Reliefbändern (Abb. 23,3–5); Webgewicht (Abb. 23,2). Datierung: Hallstatt C/D.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 82.2044. (J. Goebels – H.-E. Joachim)

Ein Jahr später wurden von G. Lompa bei Straßenbauarbeiten an derselben Stelle auf einem Abraumhaufen zeitgleiche Streuscherben gefunden (WW 83/469). Neben 56 Scherben, davon sechs Rand- und drei Bodenscherben, sind Rotlehm und drei Silexgrundformen zu nennen. Die Funde stammen sicher aus der obengenannten Grube.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2870,01.

(D. von Brandt)

Bedburg, Erftkreis

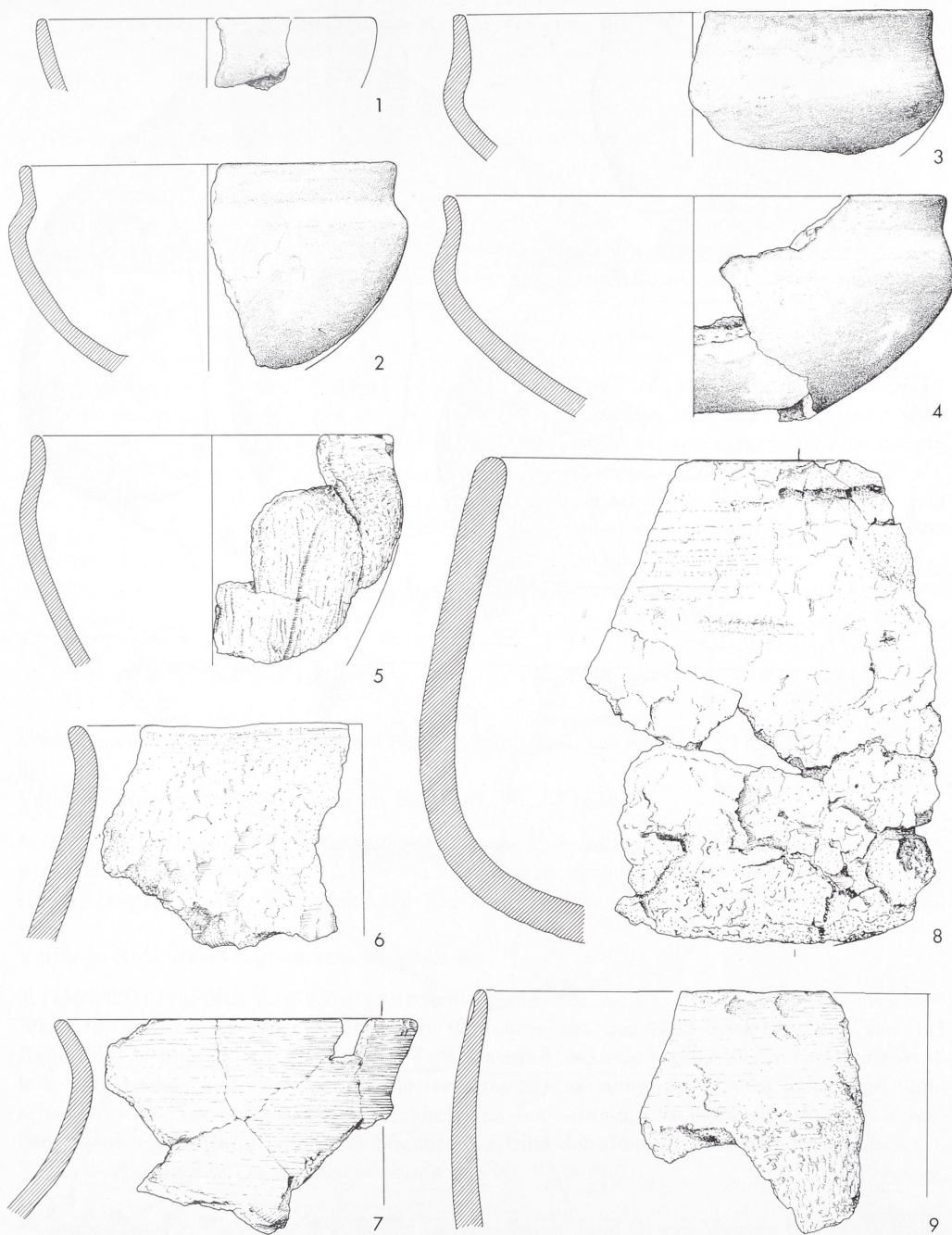
1. (1503/008) Bei der Kontrolle des Rhein-Braun-Kündigungsgrabens wurde südlich Alt-Königshoven eine Hallstatt D-Grube mit sieben Halbröhrenfragmenten aus Ton (Briquetage), vier verzierten Scherben mit Kammstrichmuster, einem kalzinierten Knochen und verbrannten Gerölltrümmern untersucht.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2511,01. (S. K. Arora – F. Schmidt)

2. (1503/068) Südlich Alt-Königshoven unmittelbar an der Rhein-Braun-Abbaukante Frimmersdorf-Westfeld wurde eine Hallstatt D-Grube mit 306 Scherben (davon 16 Rand- und 10 Bodenstücke) und 38 Halbröhrenfragmenten aus Ton (Briquetage) untersucht. Eine Anzahl von Scherben war mit Kammstrich verziert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2625,01.

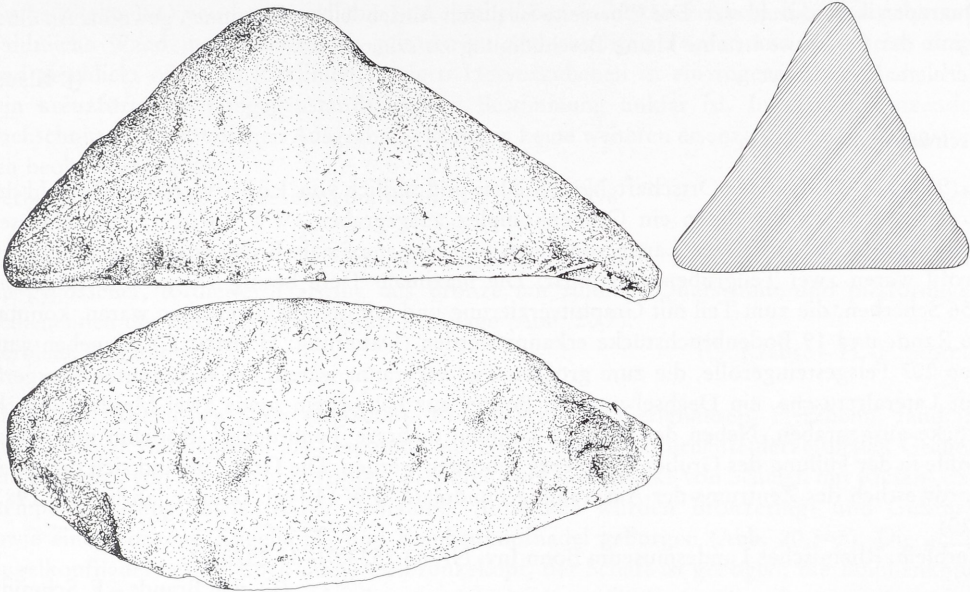
3. (1503/062) Südlich Alt-Königshoven, unweit der Abbaukante Frimmersdorf-Südfeld, wurde eine Hallstatt D-Grube, die von Rhein-Braun-Minensuchern schon teilweise gestört war, untersucht. Es wurden darin 186 Scherben (davon 10 Rand- und 8 Bodenscherben), sechs Halbröhrenfragmente aus Ton (Briquetage) und vier verbrannte Gerölltrümmer gefunden. Das



22 Hallstattzeitliche Keramik aus Alsdorf. – Maßstab 1 : 1.



23 Hallstattzeitliche Keramik und Webgewicht aus Alsdorf. – Maßstab 1 : 3.



24 Eisenzeitlicher Reibstein aus Bonn. – Maßstab 1 : 5.

Vorkommen von zwei Flintartefakten (aus Rijckholt- und aus Rullenflint) im Befund ist auffällig.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2626,01.

4. (1566/092) Nördlich Alt-Königshoven, unweit der Abbaukante Frimmersdorf-Westfeld, wurde eine urnenfelderzeitliche Grube mit 98 Scherben, darunter zehn Rand- und zwei Bodenstücke, festgestellt. Das Vorhandensein von zwei Flintabschlägen im Befund ist bemerkenswert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2676,01.

5. (1566/091) Nördlich Alt-Königshoven, unmittelbar vor der Abbaukante Frimmersdorf-Westfeld, wurde eine urnenfelderzeitliche Speichergrube mit 1052 Scherben, darunter 111 Rand- und 37 Bodenstücke, untersucht. Ferner wurden 143 zum großen Teil verbrannte Gerölle bzw. Trümmer und 12 Flintartefakte festgestellt. Eine lateralretuschierte Klinge aus baltischem Flint und ein Beilabspliß aus Rijckholtflint sind besonders zu erwähnen. Etwa 50 Scherben, davon sieben Rand- und neun Bodenstücke, sind der älteren Bronzezeit zuzuordnen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2678,01.

(S. K. Arora)

Bedburg-Hau, Kr. Kleve (3086/004). Bei Gartenarbeiten fand G. van Meegen in Hasselt vier Wandscherben eines Harpstedter Rauhtopfes.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Sawiuk – H.-P. Storch)

Bonn (682/018). Auf einem Acker südöstlich von Buschdorf fand T. Schwebig, Bonn, im Mai 1982 einen Napoleonshut. Der Basaltreibstein weist eine Länge von 44,5 cm, eine Breite von 19,5 cm und eine Höhe von 18,6 cm auf (Abb. 24). Die graue Basaltlava, vermutlich aus Mayen/Kottenheimer Steinbrüchen stammend, ist von dichter Konsistenz und mit schwarzen

Quarzpartikeln durchsetzt. Die Oberseite ist durch Abrieb leicht nach innen gewölbt. An einer Kante der Oberseite ist eine kleine Beschädigung zu erkennen.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Klaus)

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (950/018) Östlich der Ortschaft Neu-Lohn und südlich von Lohn wurde im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Inden ein Grubenkomplex ausgegraben (WW 83/019). Die schlüssel-lochartige Grube hatte eine Länge von 3,6 m und eine maximale Breite von 1,2 m. Im Längsprofil waren zwei Teilgruben erkennbar. Die maximale Tiefe betrug 1,0 m. Von insgesamt 756 Scherben, die zum Teil mit Graphitverzierung und mit Stempeln versehen waren, konnten 46 Rand- und 19 Bodenbruchstücke erkannt werden (Datierung: Hallstatt C). Daneben wurden 207 Felsgesteingerölle, die zum größten Teil verbrannt waren, ein verbranntes Silexgerät mit Lateralretusche, ein Dechsel und ein Bohrer aus Felsgestein sowie zwei Mahlsteinbruchstücke ausgegraben. Neben den Funden konnten mehrere Tonbrocken, Rotlehm und Holzkohle in der Füllung des Grubenkomplexes geborgen werden. Die Grube befand sich ca. 150 m nordwestlich des Zentrums der Ausgrabung Fundplatz WW 14 (vgl. Bonner Jahrb. 183, 1983, 620).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2523,01–83.2523,03.

(D. von Brandt – F. Schmidt)

2. (1004/021) Nördlich Lohn wurde eine Hallstatt C/D-Grube auf einer abgeschobenen Fläche festgestellt. Gefunden wurden dort 46 Scherben, davon vier Rand- und drei Bodenstücke, ein verbrannter Flintabschlag und ein längliches Geröll ohne erkennbare Gebrauchs- bzw. Bearbeitungsspuren.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2862,01. (S. K. Arora – F. Schmidt)

3. (1004/012) Im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden wurden nördlich der Ortschaft Lohn drei mittelgraue Gruben entdeckt (WW 83/052). Die Gruben waren durch Humusentnahme so stark gestört, daß sie nicht weiter untersucht werden konnten. Die mittelgraue Verfüllung war mit Rotlehm, Holzkohle, Steinen und Keramik durchsetzt. Die 67 geborgenen Scherben, von denen vier Rand- und zwei Bodenbruchstücke waren, datieren in die Hallstatt D-Zeit.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2868,01. (D. von Brandt – F. Schmidt)

Hamminkeln, Kr. Wesel (3065/023). Nördlich von Hülshorst wurden auf einem Acker von A. Bovenkerk Fragmente eines Harpstedter Rauhtopfes sowie wenige Leichenbrandreste aufgefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Bovenkerk – H.-P. Storch)

Kranenburg, Kr. Kleve (3046/001). Durch W. Kruck, Kranenburg, wurden wir auf zahlreiche eisenzeitliche Scherben sowie drei eisenzeitliche Webgewichte bzw. deren Fragmente aufmerksam gemacht, die durch den Kampfmittelräumdienst aus ca. 0,70 m Tiefe im Reichswald zutage gefördert worden waren. Weitere Keramikscherben sowie angezeigelter Lehm fanden sich im Abraum der 0,40 × 0,40 m messenden Eintiefung.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(M. Sawiuk – W. Kruck)

Niederzier, Kr. Düren (1113/009). Außerhalb der Einfriedung einer Villa rustica (HA 403) wurde ein eisenzeitlicher Pfostenbau angeschnitten. Es handelt sich um die Reste eines Baues mit vier erhaltenen Außenpfosten (Stellen 343 ff.). Die übrigen Pfostengruben konnten infolge einer starken Bodenerosion nicht festgestellt werden. In einer etwa 35 m nordöstlich gelegenen

Grube (Stelle 306) wurden Brandlehm und späthallstatt-frühlatènezeitliche Keramik geborgen. Zahlreiche Wand- und Randstücke gehören zu rauhwandigen Töpfen und Schüsseln, einige sind geschlickt oder mit Ritzlinien verziert. Hervorzuheben ist ein sogenannter Garnwickler (ein kreuzförmiger Tongegenstand), dessen Bestimmung unklar ist. In den angrenzenden Suchschnitten der römischen Ausgrabung konnten keine weiteren eisenzeitlichen Siedlungsspuren beobachtet werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 84.3598.

(W. Gaitzsch)

Rees, Kr. Kleve (3124/026). Bei Ausschachtungen in Haldern, Bauernschaft Helderloh, kam ein gegossener, tordierter Halsring aus Bronze mit rundem Querschnitt und pilzförmigen Hakenenden der Zeitstellung Hallstatt D zutage (Abb. 20,7).

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Krause – H.-P. Storch)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (524/008). Flerzheim. A. Gerighausen, Flerzheim, fand im Abraum einer Kiesbaggerei als Lesefunde aus einem zerstörten urnenfelderzeitlichen Gräberfeld Scherben von Schalen und Töpfen, darunter zwei Randstücke von Schalen mit Riefen- und Stempelverzierung sowie weißer Bemalung. Außerdem wurden Bronzering- und Gußreste sowie eine bronzene Kugelkopf- und Bombenkopfnadel geborgen (Abb. 20,3–5). Die glatte Kugelkopfnadel besitzt einen massiven Bronzekopf, der Schaft ist gebogen; die Bombenkopfnadel ist durch Brand z. T. aufgeplatzt und korrodiert. Sie besitzt im oberen und unteren Kopfteil je vier Löcher, im oberen zudem ein weiteres kleines Loch. Der Kopf sowie die obere und untere Fortsetzung weisen reiche feine Rillenverzierung auf. Der Schaft ist am Ende vierkantig, sonst rundstabil, und am unteren Tüllenende des Kopfes abgebrochen (Abb. 20,4). Die Bombenkopfnadel gehört nach Kubach zur Form Ockstadt (PBF XIII 3 [1977] 505 ff.) und datiert wie die anderen Funde – vor allem die verzierte bemalte Scherbe (vgl. Rhein. Ausgr. 17 [1976] 79 Abb. 8,7.16) – in die jüngere Urnenfelderstufe.

Vorbericht zur Bombenkopfnadel: Das Rhein. Landesmuseum Bonn 1/84, 1 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 84.0697,01–02.

(H.-E. Joachim)

Solingen (1867/003). Südöstlich vom Ortsteil Aufderhöhe fand E. Schmidt, Solingen, auf einem Bergsporn hoch über der Wupper ein tönernes Webgewicht. Dieses ist am Nacken leicht beschädigt und weist eine zylindrische Durchbohrung von 1,2 cm Dm. auf; die erhaltene H. beträgt 11,7 cm. Das Objekt kann eisenzeitlich sein.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Swistal, Rhein-Sieg-Kreis (524/008). Straßfeld. H. Lantzerath, Swistal-Straßfeld, fand Anfang September 1982 beim Pflügen an der Ackeroberfläche den mittleren Klingenteil eines wohl hallstattzeitlichen Bronzeschwertes. Das 13,7 cm lange Stück besitzt hellgrüne Patina, ist teilweise korrodiert und weist schwach abgesetzte beidseitige Schneidenkanten auf. Es ist an beiden Enden alt abgebrochen (Abb. 20,6).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2437.

(H.-E. Joachim)

Titz, Kr. Düren

1. (1216/022) Westlich Paffenlich an der Abbaukante vor der Sophienhöhe wurde eine Hallstatt C-Grube angeschnitten. Daraus wurden 40 Scherben, davon ein Randstück, ein kurzer Kratzer aus Rijckholtflint und ein verbrannter Abschlag geborgen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2864,01.

2. (1216/022) Vor der Kippe Sophienhöhe, an der Abbaukante westlich Paffenlich, wurde ein urnenfelderzeitlicher Grubenkomplex untersucht. Darin wurden 33 Scherben, davon drei

Rand- und zwei Bodenstücke, eine lateralretuschierte Klinge aus Rijckholtflint, ein Abschlag aus Rullenflint und ein Mahlstein aus Sandstein gefunden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2878,01.

3. (1216/022) Westlich Paffenlich an der Abbaukante unmittelbar vor der Sophienhöhe wurde eine urnenfelderzeitliche Speichergrube untersucht. Es wurden 58 Scherben und ein Beilabschlag aus Rijckholtflint geborgen. Die Keramik war mit Zickzackmuster oder mit Fingernageleindrücken verziert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2866,01. (S. K. Arora – F. Schmidt)

4. (1217/026) Westlich Paffenlich an der Nowotnik-Baggerkante direkt vor der Sophienhöhe wurde eine Hallstatt D/Frühlatène-Grube angeschnitten. Die Funde bestehen aus 224 Scherben, davon 19 Rand- und 10 Bodenstücke, 70 verbrannten Geröllen bzw. Trümmern und sieben Flintartefakten. Bei den Flintwerkzeugen befinden sich eine Spitzklinge, ein endretuschiertes Abschlag, ein Beilabschlag, eine lateralretuschierte Klinge und ein ausgesplittertes Stück. Die Artefakte sind sowohl aus Rijckholt- als auch Vetschauer-, Rullen- und Maaseiflint angefertigt.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2930,01–83.2930,15.

(S. K. Arora – A. Brown)

Weeze, Kr. Kleve (2832/013). Bei Erdarbeiten auf dem Jomo-Betriebsgelände wurde im Jahre 1974 ein Urnengrab zerstört. Die Reste des Harpstedter Rauhtopfes der älteren Eisenzeit, der mit Tupfenrand und schwach geglätteter Schulterhalszone versehen war, sowie wenige Brandknochen gelangten in den Besitz von E. Karlen, der sie dem Rheinischen Landesmuseum Bonn überließ.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2461,00. (E. Karlen – Ch. Reichmann)

GERMANISCHE KULTUR DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis (627/016). Die in Bonner Jahrb. 183, 1983, 632 f. publizierte elbgermanische Bestattung gelangte in den Besitz des Museums.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. D 1332.

(H.-E. Joachim)

RÖMISCHE ZEIT

Aldenhoven, Kr. Düren

1. (1054/011) Bei Baumaßnahmen im Braunkohlentagebau Inden I wurde südwestlich von Pützlohn 'Auf der Bergsmühle' von F. Schmidt ein römisches Brandgrab entdeckt (WW 83/62). Die Seitenwände der rechteckigen Ost/West-orientierten Grabgrube waren stellenweise verziegelt. In der dunkelschwarzen Brandschüttung fanden sich Fragmente stark verbrannter Keramik, darunter ein TS-Napf mit konischer Wandung (Form Drag. 33) und mehrere unterschiedlich lange Nägel. Leichenbrand war nur in Spuren nachweisbar. Das Brandgrab

liegt im Bereich einer römischen Siedlungsstelle, von der auch zwei vor etwa 100 Jahren geborgene Sandsteinsarkophage stammen sollen.

Zu weiteren Brandgräbern der Umgebung vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 479 Nr. 3.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2894,01.

2. (1054/018) Im Bereich mehrerer bandkeramischer Siedlungsbefunde (WW 83/55, vgl. S. 433) wurden östlich von Niedermerz zwei römische Scherben aufgelesen. Das Randstück eines Topfes mit abgesetztem Hals und umgelegtem Rand und ein nicht näher bestimmbares Wandstück lassen nur eine allgemeine Datierung in das 2. Jahrhundert zu.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2871,01. (W. Gaitzsch)

Alpen, Kr. Wesel (2790/002). Auf der bereits bekannten römischen Trümmerstätte in Drüpt zwischen der B 57 und der Borthschen Ley wurde erneut römische Keramik des 2. Jahrhunderts sowie Leistenziegelfragmente aufgelesen. Eines der Ziegelfragmente trägt den stark verschliffenen Stempel XXII PRI.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2479,00. (J. Tuschen – H.-P. Storch)

Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen (239/002). Im Ortsteil Houverath wurde nordwestlich von Scheuren bei Anlage eines Maisfeldes von A. Paul eine bislang unbekannte römische Trümmerstelle entdeckt. Die Trümmerstelle liegt in unmittelbarer Nähe eines kleinen Bachlaufes; ihre genaue Ausdehnung ist noch unbekannt. (J. Kunow – A. Paul)

Bedburg, Erftkreis

1. (1503/016) An der Baggerkante des Tagebaues Frimmersdorf-Südfeld wurde etwa 700 m nordwestlich Hohenholz eine römische Trümmerstelle untersucht. Es wurde neben einem Fundamentpfosten eine ovale Verfärbung eines Brunnens gefunden, der mit Hilfe eines Baggers bis in 4,5 m Tiefe verfolgt werden konnte. Später zeigte sich beim Abbau der Stelle, daß der Brunnen mindestens 15 m tief war. Eine Anzahl von Funden, meist Keramik, vereinzelt Knochen und Metallgegenstände, sind aus dem Brunnen geborgen worden. Sie gehörten vorwiegend ins 3., vereinzelt ins 4. Jahrhundert n. Chr.

2. (1503/061) Etwa 1000 m südlich des Ortes Königshoven an der Abbaukante des Tagebaues Frimmersdorf-Südfeld wurden unweit des Kündigungsgrabens 1981 auf einer Fläche von 20 × 30 m zahlreiche römische Siedlungsspuren festgestellt. Besonders zu erwähnen sind neun Pfostengruben eines Hauses und fünf Öfen. Auf dem nach Westen abfallenden Hang wurden dicht hinter dem Kündigungsgaben sechs römische Brandgräber entdeckt. Auffällig war hier ein Grabensystem, das an drei Stellen (nach N 7 m, nach O und W je 5 m) noch zu erkennen war. Fünf Gräber lagen innerhalb dieses Grabensystems. Anhand der Keramik und anderer Funde kann der Fundplatz in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn. (S. K. Arora)

Bonn

1. (489/005) Bei einer Begehung im Kottenforst fanden G. Blechert und W. Held, Bad Godesberg, in der Nähe des Waldkrankenhauses mehrere Eisenteile. Unter anderem bargen sie ein Hackmesser mit Griffdorn, an der Spitze beschädigt, L. 25,5 cm, ein kegelhutförmiges Objekt aus Eisenblech, verdrückt, wohl ein Lanzenschuh, L. 8,7 cm, einen verdrückten Ring mit rechteckigem Querschnitt, gr. äußerer Dm. 6,6 cm, sowie die Hälfte eines Ringes aus Flacheisen, gr. äußerer Dm. 7,9 cm. Die Funde können römerzeitlich sein.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2475,00. (M. Rech)

2. (533/008) Am Osthang des Venusberges in Dottendorf, ca. 150 m nordwestlich der Kreuzung Mönkemöllerstraße/Am Quiriniusbrunnen, ist bei Erdarbeiten eine Fundschicht mit römischen Ziegelbruchstücken angeschnitten worden. Die Lage der Fundstelle spricht dafür, daß hier ein römisches Gebäude gestanden hat. (J. Kunow – M. Sommer)

3. (630/099) Die Grabung gegenüber dem Bonner Theater dauerte das erste Halbjahr 1983 an. Es sollte der Beginn des römischen und des mittelalterlichen (vgl. S. 490) Bonn geklärt werden, darüber hinaus, ob ein hier vermutetes Hilfstruppenlager tatsächlich vom 1.–3. Jahrhundert bestand. Aufgrund der archäologischen Befunde zeigte sich im Bereich südlich der Kennedy-Brücke für die römische Zeit folgendes Siedlungsbild:

Die frühesten Siedlungsspuren stammen von einer einheimischen Ansiedlung aus der Zeit zwischen 30 und 20 v. Chr. Es handelt sich wohl um die Reste einer ubischen Siedlung, deren Name von den Römern als 'Bonna' interpretiert wurde. Leider sind wir nicht in der Lage, einzelne Gebäudespuren zu rekonstruieren, da die frühen Befunde durch spätere Überbauung stark gestört waren. Es fand sich ein latènezeitlicher Töpferofen, in dem allerdings keine eisenzeitliche einheimische Keramik, sondern von römischer Keramik beeinflusste Formen hergestellt wurden. Scherben von Fehlbränden gehörten zu zwei Henkelkrügen, die älter sind als die bislang aus dem Rheinland bekannten römischen Formen. In diese einheimische Siedlung wurde zwischen 16 und 12 v. Chr. eine kleinere römische Truppeneinheit verlegt, worauf früheste Importkeramik aus Italien (italische TS, Service A, 1 B, schwarze TS, Weinamphoren der Form Dressel 1 B) hinweist.

Da es keinen gut ausgeprägten Keramikhorizont der Stufe Oberaden gab, ist für die Zeit zwischen 12 v. Chr. und Christi Geburt mit einer Besiedlungslücke bzw. nur wenigen römischen Soldaten zu rechnen. Um Christi Geburt wird ein größeres Holz-Erde-Lager angelegt, das bis Mitte der 30er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. bestand. Dieses Lager weist mindestens zwei Holzbauperioden auf. Es fand sich eine Lagergasse mit Straßengräben und Holzbaracken zu beiden Seiten. Zu diesem Lager gehörten auch zwei rechteckige und ein runder Töpferofen.

Nach Auflassung dieses Lagers konnte bis Ende des 1. Jahrhunderts keinerlei Besiedlung mehr nachgewiesen werden. So fehlt besonders der hier zu vermutende Bataver-Horizont. Um 100 wurde im Bereich des ehemaligen Lagers, westlich des heutigen Theaters, ein größeres Fachwerkgebäude errichtet, ein Militärhandwerksbetrieb, in dem Eisen und Buntmetalle verarbeitet wurden. Im Umkreis dieses Gebäudes ließen sich Kupfer- und Eisenschlacken sowie Reste von Bronzeschmelztöpfen nachweisen. Aus den Abfallschichten dieser *fabrica* stammt auch eine beschädigte Medusenpatrize, mit deren Hilfe Matrizen hergestellt werden konnten, die wiederum zur Herstellung von Medusen-Phalerae dienten. Die Werkstatt wurde Anfang des 2. Jahrhunderts aufgegeben, der Platz während des ganzen 2. Jahrhunderts nicht wieder besiedelt. Wegen der relativ starken Humusbildung (ca. 30 cm) müssen wir davon ausgehen, daß das Gelände in dieser Zeit als Brach- oder Weidefläche diente. Nur im Bereich des Rheinufers fanden sich Reste einer kleineren Besiedlung, zu der auch ein größerer Getreidespeicher gehörte.

Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts begann in diesem Bereich eine intensivere Bebauung. Es wurden neue Straßen angelegt und Steinbauten errichtet. Diese Gebäude, von denen drei relativ vollständig ausgegraben werden konnten, hatten nach Süden vorgelagerte Portiken. Das Untergeschoß bestand zumeist aus vier bis sechs Räumen, die größtenteils beheizbar waren. Es wurden sowohl Hypokaust- als auch Kanalheizungsreste beobachtet. In einem Bau fand sich eine Großküche mit vier Küchenherden und dem Rest eines Backofens, ein anderer diente als *fabrica*, da in seinem Umkreis Reste von Rennfeueröfen für Eisenverarbeitung aufgedeckt wurden. Die *fabrica* war von Soldaten der römischen Rheinflotte errichtet worden, alle übrigen Gebäude von der legio I Minervia. Im Bereich des römischen Rheinufers fanden sich keine Hinweise auf Gebäude, es wurden nur Brunnen und Kellergruben des 3. Jahrhunderts freige-

legt. Diese Siedlung wurde um 275 zerstört. Im 4. Jahrhundert wurde auf dem Areal bestattet. Unmittelbar südlich der Kennedy-Brücke fanden sich drei Gräber des spätantiken Friedhofes. Aus einem Grab stammt eine Glasschale mit Löwenjagdmotiv.

Die Ausgrabungen haben erwiesen, daß der Beginn Bonns schon in vorrömischer Zeit zu suchen ist. Zudem wurde zum erstenmal am Niederrhein eine einheimische Vorgängersiedlung für ein römisches Lager angetroffen. Es zeigte sich, daß im 2. und 3. Jahrhundert an dieser Stelle eine lockere Besiedlung anzunehmen ist, mit ausgedehnten Acker- oder Weideflächen. Ein Hilfstruppenlager, das man hier parallel zum Legionslager bis ins 3. Jahrhundert hinein vermutete, bestand in dieser Zeit nicht mehr.

Vorbericht: Ausgrabungen im Rheinland '83/84. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1985) 121 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.0001–83.1990. (M. Gechter)

4. (687/018) Südöstlich von Buschdorf fand T. Schwebig auf einem Acker im Mai 1982 einige römische Dachziegelfragmente. Ein Fragment ist mit einem Stempel und einem runden Wischzeichen versehen. Der Stempel IM ist nur zum Teil erhalten und kann wohl zu LIM ergänzt werden. Ein weiteres Fragment ist ebenfalls gestempelt, der Stempel jedoch unleserlich. Ein drittes Ziegelstück zeigt den Fußabdruck eines Paarhufers.

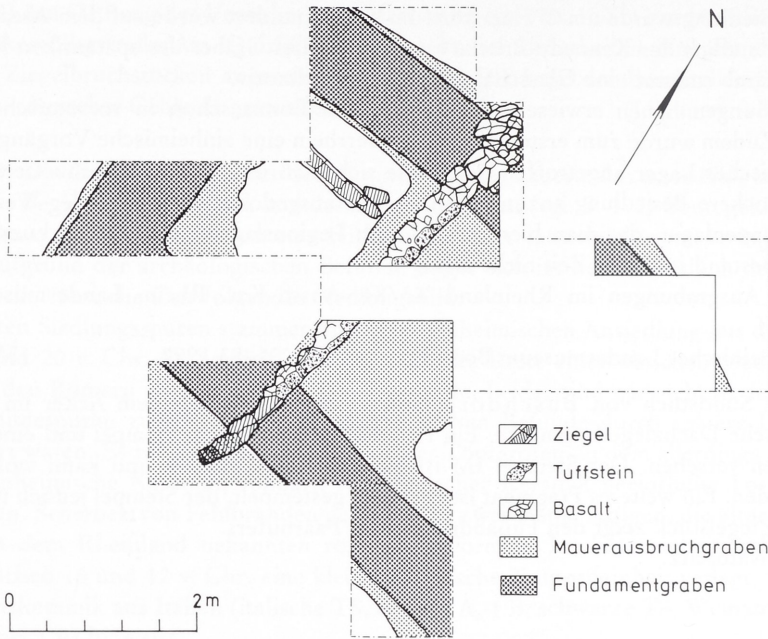
Verbleib: Privatbesitz. (J. Klaus)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (678/041). Bei Ausschachtungsarbeiten im Ortsteil Kardorf wurden ca. 0,50 m unter Straßenniveau römische Mauern angeschnitten. Es handelte sich um Fundamente eines römischen Gebäudes von mindestens 10,50 m Breite. Zwei Außenwände von ca. 0,50 m und zwei Innenwände von ca. 0,35 m Stärke gründeten im gewachsenen Boden und wiesen als Stützung eine Packung aus Kieselsteinen auf. Im Ostprofil der Baugrube fanden sich in Höhe der Mauern regellos verstreute Dachziegelreste und Scherben – darunter eine Randscherbe – eines Topfes mit gerilltem Bandrand (Hofheim 91), ein rotes Topfdeckelstück mit einer Magerung aus weißlichem bzw. rotem Quarzsand sowie rauhwandige Urmitzer Ware.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2462,00–83.2465,00. (J. Klaus)

Dormagen, Kr. Neuss

1. (175/059) Gartenarbeiten am Rathausvorplatz boten die Gelegenheit zu Grabungen im Bereich der Rheinfront des Auxiliarlagers Durnomagus (vgl. G. Müller, Ausgrabungen in Dormagen 1963–1977. Rhein. Ausgr. 20 [1979] und J. Kunow, Bonner Jahrb. 184, 1984, 602 f.). In einem ersten Grabungsschnitt konnte die östliche Kastellmauer mit zwei nach innen angesetzten Vorlagen festgestellt und über 6,60 m verfolgt werden. Der Lagergraben wurde an der Westkante angeschnitten. Von der porta praetoria zeichnete sich in einem zweiten Grabungsschnitt der rechteckige Fundamentgraben des linken Torturmes ab (lichte Weite 5,80 × 4,80 m). Die NO-Ecke des Lagers wurde mit dem zugehörigen Turm ebenfalls freigelegt (Abb. 25). Nachweisen ließen sich Teile der Außenmauer sowie Partien der W- und S-Flanke des Turmes. Der leicht trapezförmige Turm nahm die gesamte abgerundete Ecke des Lagers ein (vgl. ORL B, I Nr. 6 [Holzhausen] Taf. II). Im Inneren des Turmes wurden einige spätere Einbauten beobachtet, u. a. eine 6 m lange Mauer, die außen mit sorgfältig bearbeiteten Tuffsteinen verblendet war. Die Steine gleichen dem Baustoff der Lagermauer und stammen nach Auskunft von W. Meyer, Geol. Inst. Univ. Bonn, aus der Gegend von Rieden und Weibern in der Eifel. Zwei Münzen aus dem Bereich des NO-Turmes belegen die Nutzung des Kastells im 4. Jahrhundert. Es handelt sich um Folles des Konstantin I. für Constantin Caesar (333/335; RIC 351) und Licinius (313/315; RIC 57). Die Lagermauern von Dormagen wurden



25 Dormagen, Turmfundament aus der Nordostecke des Lagers. – Maßstab 1 : 80.

im Mittelalter abgebrochen. Das Fragment einer Reliefbandamphore im Ausbruchgraben der Ostmauer datiert den Abbruch bereits in das 9./10. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(M. Sommer)

2. (1812/001) Bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde im Bereich der Deichstraße in Zons ein römisches Urnengräberfeld bekannt (vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 340 f.). Die Fundbergungen erfolgten durch Privatleute. Nach einem Hinweis von K. Koenen, der seinerzeit die Grabungen aufsuchte, begann die Belegung des Gräberfeldes in augusteisch/tiberischer Zeit und endete im 2./3. Jahrhundert. Die noch vorhandenen Gefäße datieren in claudisch-neronische Zeit. Nachrichten über die Anzahl der Gräber sowie sonstige Befundangaben liegen nicht vor. Auf dem Gräberfeldareal wurde ein Ziegelstempel der 6. Legion mit bislang unbekannter Ligatur aufgesammelt (Abb. 26,1): LEG VI PF.

Literatur: J. Auler, Bl. zur Gesch. von Zons und Stürzelberg 2, 1984, 7 ff.

Verbleib: Römerkeller Dormagen.

(J. Auler – J. Kunow)

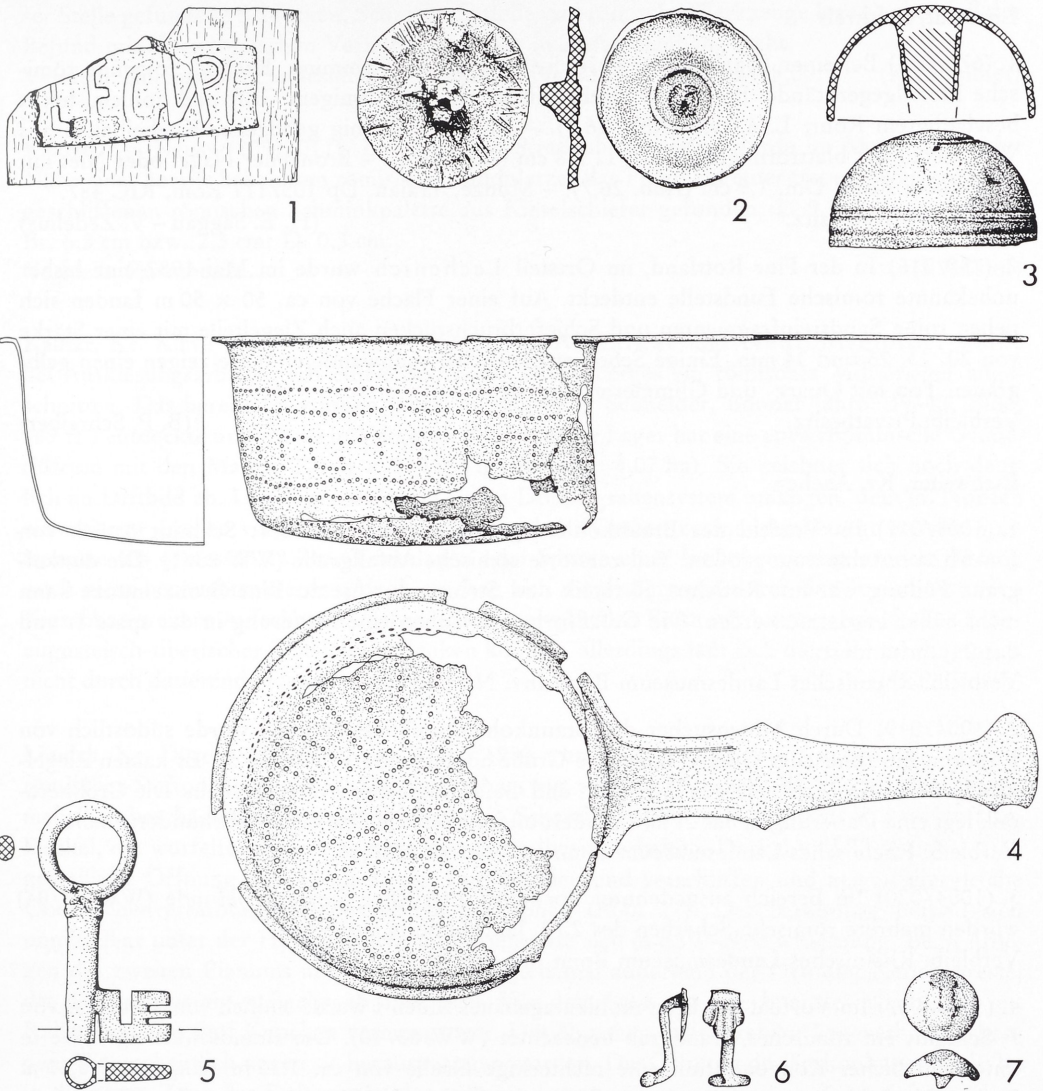
Elsdorf, Erftkreis

1. (1270/016) Bei einer Begehung in Oberembt fand H. Flemming, Krefeld, neben einem neuzeitlichen Bügelsporn (vgl. S. 495) zwei römische Beschläge: (1) bronzene Beschlagscheibe mit zentralem Eisenniet; auf der Oberseite flache umlaufende Rippe; auf der Unterseite unregelmäßige radiale Kerben; Dm. 4,7 cm (Abb. 26,2); (2) kalottenförmiger Bronzebeschlag mit konischem, bronzüberfangenem Eisenniet; auf der Außenseite zwei umlaufende Rillenpaare; Dm. 5,5 cm (Abb. 26,3).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. E. Saggau)

2. (1330/008) Auf der bekannten Fundstelle Niederembt 4 wurde von privater Hand ein römisches Bronzesieb geborgen (Abb. 26,4). Das Sieb hat eine max. Länge (mit Griff) von



26 Militärziegel aus Dormagen (1) und zivile Kleinfunde aus Elsdorf (2–4) und Erftstadt (5–7).
Maßstab 1 : 2 und 1 : 3 (Bronzegefäß).

33,2 cm und eine Höhe von 8,4 cm. Der Erhaltungszustand ist gut, doch sind Teile der dünnen Gefäßwandung herausgebrochen. Aufgrund des flachen Gefäßbodens und der Zipfel im Griffbereich ist eine Identifizierung mit der Form Eggers 161 möglich. Es handelt sich vermutlich um ein in gallischen Werkstätten hergestelltes Produkt; seine Zeitstellung ist die zweite Hälfte des 2. bzw. das 3. Jahrhundert. Die zu dem Sieb zugehörige Bronzekelle wurde nicht mit eingeliefert. Wegen seines guten Erhaltungszustandes kann die Vermutung geäußert werden, daß hier ein gestörtes Grab, das zur römischen Siedlungsstelle gehört, angeschnitten wurde. Das Sieb wurde von Herrn H. Flemming, Krefeld, dem Rheinischen Landesmuseum Bonn bekanntgemacht.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Jürgens – J. Kunow)

Erftstadt, Erftkreis

1. (671/014) Bei einer Begehung in Friesheim fand H. Flemming, Krefeld, folgende römische Metallgegenstände: Bronzener Drehschlüssel mit ringförmigem Griff und hohlem, leicht beschädigtem Rohr; L. 6,6 cm (Abb. 26,5). – Kleiner Z-förmig gebogener Knebelhaken aus Weißmetall mit blattförmigem Ende; L. 2,8 cm (Abb. 26,6). – Bronzener Nagel oder Niet mit gewölbtem Kopf; Dm. 1,9 cm (Abb. 26,7). – Münze, Traian, Dp 103/111 Rom, RIC 487.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. E. Saggau – V. Zedelius)

2. (788/016) In der Flur Rottland, im Ortsteil Lechenich wurde im Mai 1982 eine bisher unbekannte römische Fundstelle entdeckt. Auf einer Fläche von ca. 50 × 50 m fanden sich neben roten Sandsteinfragmenten und Schieferbruchstücken auch Ziegelteile mit einer Stärke von 20, 23, 26 und 34 mm. Einige Scherben römischer rauhwandiger Ware zeigen einen gelbgrauen Ton mit Quarz- und Glimmermagerung.

Verbleib: Privatbesitz.

(B. P. Schreiber)

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (1004/012) Im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden I fand F. Schmidt östlich von Fronhoven eine zum größten Teil zerstörte römische Abfallgrube (WW 83/1). Die dunkelgraue Füllung war mit Rotlehm, Keramik und Steinen durchsetzt. Eine Bronzemünze kann nicht näher bestimmt werden. Die Gefäßformen erlauben eine Datierung in das späte 1. und das 2. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2500,01.

2. (1004/019) Durch Minensucher des Braunkohlentagebaues Inden I wurde südöstlich von Pattern ein römischer Graben oder eine Grube angeschnitten (WW 83/5). Es kamen Ziegelbruchstücke, ein Mahlstein aus Basaltlava und Gefäßfragmente zum Vorschein. Die Grobkeramik legt eine Datierung in das 2. Jahrhundert und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts nahe.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2507,01.

3. (1004/020) Im Bereich ausgedehnter hochmittelalterlicher Siedlungsbefunde (WW 83/94) wurden mehrere römische Scherben des 2./3. Jahrhunderts aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2932,01.

4. (1005/007) Im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden I wurde südlich von Pattern von F. Schmidt ein römisches Brandgrab beobachtet (WW 83/10). Die Brandschüttung füllte in unterschiedlicher Konzentration eine rechteckige Grube von ca. 1,25 m Länge und 0,60 m Breite. Die Sohle lag ca. 0,25 m unter Bodenoberfläche. Die Bestattung war Ost/West-orientiert, Grabbeigaben konnten nicht festgestellt werden. Im Brandschutt fanden sich neben Spuren von Leichenbrand lediglich Reste von kleinen Eisennieten (Schuhnägel?) und eine Bandrandschüssel des 1. Jahrhunderts (Hofheim 91).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2510,01.

(W. Gaitzsch)

Frechen, Erftkreis (1177/002). Im Stadtteil Buschbell wurde durch die Vermittlung von M. Hundt, Rommerskirchen, eine bislang unbekannte römische Fundstelle dem Rheinischen Landesmuseum Bonn mitgeteilt. Die Ausdehnung der Trümmerstelle ist noch nicht anzugeben; die spärliche Keramik datiert in das 1. Jahrhundert (u. a. Krug Hofheim 50).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Hundt – J. Kunow)

Heinsberg, Kr. Heinsberg (1432/011). Ein Kanalsystem aus römischen Dachziegeln wurde auf der bekannten Fundstelle 'Im Wurmbusch' bei Randerath während der Anlage einer Pappelpflanzung freigelegt (vgl. Bonner Jahrb. 149, 1949, 345; 162, 1963, 550). Bereits früher an die-

ser Stelle gefundene Schlacken, Schmelzofenteile und römische Werkzeuge legen nahe, daß der Befund mit einer römischen Verhüttungsanlage in Zusammenhang steht.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2476,00–83.2478,00. (M. Sommer)

Kaarst, Kr. Neuss (2091/011). Im Zuge von Straßenbauarbeiten wurde im Mai 1983 in der Nähe eines bereits bekannten römischen Fundplatzes das Fragment einer trapezförmigen, glattgeschliffenen römischen Schminkpalette aus Kieselschiefer gefunden; L. 9,0 cm bzw. 7,2 cm; Br. 6,3 cm bzw. 2,3 cm; D. 0,3 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

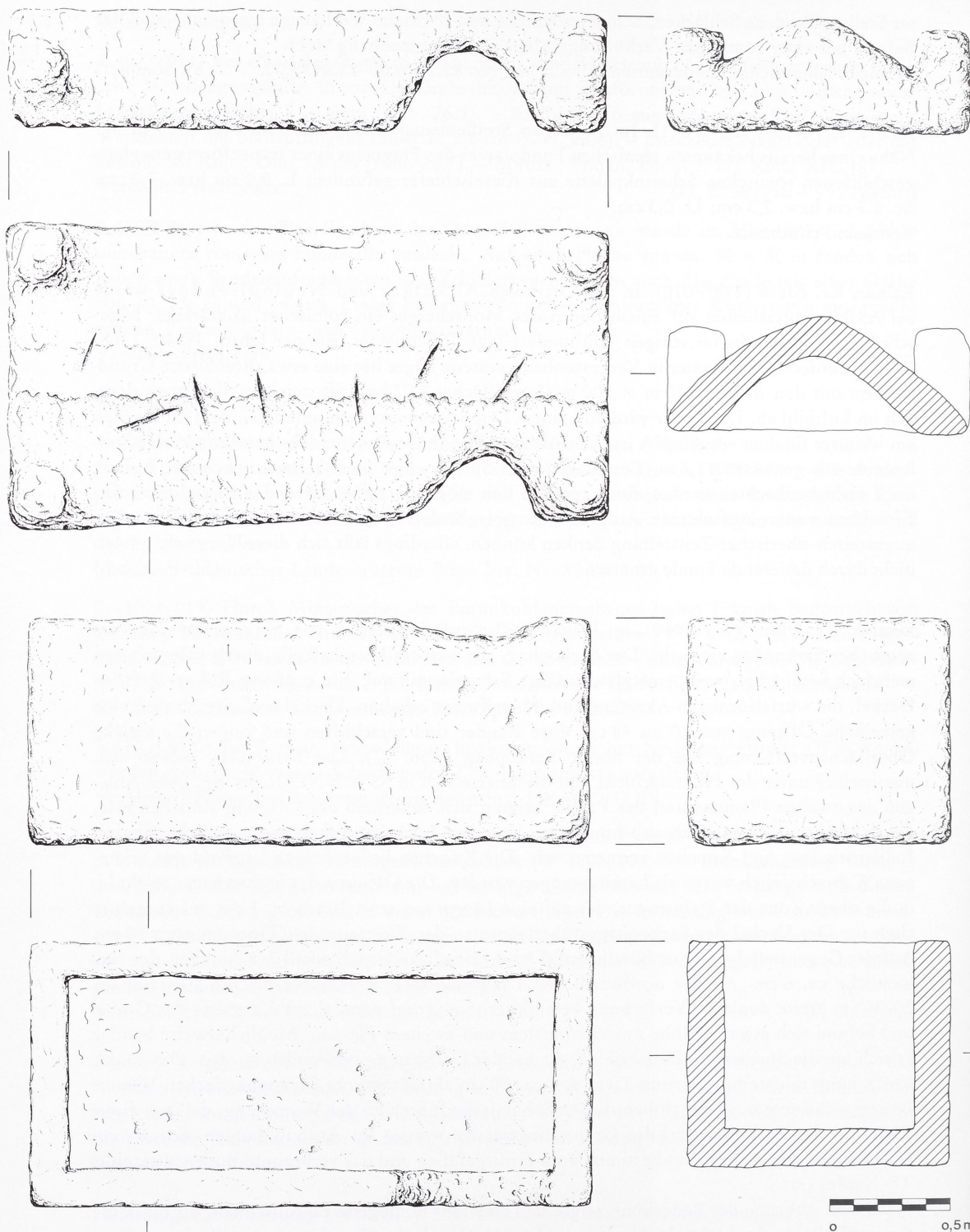
(I. Köster)

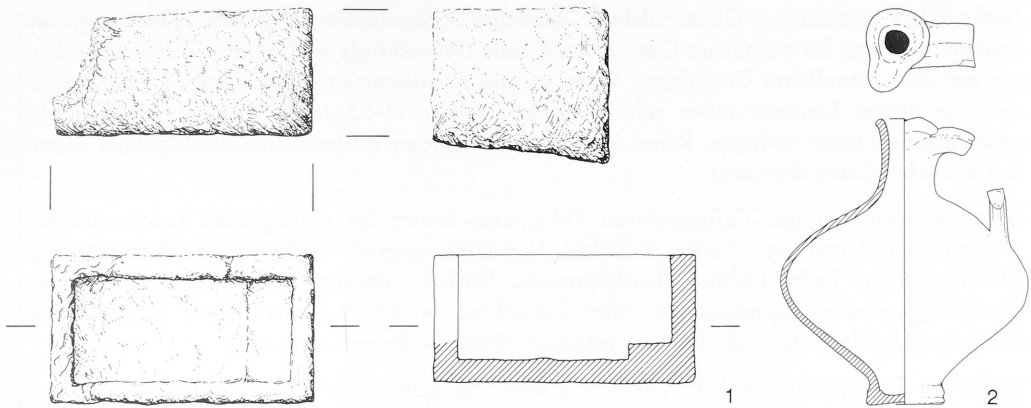
Kalkar, Kr. Kleve (2987/010). In den Ortsteilen Altkalkar und Neulouisendorf wurde bei Auskiesungsarbeiten auf einem Sporn des Monreberges ein römisches Militärlager angeschnitten. Das bereits im vorigen Jahrhundert (vgl. J. Schneider, Bonner Jahrb. 39–40, 1866, 169 ff.) entdeckte und später in Vergessenheit geratene Lager hat eine etwa rhombische Grundrißform mit den Maßen 230 m × 200 m (Innenfläche: 4,07 ha). Sie zeichnet sich noch deutlich im Luftbild ab. Das Lager wird von einem Doppelgrabensystem umzogen, dem im Norden ein weiterer Graben vorgelagert ist. Der Abstand der Gräben zueinander beträgt von der Sohlenmitte aus gemessen 11,7 m. Toranlagen oder Spuren einer Innenbebauung konnten bislang noch nicht beobachtet werden, doch ergeben sich möglicherweise durch den fortschreitenden Kiesabbau weitere Aufschlüsse. Aufgrund der polygonalen Form wird man an ein frühes Lager augusteisch-tiberischer Zeitstellung denken können, allerdings läßt sich diese Vermutung noch nicht durch datierende Funde erhärten.

(H.-P. Storch)

Linnich, Kr. Düren (1318/010). Im Januar 1983 wurde im Bereich von Gereonsweiler ein römischer Sarkophag entdeckt. Der Sarkophag, aus weißem Muschelkalk, durch Pflugscharen mehrfach beschädigt, weist eine gleichmäßige Scharrierung auf. Ein größerer Riß verläuft am Deckel, die würfelförmigen Akrotere sind nur teilweise erhalten. Deckel und Trog haben eine gemeißelte Öffnung von 40 zu 48 cm. Ihre Ränder sind verschliffen und zeigen die gleiche Oberflächenverfärbung wie der übrige Sarkophag (Abb. 27). Der Sarkophag befand sich unmittelbar unter der Humusschicht und orientierte sich in SSW-NNO-Richtung. Beim Anlegen des zweiten Planums und der Profile zeigten sich außerhalb der Öffnung Knochenreste, die deutlich auf einen Grabraub hinwiesen. Vor dem Loch lag eine humose Schicht, die mit Kalksteinschutt und Knochen vermengt war. Die Knochen ließen keinen Lageverband erkennen. Wahrscheinlich waren sie herausgezogen worden. Die Öffnung des Sarkophages reicht bis in die obere Zone des Steintroges, der auf eine Länge von etwa 50 cm ca. 5 cm tief ausgebrochen ist. Der Deckel des Sarkophages überlappte an der Westseite den Trog um etwa 10 cm. Auf der Gegenseite lag er fast bündig auf. Der nordöstliche Giebel stand 7–8 cm über, der südwestliche ca. 6 cm. An der nordwestlichen Langseite des Sarkophages machte sich eine ca. 20–30 cm breite dunklere Verfärbung bemerkbar. Sie verlief parallel zur Langseite des Grabes und befand sich etwa in Höhe zwischen erstem und zweitem Planum. Möglicherweise handelt es sich um die Spuren von Holzbohlen, die bei der Grablegung verwendet wurden. Die dunkle Verfärbung reichte bis auf eine Tiefe von ca. 20 cm ab Unterkante Sarkophagdeckel. Weitere Bodenverfärbungen an der südwestlichen Schmalseite führen zu der Vermutung, daß aus dieser Richtung der Sarkophag in die Grube eingelassen wurde. Im Aushub fanden sich wenige Wandstücke von nicht näher bestimmbarren Firnisgefäßen und das verbrannte Bodenstück eines TS-Napfes (?).

Nach dem Abheben der Bedeckung zeigte sich eine sehr homogene Einfüllschicht, die bis in die innere Wölbung des Sarkophagdeckels reichte. Ab Oberkante Trog bis zu einer Tiefe von etwa 30 cm war die Einfüllung relativ locker in ihrer Konsistenz und wurde nach unten hin fester.





28 Linnich, Tuffsteinkiste und Einhenkelkanne. – Maßstab 1 : 50 und 1 : 3.

Die Einschwemmschicht erstreckte sich gleichmäßig über die gesamte Fläche des Sarkophages, wobei im vorderen Bereich – da wo die Öffnung stattgefunden hatte – eine veränderte Struktur feststellbar war. Hier war die Füllung toniger und fester im Verhältnis zu den Eckbereichen. Kleine Kalksteinstücke fanden sich über den gesamten Inhalt verteilt.

Da der Versuch scheiterte, den Sarkophag mit Inhalt abzutransportieren, um eine genauere Untersuchung vorzunehmen, wurde die homogene Füllung schichtenweise abgetragen. Bis auf eine Tiefe von ca. 55 cm waren keine Funde zu verzeichnen. 66 cm von Oberkante Trogwanne erschien in Rückenlage die Schädelkalotte der Toten. Der Schädel lag knapp 13 cm von der Schmalseite entfernt etwa in der Mittelachse des Troges. Die weitere Abtragung der Füllung belegte, daß der Sarkophag vollständig beraubt worden war. Bis auf den Schädel fanden sich keine Knochenteile oder Grabbeigaben im Inneren. Damit dürfte die antike und nachantike Beraubung hinreichend belegt sein. Die Öffnung befindet sich genau in Kopfhöhe der Toten.

Gut 2 m südwestlich des Sarkophages wurde in einer teilweise zerstörten Tuffsteinkiste (Abb. 28,1) eine Brandbestattung entdeckt. Der Deckel der rechteckigen Steinkiste, deren Boden einseitig flach erhöht ist, war eingebrochen. Im oberen Teil der Einfüllung lagen kleinere Stücke Rotlehm und Holzkohlepartikel. Bei einer Tiefe von etwa 22 cm ab Oberkante fanden sich stark kalzinierte Knochen. Eine Sortierung des Leichenbrandes konnte nicht festgestellt werden. Grabbeigaben wurden im Inneren der Steinkiste nicht gefunden, sie lagen etwa 0,50 m südwestlich der Brandbestattung. Es handelt sich um die Reste von drei kleinen Einhenkelkannen, davon eine (Abb. 28,2) mit seitlicher Ausgußtülle (H. 11,5 cm, Dm. [Boden] 3,2 cm, Form Niederbieber 64). Sondierungen erbrachten in unmittelbarer Nähe der beiden Bestattungen keine Hinweise auf weitere Gräber oder eine Siedlungsstelle.

Da sonstiges datierendes Fundmaterial – eine stark korrodierte Bronzemünze aus dem Aushub war nicht zu bestimmen – fehlt, dürfte die Brandbestattung dem 3. Jahrhundert zuzuweisen sein, für das Körpergrab kommt das frühe 4. Jahrhundert in Frage. Ein zeitlicher Zusammenhang zwischen beiden Grabgruben und Bestattungen besteht nach dem vorliegenden Befund nicht.

Anthropologisches Gutachten (Prof. M. Kunter, Universität Gießen)

Körperbestattung im Sarkophag (a) bzw. vor der Öffnung (b): a) Einzelschädel, b) Langknochenfragmente, Fußknochen, Wirbel, Rippen, Patella, alles stark fragmentiert. Geschlecht:

Nicht sicher bestimmbar. Glatte Glabella, fehlende Superciliarbögen, glattes Hinterhaupt am Schädel sprechen für weibliches Geschlecht. Große Gelenkköpfe an Femur und Humerus deuten auf eher männliches Geschlecht. Wenn a) und b) zusammengehören sollten, dann insgesamt weibliche Tendenz (aber sehr fraglich!). Alter: 18–22 Jahre (offene Schädelnähte, geschlossene Epiphysenfugen, keine Abkautung des dritten Molaren, morphologischer Status des sternalen Claviculaendes).

Brandbestattung in der Tuffsteinkiste: 514 g eines feinen bis mittelgroben Leichenbrandes menschlichen Ursprungs. Farbe: weißlich. Verbrennungsgrad: Vollkommene Verbrennung. Identifizierbare Teile: Langknochenfragmente, Wirbel-, Becken-, Patellateile, Maxillarest, Occipitalfragmente, Rippenstücke. Alter: erwachsen = 20–40 Jahre (offene Schädelnähte, keine Spondyl.def.). Geschlecht: eher männlich (kräftige Protub. occ. ext.).

Maße des Sarkophags: Deckel: 1,20 m × 2,48 m; Giebelhöhe 0,48 m. Trog 1,07 m × 2,35 m × 0,92 m. Material: weißer Muschelkalk. – Steinkiste, Maße: 0,93 m × 0,59 m × 0,45 m. Material: Tuff.

Verbleib: Privatbesitz und Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2501–83.2504.

(W. Gaitzsch)

Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (268/006). Im Ortsteil Altendorf entdeckte A. Paul bei Bodenbohrungen eine bislang unbekannte römische Fundstelle, deren Ausdehnung sich noch nicht angeben läßt. Zahlreiche Eisenschlackenreste deuten darauf hin, daß hier Eisen verhüttet wurde. Keramikfunde datieren die Fundstelle in das 2. und 3. Jahrhundert.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Kunow – A. Paul)

Nideggen, Kr. Düren (423/022). Zu den Ausgrabungen eines Matronenheiligtums im 'Kirchbusch' bei Abenden s. oben S. 313 ff.

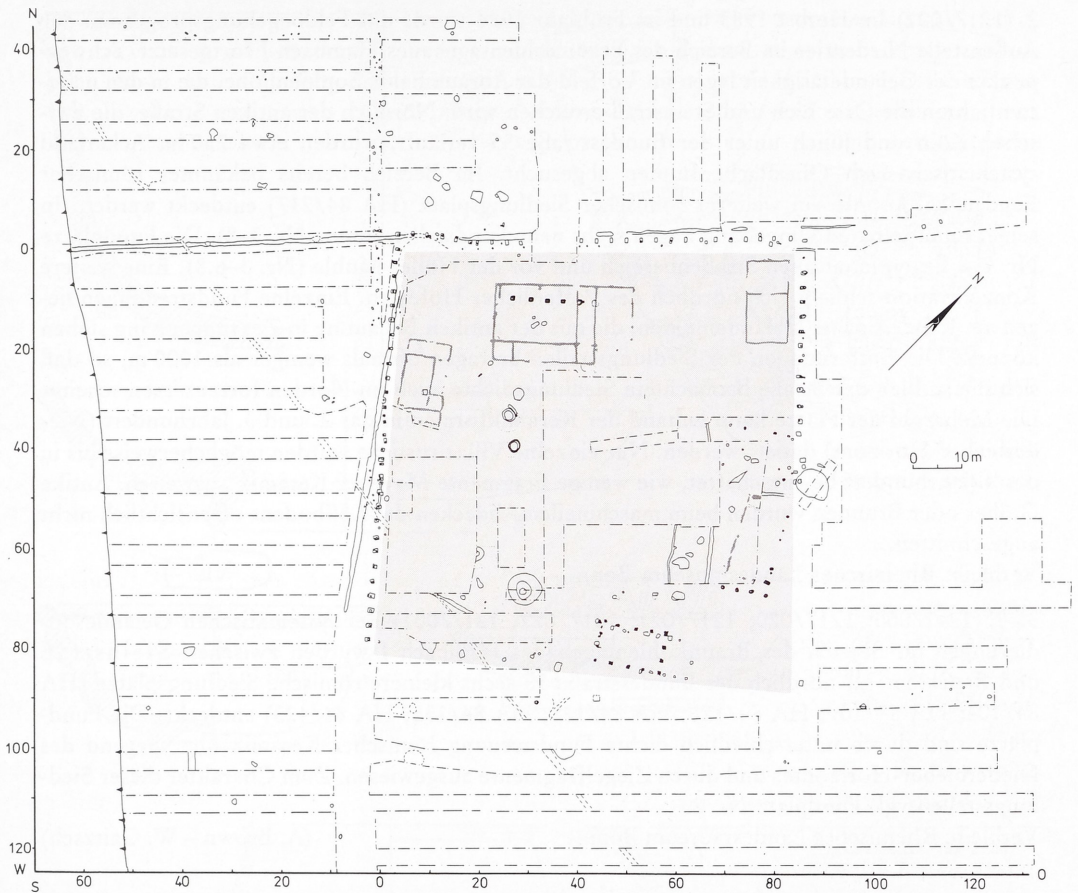
(M. Sommer)

Niederzier, Kr. Düren

1. (1113/010) Im September 1983 begann die Außenstelle Niederzier die Ausgrabung einer größeren Villa rustica (HA 403) im Hambacher Forst. Mit einer kurzen Unterbrechung dauerte die Kampagne bis zum Frühjahr 1984. Insgesamt wurden 17 000 m² Bodenoberfläche archäologisch untersucht. Der Siedlungsplatz liegt nur 400 m südöstlich der Villa rustica HA 512 (Bonner Jahrb. 184, 1984, 617 ff. Abb. 27 f.).

Der rund 7600 m² (3 iugera) große Hofplatz besitzt einen quadratischen Grundriß (Abb. 29). Die Einfriedung läßt zwei Bauphasen erkennen. Die erste und ältere Anlage der Villa rustica wurde von einem nur stellenweise erhaltenen Umfassungsgraben eingeschlossen. Der Verlauf seiner über 160 m langen Nordost-Südwest-Flanke deutet auf ein ausgedehntes Wirtschaftsareal hin. Ein rund 80 m langer Nordwest-Südost-Graben trennte das bewirtschaftete Ackerland vom eigentlichen Hofplatz. Dieser wurde in einer späteren Bauphase von einer dichten Pfostenstellung (Zaun/Palisade?) umgeben. Sie überlagerte an den beiden Westgrenzen des Hofes den älteren Umfassungsgraben, der zu Beginn des 2. Jahrhunderts verfüllt wurde. Die rechteckigen Pfostengruben – Doppel- und Einfachpfosten – der Nordostflanke waren nur auf eine Länge von 45 m erhalten. Die südöstliche Begrenzung der Villa rustica kann durch die Gebäudelage (Pfeilerbau) und die beiden Eckpfosten im Süden und Osten erschlossen werden. Vor der Südostflanke lag zugleich das einzige Brandgrab, das bei der Ausgrabung gefunden wurde. Die übrigen Bestattungen haben vermutlich ebenfalls im heute stark erodierten Südostbereich des Hofplatzes gelegen, da an den drei übrigen Hofgrenzen keine Grabstellen angetroffen wurden.

Die innere Bebauung der Villa rustica orientierte sich am Graben- und Pfostenverlauf, wobei



29 Niederzier, Villa rustica (HA 403). Hofareal gerastert. – Maßstab 1 : 2000.

im Zentrum des Hofes ein freier Platz verblieb. Das Haupt- und Wohngebäude wurde in seinem Grundriß vom Bautyp der Portikusvilla mit Eckrisaliten beeinflusst. Die Fassade war nach Südosten gerichtet, an die Nordseite schloß sich ein rechteckiger Anbau an. Auch ein zweites Wohngebäude an der Südwestseite des Hofes ist durch Um- und Anbauten charakterisiert. In seinem Hauptraum wurde der halbrunde Unterbau eines Herdes freigelegt. Von drei Wirtschaftsgebäuden konnten die steinernen Fundamente – Kiesstickungen und Pfosten – gefunden werden. Der zweiperiodige Bau im Südosten war durch kräftige pfeilerartige Gründungen aus Ziegellagen gekennzeichnet. Mehrere Öfen, die zum Teil zwischen den Gebäudefundamenten lagen, gehören dem spätesten Besiedlungshorizont der Villa rustica an.

Im Hofgelände wurden vier Brunnen bis zu einer Tiefe von 3 m aufgedeckt. Eine größere natürliche Geländemulde (Dm. ca. 20 m) in der Mitte des Hofes wurde möglicherweise als Teich genutzt. In den Gebäuderesten und den Brunnenfüllungen kam Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts zum Vorschein. Eine genaue zeitliche Einordnung der hölzernen Hofbegrenzung kann durch Fundstücke nicht gegeben werden. Mayener Ware ist nur durch wenige Keramikfragmente ohne nähere Befundlage vertreten.

Nordöstlich des Hauptgebäudes konnten eisenzeitliche Siedlungsspuren (Stellen 306.343 ff.) beobachtet werden (vgl. S. 462 f.).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 84.3569–84.3618.

(W. Gaitzsch – U. Hofmann)

2. (1217/002) Im Herbst 1983 und im Frühjahr 1984 wurde das Feldbegehungsprogramm der Außenstelle Niederzier im Bereich des Braunkohlentagebaues Hambach I fortgesetzt. Schwerpunkte der Geländetätigkeit lagen im Vorfeld der Abraumhalde Sophienhöhe, die in den nächsten Jahren die Orte Lich und Steinstraß erreichen wird. Nördlich der antiken Straße, die zwischen Köln und Jülich unter der Bundesstraße 55 verläuft, wurden etwa 250 ha Ackerland systematisch nach Oberflächenfunden abgesucht. Im Bereich bereits bekannter römischer Fundstellen konnte ein weiterer römischer Siedlungsplatz (HA 84/217) entdeckt werden. In seiner unmittelbaren Umgebung liegen sechs neue Fundstellen (unten Nr. 3–8). Die Fundplätze Nr. 2–8 liegen im antiken Straßenbereich und vor der Höller Mühle (Nr. 3–6.8). Eine weitere Konzentration schließt sich nördlich des Paffenlicher Hofes an. Einzelne Fundstreuungen liegen am Rande flacher Geländemulden, die mit der antiken Bebauung in Zusammenhang stehen können. Die Entfernungen der Siedlungsstellen betragen oftmals weniger als 1000 m, so daß sich die südlich der Straße beobachtete Siedlungsdichte auch im Norden fortzusetzen scheint. Die Mehrzahl der Plätze kann anhand der Keramikformen in das 2. und 3. Jahrhundert (Niederbieber-Horizont) datiert werden. Nur einzelne Villae rusticae wurden möglicherweise bis in das 4. Jahrhundert bewirtschaftet, wie wenige Fragmente Mayener Keramik ausweisen. Antike Gräber oder Brunnen wurden beim maschinellen Abdecken des Lößbodens offensichtlich nicht angeschnitten.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

3.–8. (1217/005; 1217/020; 1217/021; 1217/022; 1217/001) Bei systematischen Geländesondierungen im Bereich des Braunkohlentagebaues Hambach I wurden zwischen Steinstraß und Stetternich nördlich der Bundesstraße 55 sechs kleinere römische Siedlungsplätze (HA 84/104; HA 84/109; HA 84/126; HA 84/128; HA 84/135; HA 84/423) entdeckt. Die Fundplätze sind durch unterschiedlich dichte Fundstreuung römischer Keramik überwiegend des Niederbieber-Horizontes und durch Ziegelfragmente ausgewiesen. Zum Charakter dieser Siedlungsstellen vgl. Fundplatz Nr. 2.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Brown – W. Gaitzsch)

Pulheim, Erftkreis

1. (1280/005) Im Ortsteil Brauweiler wurde durch P. Schreiner, Brauweiler, dem Rheinischen Landesmuseum Bonn als Oberflächenfund ein eiserner Gegenstand bekanntgemacht, bei dem es sich vermutlich um einen römischen Wachsspachtel handelt (Abb. 31,10). Der 17 cm lange Eisenspachtel zeichnet sich durch ein trianguläres Blatt aus. Es geht an seiner Unterseite in eine relativ breite Schneide über. Die Seitenkanten sind leicht eingeschwungen. Die einseitig fragmentierte Schneide läßt sich auf eine ursprüngliche Breite von etwa 7 cm ergänzen. Der obere Abschluß des Spachtels wird durch eine stegartige Verbreiterung der flachen Klinge gebildet. Nach formalen Kriterien gehört der Spachtel zu einer Gruppe gleichartiger Instrumente, die nach antiken Bildzeugnissen zum Wachsaufrag hölzerner Schreibtafeln verwendet wurden (s. auch Bonner Jahrb. 184, 1984, 205 Nr. 5).

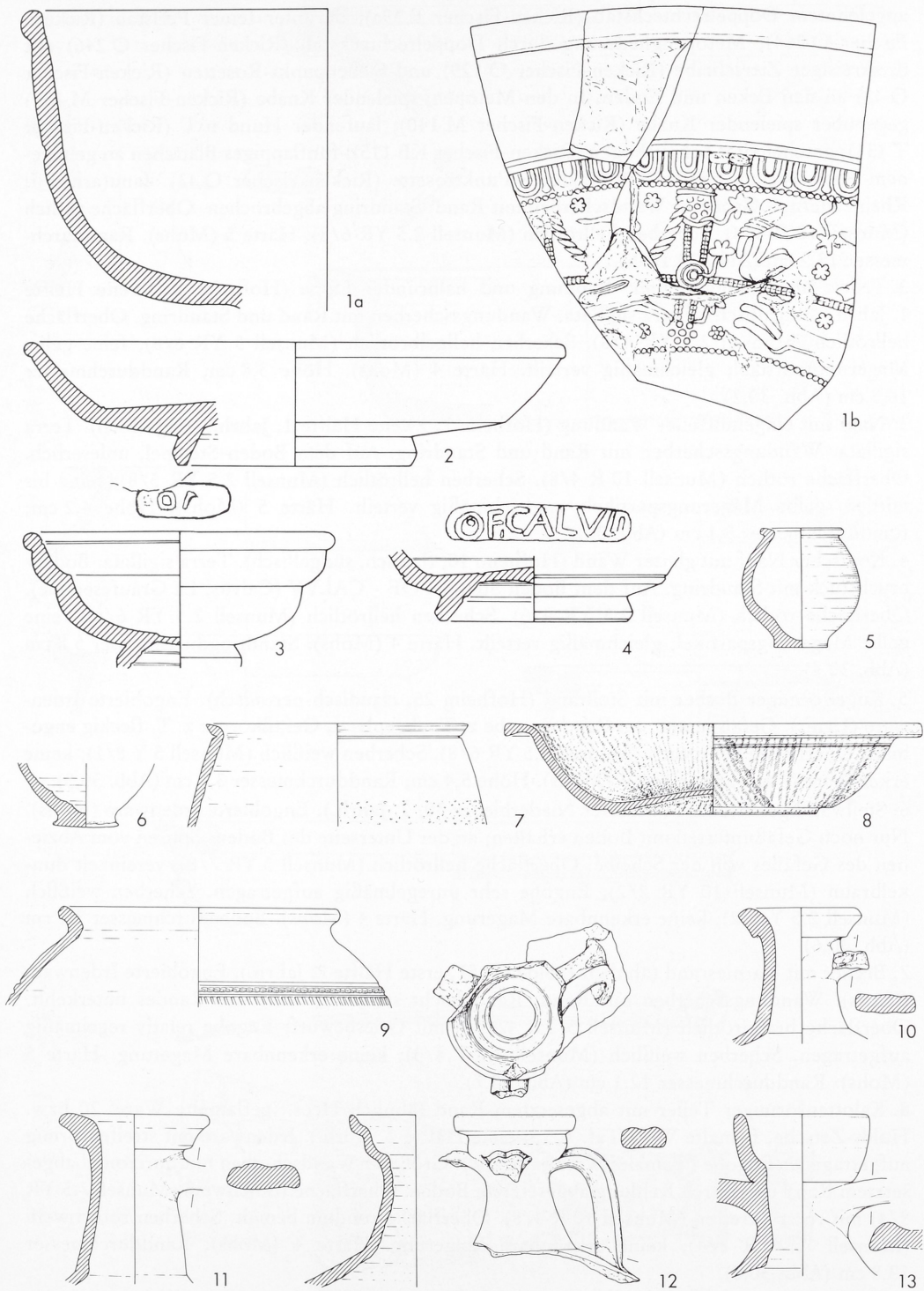
Verbleib: Privatbesitz.

(W. Gaitzsch – J. Kunow)

2. (1337/019) Durch P. Schreiner wurde in jahrelangen Begehungen eine bislang unbekannte römische Trümmerstelle in Brauweiler aufgesucht. Das sehr umfangreiche Oberflächenmaterial gestattet einen guten Überblick zur Zeitstellung und Lokalisierung der Fundstelle. Sie beginnt etwa in der Mitte des 1. Jahrhunderts und wird im 3. Jahrhundert aufgelassen. Da das Scherbenmaterial des 3. Jahrhunderts gegenüber dem 2. Jahrhundert quantitativ recht gering ausfällt, kann man wohl das Ende der Besiedlung zu Beginn des 3. Jahrhunderts ansetzen.

An Keramikfunden ist erwähnenswert (Auswahl):

1. Kalottenförmige Schüssel (Drag. 37, Mitte des 2. Jahrh.). Terra sigillata. Eierstab mit rechts



30 Pulheim, römische Keramik. – Maßstab 1 : 2 (1–4) und 1 : 3 (5–13).

angelehntem Doppelrechteckstab (Ricken-Fischer E 39a); darunter feiner Perlstab (Ricken-Fischer O 264); Metopengliederung durch Doppelrechteckstab (Ricken-Fischer O 246) mit dreikreisiger Zierscheibe (Ricken-Fischer O 129) und Siebenpunkt-Rosetten (Ricken-Fischer O 42) an den Ecken und Enden. In den Metopen: spielender Knabe (Ricken-Fischer M 139) gegenüber spielender Knabe (Ricken-Fischer M 140); laufender Hund n. l. (Ricken-Fischer T 131); gescheitelter Schnurbogen (Ricken-Fischer KB 115); fünfflappiges Blättchen an gebogenem Stiel (Ricken-Fischer P 99); kleine Punktrosette (Ricken-Fischer O 43). Ianu(arius) I, Rheinzabern. – Größerer Wandscherben mit Rand, Standring abgebrochen. Oberfläche rötlich (Munsell 10 R 4/8). Scherben hellrötlich (Munsell 2.5 YR 6/8). Härte 5 (Mohs). Randdurchmesser 18,2 cm (Abb. 30,1a–b).

2. Teller mit schräggestellter Wandung und halbrunder Lippe (Hofheim 2, zweite Hälfte 1. Jahrh., südgallisch). Terra sigillata. Wandungsscherben mit Rand und Standring. Oberfläche hellrötlich (Munsell 2.5 YR 4/8). Scherben hellgelbrötlich (Munsell 5 YR 6/8); feine gelbe Magerungspartikel; gleichmäßig verteilt. Härte 4 (Mohs). Höhe 3,8 cm; Randdurchmesser 16,3 cm (Abb. 30,2).

3. Napf mit eingekniffener Wandung (Hofheim 7, zweite Hälfte 1. Jahrh., südgallisch). Terra sigillata. Wandungsscherben mit Rand und Standring. Auf dem Boden Stempel, unleserlich. Oberfläche rötlich (Munsell 10 R 4/8). Scherben hellrötlich (Munsell 2.5 YR 5/8); feine bis mittlere gelbe Magerungspartikel; ungleichmäßig verteilt. Härte 5 (Mohs). Höhe 4,2 cm; Randdurchmesser 9,1 cm (Abb. 30).

4. Konischer Napf mit glatter Wand (Hofheim 10, flavisch, südgallisch). Terra sigillata. Bodenbruchstück mit Standring. Auf dem Boden Stempel OF · CALVY (Calvus, La Graufesenque). Oberfläche rötlich (Munsell 2.5 YR 4/6). Scherben hellrötlich (Munsell 2.5 YR 6/8); feine gelbe Magerungspartikel; gleichmäßig verteilt. Härte 4 (Mohs). Standringdurchmesser 5,8 cm (Abb. 30,4).

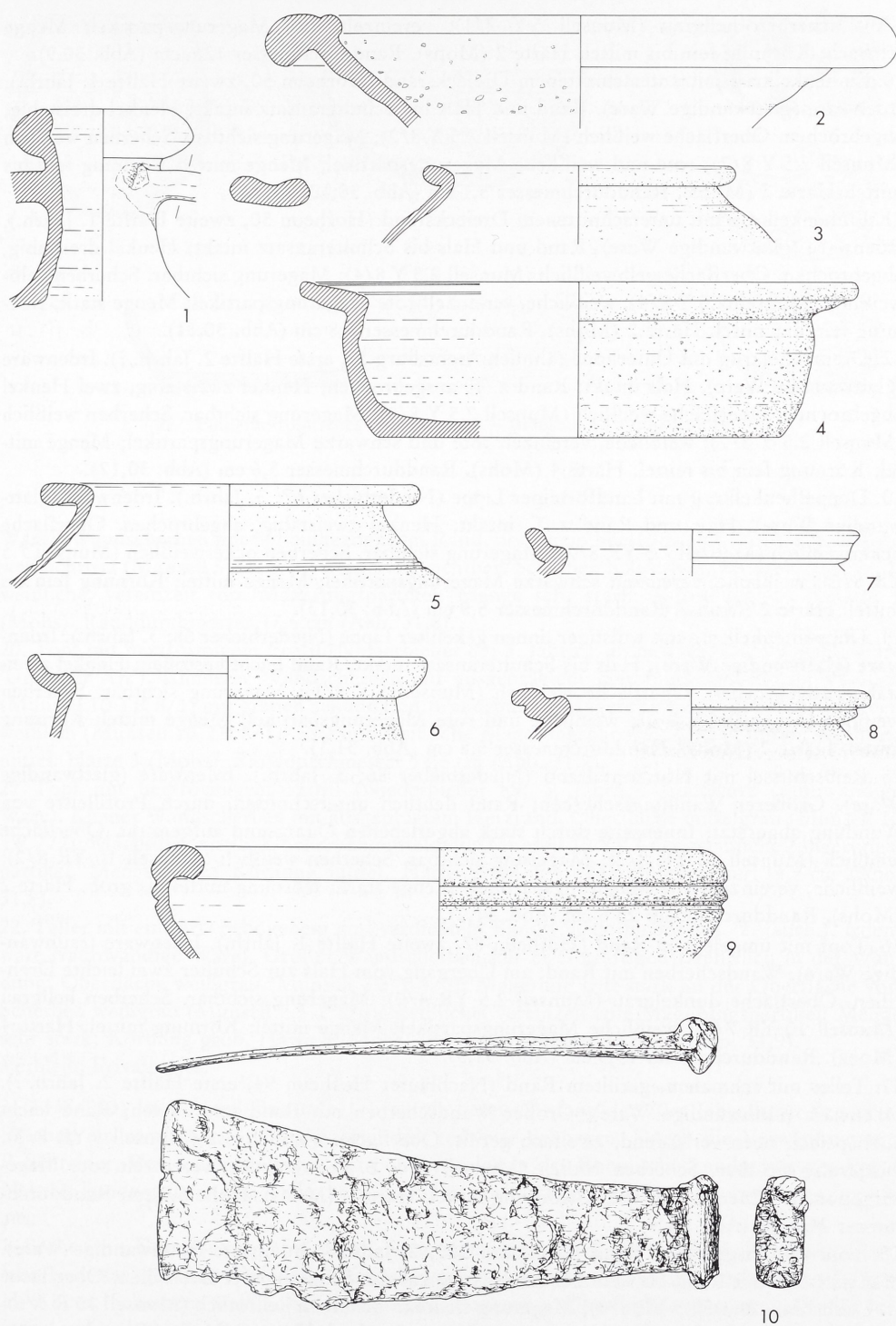
5. Kugelförmiger Becher mit Steilrand (Hofheim 25, claudisch-neronisch). Engobierte Irdenware (Firnis). Gefäß intakt, am Rand Engobe z. T. abgeplatzt, Gefäßkörper z. T. fleckig engobiert. Oberfläche hellrötlich (Munsell 2.5 YR 6/8). Scherben weißlich (Munsell 5 Y 8/1); keine erkennbare Magerung. Härte 3 (Mohs). Höhe 5,4 cm; Randdurchmesser 3,6 cm (Abb. 30,5).

6. Steilwandiger Becher (Vorläufer Niederbieber 30, 2. Jahrh.). Engobierte Irdenware (Firnis). Nur noch Gefäßunterteil mit Boden erhalten; an der Unterseite des Bodens Spuren vom Abziehen des Gefäßes von der Scheibe. Oberfläche hellrötlich (Munsell 5 YR 7/8), vereinzelt dunkelbraun (Munsell 10 YR 2/2); Engobe sehr unregelmäßig aufgetragen. Scherben weißlich (Munsell 2.5 Y 8/2); keine erkennbare Magerung. Härte 4 (Mohs). Bodendurchmesser 3,1 cm (Abb. 30,6).

7. Becher mit Karniesrand (ähnlich Holdeurn 57, erste Hälfte 2. Jahrh.). Engobierte Irdenware (Firnis). Wandungsscherben mit Rand. Rand leicht steil; unterhalb des Randes unterkehlt. Oberfläche braunrötlich (Munsell 5 YR 4/2–3) mit Griesbewurf; Engobe relativ regelmäßig aufgetragen. Scherben weißlich (Munsell 2.5 Y 8/3); keine erkennbare Magerung. Härte 5 (Mohs). Randdurchmesser 12,1 cm (Abb. 30,7).

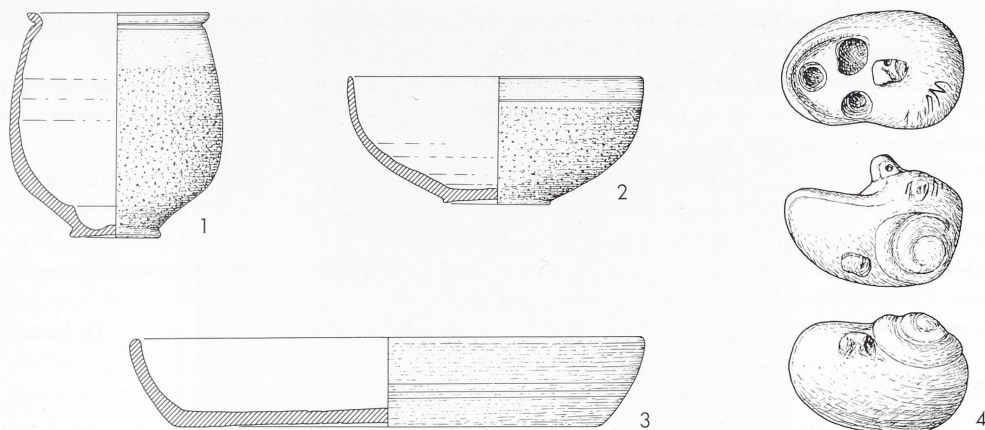
8. Kalottenförmiger Teller mit abgesetztem Rand (ähnlich Hees, 'geflamnte Ware' 20 bzw. Huld-Zetsche, Bemalte Ware Taf. 1, 13; erste Hälfte 2. Jahrh.). Irdenware mit streifenförmig auftragener Engobe ('bemalte Wetterauware'). Größerer Wandscherben mit horizontal abgesetztem Rand und durch Kehlung abgesetztem Boden. Oberfläche rötlichweiß (Munsell 7.5 YR 8/4) mit roten Streifen (Munsell 10 R 4/8). Oberfläche rundum bemalt. Scherben rötlichweiß (Munsell 7.5 YR 8/4); keine erkennbare Magerung. Härte 4 (Mohs). Randdurchmesser 18,8 cm (Abb. 30,8).

9. Topf mit Schrägrand und rädchenverzierter Wandung (Hofheim 125, claudisch-neronisch). Engobierte Irdenware (Belgische Ware). Wandungsscherben mit Rand; auf der Schulter zwei Rillen mit jeweils begleitender Rädchenverzierung. Oberfläche grauschwarz (Munsell 2.5 YR



31 Pulheim, römische Keramik und eiserner Wachsspachtel.
Maßstab 1 : 3 und 1 : 2 (10).

- 4/0). Scherben hellgrau (Munsell 5 Y 7/1); vereinzelt rote Magerungspartikel; Menge schwach; Körnung fein bis mittel. Härte 2 (Mohs). Randdurchmesser 12,6 cm (Abb. 30,9).
10. Einhenkelkrug mit unterschrittenem Dreiecksrand (Hofheim 50, zweite Hälfte 1. Jahrh.). Irdenware (glattwandige Ware). Rand und Hals bis Schulteransatz intakt; Henkel dreistabig, abgebrochen. Oberfläche weißlich (Munsell 2.5 Y 8/2); Magerung sichtbar. Scherben weißlich (Munsell 2.5 Y 8/2); rote und weißliche Magerungspartikel; Menge mittel; Körnung fein bis mittel. Härte 2 (Mohs). Randdurchmesser 5,1 cm (Abb. 30,10).
11. Einhenkelkrug mit unterschrittenem Dreiecksrand (Hofheim 50, zweite Hälfte 1. Jahrh.). Irdenware (glattwandige Ware). Rand und Hals bis Schulteransatz intakt; Henkel dreistabig, abgebrochen. Oberfläche gelbweißlich (Munsell 2.5 Y 8/4); Magerung sichtbar. Scherben gelbweißlich (Munsell 2.5 Y 8/4); weißliche, vereinzelt rote Magerungspartikel; Menge stark; Körnung fein bis mittel. Härte 2 (Mohs). Randdurchmesser 6,8 cm (Abb. 30,11).
12. Dreihenkelkrug mit Unterlippe (ähnlich Arentsburg 52, erste Hälfte 2. Jahrh. ?). Irdenware (glattwandige Ware). Hals intakt; Rand z. T. ausgebrochen; Henkel zweistabig, zwei Henkel abgebrochen. Oberfläche weißlich (Munsell 2.5 Y 8/2); Magerung sichtbar. Scherben weißlich (Munsell 2.5 Y 8/2); weißliche, vereinzelt rote und schwarze Magerungspartikel; Menge mittel; Körnung fein bis mittel. Härte 4 (Mohs). Randdurchmesser 5,6 cm (Abb. 30,12).
13. Doppelhenkelkrug mit bandförmiger Lippe (Niederbieber 67; 3. Jahrh.). Irdenware (glattwandige Ware). Hals und Rand z. T. intakt; Henkel zweistabig, abgebrochen. Oberfläche ockerweißlich (Munsell 7.5 YR 8/2); Magerung sichtbar. Scherben ockerweißlich (Munsell 7.5 YR 8/2); weißliche, vereinzelt schwarze Magerungspartikel; Menge mittel; Körnung fein bis mittel. Härte 2 (Mohs). Randdurchmesser 5,9 cm (Abb. 30,13).
14. Doppelhenkelkrug mit wulstiger, innen gekehlter Lippe (Niederbieber 68; 3. Jahrh.). Irdenware (glattwandige Ware). Hals bis Schulteransatz intakt; Rand leicht bestoßen; Henkel zweistabig, abgebrochen. Oberfläche weißlich (Munsell 5 Y 8/1); Magerung sichtbar. Scherben weißlich (Munsell 5 Y 8/1); weißliche und rote Magerungspartikel; Menge mittel; Körnung mittel. Härte 2 (Mohs). Randdurchmesser 5,8 cm (Abb. 31,1).
15. Reibschüssel mit Horizontalrand (Niederbieber 86; 3. Jahrh.). Irdenware (glattwandige Ware). Größerer Wandungsscherben; Rand deutlich unterschritten, durch Profilleiste von Wandung abgesetzt; Innenseite durch stark abgeriebenen Quarzsand aufgerauht. Oberfläche weißlich (Munsell 10 YR 8/2); Magerung sichtbar. Scherben weißlich (Munsell 10 YR 8/2); weißliche, vereinzelt rote Magerungspartikel; Menge stark; Körnung mittel bis grob. Härte 2 (Mohs). Randdurchmesser 25,6 cm (Abb. 31,2).
16. Topf mit umgelegtem Rand (Hofheim 87, zweite Hälfte 1. Jahrh.). Irdenware (rauhwandige Ware). Wandscherben mit Rand; am Übergang vom Hals zur Schulter zwei leichte Drehrillen. Oberfläche dunkelgrau (Munsell 2.5 YR 4/0); Magerung sichtbar. Scherben hellgrau (Munsell 10 YR 7/1); weißliche Magerungspartikel; Menge mittel; Körnung mittel. Härte 4 (Mohs). Randdurchmesser 13,5 cm (Abb. 31,3).
17. Teller mit schmalem, gerilltem Rand (Nachläufer Hofheim 94, erste Hälfte 2. Jahrh. ?). Irdenware (rauhwandige Ware). Großer Wandscherben mit Rand und Boden; Rand leicht schräg nach oben verlaufend, zweifach gerillt, Oberfläche weißlichrosa (Munsell 5 YR 8/3); Magerung sichtbar. Scherben rötlich (Munsell 10 R 6/8); weißliche, vereinzelt rote Magerungspartikel; Menge sehr stark; Körnung mittel. Härte 4 (Mohs). Höhe 6,9 cm; Randdurchmesser 24,8 cm (Abb. 31,4).
18. Topf mit umgelegtem Rand (Holdeurn 303; 2. Jahrh.). Irdenware (rauhwandige Ware). Halsscherben mit Rand bis zum Schulteransatz; auf der Schulter zwei Drehrillen. Oberfläche weißlichrosa (Munsell 5 YR 8/3); Magerung sichtbar. Scherben hellrötlich (Munsell 10 R 6/6); weißliche Magerungspartikel; Menge stark; Körnung mittel. Härte 5 (Mohs). Randdurchmesser 16,6 cm (Abb. 31,5).
19. Topf mit Deckelfalz (Vorläufer Niederbieber 89; 2. Jahrh.). Irdenware (rauhwandige



32 Pulheim, römisches Grabinventar. – Maßstab 1 : 3 und 1 : 2 (4).

Ware). Wandscherben mit tief eingezogenem Rand, noch kein herzförmiges Profil. Oberfläche weißlichrosa (Munsell 5 YR 8/3); Magerung sichtbar. Scherben hellrötlich (Munsell 10 R 6/6); weißliche, vereinzelt rote Magerungspartikel; Menge sehr stark; Körnung mittel. Härte 3 (Mohs). Randedurchmesser 17,6 cm (Abb. 31,6).

20. Topf mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89; 3. Jahrh.). Irdenware (rauhwandige Ware 'Urmitzer Art'). Kleinerer Wandscherben mit ausgeprägtem Herzrand. Oberfläche weißlich (Munsell 10 YR 8/1) mit grauen sekundären Brandspuren; Magerung kaum sichtbar. Scherben weißlich (Munsell 10 YR 8/1); rote und weißliche Magerungspartikel; Menge mittel; Körnung mittel. Härte 3 (Mohs). Randedurchmesser 14,6 cm (Abb. 31,7).

21. Topf mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89; 3. Jahrh.). Irdenware (rauhwandige Ware). Kleiner Wandscherben mit ausgeprägtem Herzrand. Oberfläche mittelgrau (Munsell 10 YR 7/2); Magerung sichtbar. Scherben mittelgrau (Munsell 10 YR 6/1); weißliche Magerungspartikel, Menge stark; Körnung mittel. Härte 5 (Mohs). Randedurchmesser 14,7 cm (Abb. 31,8).

22. Teller mit einwärts gebogenem und verdicktem Rand (Niederbieber 111; 2. Jahrh.). Irdenware (rauhwandige Ware). Großer Wandscherben mit zwei kräftigen Drehrillen in der Wandung. Oberfläche weißgrau (Munsell 2.5 Y 8/0); Magerung tritt stark an der Oberfläche vor. Scherben weißgrau (Munsell 2.5 Y 8/0); weißliche, vereinzelt rote Magerungspartikel; Menge sehr stark; Körnung grob. Härte 6 (Mohs). Randedurchmesser 23,6 cm (Abb. 31,9).

Verbleib: Privatbesitz.

3. (1338/003) Im Ortsteil Brauweiler wurde bereits Anfang der 70er Jahre beim Bau einer Scheune ein römischer Grabfund zumindest teilweise geborgen. Durch die Vermittlung von P. Schreiner, Brauweiler, gelangte der Fundkomplex in das Rheinische Landesmuseum Bonn. Nähere Fundangaben sind nicht bekannt. Das noch rekonstruierbare Grabinventar besteht aus:

1. Becher mit Karniesrand (Abb. 32,1), Form etwa Arentsburg 71; mit Ausnahme eines Streifens fast das gesamte Gefäß mit Griesbewurf überzogen, Mündungsdurchmesser 7,4 cm, H. 9,1 cm; Scherben: weiß, ohne erkennbare Magerung, Oberfläche: schwarzer Firnis (teilweise etwas fleckig).

2. Flachhalbkugeliges Schälchen (Abb. 32,2), Form Nachfolger Hofheim 22; mit Ausnahme eines Streifens fast das gesamte Gefäß mit Griesbewurf überzogen, Mündungsdurchmesser

11,8 cm, H. 5,2 cm; Scherben: weiß, ohne erkennbare Magerung, Oberfläche: schwarzer Firnis (teilweise etwas fleckig).

3. Kalottenförmiger Teller (Abb. 32,3), Form Arentsburg 100; Mündungsdurchmesser 20,8 cm, H. 3,6 cm; Scherben: weiß, ohne erkennbare Magerung, Oberfläche: orange-schwarzer Firnis (teilweise abgeplatzt).

4. Figurenlampe in Schneckenform (Abb. 32,4); bei der Lampenöffnung Ritzung (Inscription ?), max. L. 5,0 cm, max. Br. 3,6 cm; Scherben: weiß, ohne erkennbare Magerung, Oberfläche: orange-roter Firnis (teilweise abgeplatzt).

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert, wegen der Firnisteknik Niederbieber, auch etwas spätere Zeitstellung möglich.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Kunow)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis

1. (294/002) A. Paul beobachtete bei Waldarbeiten eine römische Trümmerstelle im Wormersdorfer Wald. Die an einem kleinen Bach gelegene Trümmerstelle war bislang unbekannt.

(J. Kunow – A. Paul)

2. (359/012) Im September 1982 wurde im Zuge der Vorarbeiten zur geplanten Umgehungsstraße L 158n südöstlich von Rheinbach das Stück einer kleinen römischen Wasserleitung freigelegt (Abb. 33). Die mit Sandsteinplatten gedeckte und im Querschnitt U-förmige Leitung wies, einschließlich der Abdeckplatten, eine Höhe von 0,3 m auf; die Gesamtbreite der aus einem harten betonartigen Material aufgebauten Rinne betrug 0,5 m. Innen war die Rinne mit einer Ziegelsplittschicht ausgekleidet.

(M. Rech – M. Bonk)

3. (440/007) Die Ausgrabungen des römischen Gutshofes im Ortsteil Flerzheim dauerten im Berichtsjahr an (vgl. Ausgrabungen im Rheinland '81/82 [1983] 154 ff.). In der nach Westen hin gelegenen Fläche wurden die zweite Hälfte eines bereits angeschnittenen Nebengebäudes erfaßt und die beiden Umfassungsgräben weiter verfolgt. Die Ausgrabungen der durch Kiesabbau bedrohten Villa werden fortgesetzt.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Kunow)

Rommerskirchen, Kr. Neuss (1752/006). Im Ortsteil Hoeningen entdeckte M. Hundt eine bislang noch nicht bekannte römische Fundstelle. Die neue Trümmerstelle bestätigt das Bild von einer dichten Besiedlung am Gill-Bach in römischer Zeit. Das noch spärliche Keramikmaterial datiert in das 2. und vor allem 3. Jahrhundert.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Hundt – J. Kunow)

Titz, Kr. Düren

1. (1216/011; 1217/025) Vor der Abraumhalde Sophienhöhe wurden zwei größere römische Gruben angeschnitten (Fundstelle HA 83/27). Die knapp 1 m tiefen und unförmigen Gruben zeichneten sich durch eine homogene hellgraue bis hellbraune Füllung aus. Am Boden fand sich ein unterschiedlich dichtes Holzkohleband, das in einem Fall stellenweise von Rotlehm durchsetzt war. Bis auf drei kleine römische Dachziegelstücke sind keine Fundstücke zu verzeichnen. Es wurden Bodenproben entnommen. Im Bereich beider Befunde liegen zahlreiche weitere römische Siedlungsspuren.

2. (1217/023) Bei Erdarbeiten wurde im Juni 1984 nördlich der antiken Fernstraße von Köln nach Jülich im Bereich einer bereits bekannten römischen Siedlungsstätte ein römischer Sarkophag entdeckt. Nach Richtung der Braunkohlenabbaukante ließ sich noch eine ost-west-orientierte Bestattung erschließen. Der Sarkophag stand in einer Kiesschicht. Von dem Sarkophag sind Deckel und Unterteil sowie einzelne Bruchstücke erhalten. Der Deckel, aus weißem Lied-



33 Rheinbach, römische Wasserleitung.

berger Sandstein, zeigt die Form zweier sich kreuzender Satteldächer, deren Ecken mit Akroteren geschmückt sind. Der Unterteil besteht aus einem hellgrauen, gebänderten Material. Bis auf wenige Ziegelfragmente fanden sich keine Grabbeigaben, auch der Sarkophag selbst war leer. Die durch Verfärbungen ablesbare Höhe der homogenen Sedimentschicht von etwa 20 cm und der nachträgliche Fund eines fragmentierten Gürtelbeschlages lassen auf eine zumindest stellenweise intakte Körperbestattung schließen.

Etwa 80 m südlich der Fundstelle des Sarkophages konnte eine größere dichte Ansammlung römischen Bauschuttes beobachtet werden (HA 84/483). In der geradlinig verlaufenden Abbaukante kamen Tuffsteine, Sandsteine, Ziegelbruch, Kalkmörtel und der Rest einer kleinen Säulentrommel aus Nidegger Sandstein zum Vorschein. Vermutlich handelt es sich um ein angeschnittenes Fundament oder Baumaterial, das in eine Grube geschüttet wurde.

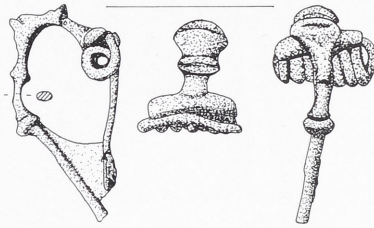
Abmessungen der erhaltenen Sarkophagteile. Unterteil: L. 1,46 m, Br. 0,80 m, H. 0,55 m, Tiefe 0,32–0,37 m, D. (Wandung) 0,14 m. – Deckel: L. 1,42 m, Br. 0,97 m, H. 0,14 m, H. (Giebel/Akrotere) 0,31 m.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

3. (1217/024) Etwa 900 m westlich von Gut Paffenlich wurde vor der Abraumhalde Sophienhöhe durch A. Brown ein römisches Brandgrab (Fundstelle HA 83/116) beobachtet. Die ca. 1 m unter Humus liegende Grabgrube war zum größten Teil abgebaggert. Im Profilschnitt zeigte sich eine homogene braungraue Einfüllung. Auf der stellenweise verziegelten Grubensohle lagerte ein unterschiedlich dichtes Holzkohleband. Fundstücke kamen nicht zum Vorschein. Bodenproben wurden entnommen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Gaitzsch)



34 Wesel, römische Fibel. – Maßstab 1 : 2.

Wachtberg, Rhein-Sieg-Kreis

1. (401/008) Im Ortsteil Villip fand J. Velten, Bonn, in dem 'Müllers Kalle' genannten Bachlauf römische Gebäudereste. Es handelt sich um Mauerstücke, die mit einer bis zu 0,8 cm starken roten Putzschicht auf der Innenseite versehen sind. Dies deutet darauf hin, daß das Gebäude als Wasserreservoir diente. (M. Rech)

2. (404/007) Frau Kuhn, Wachtberg, teilte dem Rheinischen Landesmuseum Bonn mit, daß im Zuge von Erdarbeiten auf ihrem Grundstück im Ortsteil Niederbachem eine größere Anzahl römischer Ziegelbruchstücke, Fragmente von drei Mühlsteinen aus grobporiger Basaltlava und rauhwandige römische Keramik gefunden wurden. Die Ausdehnung der Fundstelle konnte noch nicht genau eingegrenzt werden. Zwischen den Ziegeln und den Mühlsteinen fanden sich zahlreiche verkohlte Getreidekörner. Einer der Ziegel war mit dem Stempel LIM versehen, der auf eine vom Militär genutzte Anlage deutet. Nach dem Grabungsbefund dürfte es sich um eine Konstruktion aus Holz mit Ziegelbedeckung handeln.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2468,00–83.2472,00 und Privatbesitz.

(J. Klaus)

Wesel, Kr. Wesel (2994/008). Bei einer Begehung in Bislich fand A. Zeischka auf einer Düne nahe des Hükelshofes eine profilierte Fibel mit unterer Sehne, Sehnenhaken und Stützplatte (Abb. 34). Der Bügel ist durch zwei größere und zwei kleinere Knoten gegliedert, der Bügelquerschnitt abgeplattet. Der Fußrahmen ist dreieckig und undurchbrochen ausgebildet, der Fuß beschädigt. Die Fibel stammt aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 83 = 20. (G. Krause – H.-P. Storch)

Xanten, Kr. Wesel

1. (2930/011) Bei Ausschachtungsarbeiten westlich der B 57 wurden aus dem Abraum wenige römische Grobkeramikfragmente nicht näher bestimmbarer Zeitstellung aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2474,00.

2. (2960/006) Im Rahmen der derzeit nördlich der Rotbuchenallee zum Scholtenhof in Wardt

durchgeführten Auskiesung wurden zwei römische Ziegelfragmente sowie ein kleines römisches Gefäßfragment nicht näher bestimmbarer Zeitstellung aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2473,00.

3. (2960/006) Bei Erdarbeiten nördlich der Rotbuchenallee zum Scholtenhof, der zwischen Wardt und Vynen liegt, kamen römische Hypokaustziegelbruchstücke sowie unbestimmbare römische Keramikfragmente zutage.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2473,00. (H.-P. Storch – J. Tuschen)

FRÄNKISCHE ZEIT (MEROWINGERZEIT)

Bedburg, Erftkreis (1503/060; 1504/011). Königshoven. Bei Überprüfung einer Fundmeldung entdeckte F. Schmidt am 11. 4. 83 im Vorfeld des Tagebaues Frimmersdorf-Süd fränkische Gräber. Sie waren durch die Anlage einer 60 m breiten Rampe vom Vorfeld zur 1. Sohle zum Teil angeschnitten, zum Teil bereits abgeschoben. Das Gelände, am Westrand des schon abgebaggerten Dorfes Morken, etwa 400 m westlich des Kirchberges, wo 1955 das reich ausgestattete Grab des 'Herrn von Morken' freigelegt worden war, und südlich des Baches Soth, auf einem zur Erftniederung sanft abfallenden Sporn gelegen, war durch neuzeitlichen Straßen- und Eisenbahnbau, Aufschüttungen und Bautätigkeiten teilweise in seiner Oberfläche zerstört. Die Ausgrabung des Gräberfeldes (FR 50) dauerte vom 11. 4.–24. 8. 83 (Abb. 35). In diesem Zeitraum wurden in einer freigelegten Fläche von 12 600 m² 572 Befunde, darunter 481 Gräber, bearbeitet. Mit Ausnahme von ca. 10 Gräbern, konzentriert im Nordwesten des Gräberfeldes, die nord-südlich ausgerichtet und von anderen Gräbern überlagert waren und mit denen die Belegung des Gräberfeldes wohl begann, waren alle anderen in typischer Reihenanordnung mit Abweichungen west-östlich orientiert. Die Grenzen des Gräberfeldes wurden überall erreicht, und selbst im Süden im Bereich der abgeschobenen Rampe konnte die Lage der Gräber anhand von unter den Grabsohlen noch vorhandenen starken Eisen- und Manganoxidaussickerungen ermittelt werden. Die Grabgruben wurden etwa 0,50 m unter heutiger Oberfläche gut sichtbar, meist auch die verschiedenen Grabformen und Einbauten. Das Holz der Bretter war zwar vergangen, aber dunkelgraue bis schwarze fettige Tonspuren zeigten ihre Lage an. Einsturz der Decke, Versturz der Kammerwände und die einzelnen Bodenbretter waren in den Profilen und Plana gut ablesbar. Mehrheitlich lagen Grabgruben mit eingebauten Holzkammern verschiedener Größe, deren einzelne Bretter an ihren Enden über Kreuz verfugt waren, vor. Einige Kammern waren unterteilt, enthielten einen Sarg oder nur ein Totenbrett. In den schmalen Gruben wurden Särge, Totenbretter und Reste eines Baumsarges gefunden. Neben Kindergräbern gab es einfache Erdgräber ohne Einbauten und eine Pferdebestattung. Im kalkarmen Boden waren kaum Skelette erhalten. Gelegentlich waren Langknochen und Zahnschmelz konserviert, Leichenschatten wurden des öfteren beobachtet. Viele Gräber waren alt beraubt, belegt durch die deutlichen Eingriffe und Zerstörungen im Brustbereich. Die größeren Kammergräber waren ausnahmslos geplündert, aber die im Fußbereich abgelegten Beigaben noch vorhanden. 154 Gräber wurden ohne Beigaben aufgefunden. Die Funde waren in sehr schlechtem Erhaltungszustand, durch den Einsturz der Kammer- und Sargdecken zerdrückt; das Metall war zudem stark korrodiert. Aus diesem Grund und aus zeitlichen Erwägungen wurde beschlossen, die Funde nur teilweise freizulegen, sie im Block durch Gipsbinden zu stabilisieren und die weitere Bearbeitung in die Werkstätten des Museums zu verlegen.

Obwohl die wissenschaftliche Bearbeitung des umfangreichen Materials nach Abschluß der



35 Bedburg-Königshoven (Morken), Plan des fränkischen Gräberfeldes Frimmersdorf 50.
Maßstab 1 : 1 500.

Restaurierung noch aussteht, ist nach grober Durchsicht der Beigaben eine Datierung ins 6. bis 7. Jahrhundert sicher.

Vorbericht: J. Göbel, Ausgrabungen im Rheinland '83/84 (1985) 174 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Göbel)

Düsseldorf

1. (2146/006) Beim Ausheben von Kanalgräben im Ortsteil Niederkassel kamen Skelettreste zum Vorschein, die von den ehrenamtlichen Mitarbeitern P. Schulenberg und R. Scheffel, Düsseldorf, aufgenommen wurden. Die fränkische Datierung der insgesamt wohl west-östlich gerichteten Skelette ergab sich aus dem Fund einer abgebrochenen bronzenen Riemenzunge mit gegossenem Flechtbandmuster auf der Oberseite; erh. L. 3,5 cm.

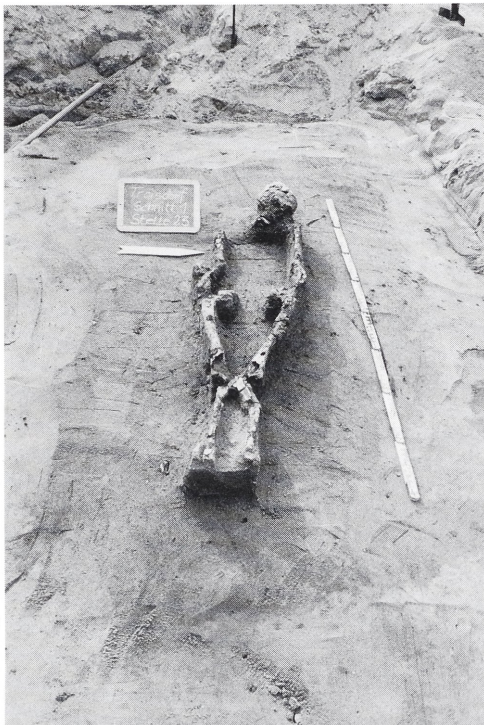
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2452,01–83.2459,00

(M. Rech)

2. (2098/001) Bei Bauarbeiten im Ortsteil Oberkassel kamen zwei fränkische Skelette zutage; eines davon war west-östlich ausgerichtet. Bei letzterem wird es sich um eine Frauenbestattung handeln, denn es wurden bei dem Skelett 31 Perlen einer Halskette, zwei bronzene Ohringe, ein bronzenener Armring mit kolbenförmigen Enden sowie zwei bronzene Fingerringe geborgen. Die Funde gehören in das frühe 7. Jahrhundert.

Verbleib: Privatbesitz und Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Giesler – M. Rech)



36 Troisdorf, fränkische Grabfunde.

Essen (2631/001). Aus der Bevölkerung erhielten wir den Hinweis, daß auf dem Gelände der ehemaligen Zeche 'Helene' in Altenessen, auf dem 1875 fränkische Gräber gefunden worden waren (Bonner Jahrb. 64, 1878, 191 Nr. 7), ein neuer Betriebshof angelegt werden sollte. Ein 40 m langer und 5 m breiter mit einer Tiefe von 3 m angelegter Suchschnitt blieb jedoch ohne Befund. (H.-P. Storch – W. Sengstock)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis (860/002). Im Ortsteil Sieglar fand sich im Bereich einer nord-südlich gerichteten Sanddüne nahe bei Haus Rott ein kleines fränkisches Gräberfeld. Die Gesamtausdehnung nach Norden hin konnte nicht mehr ermittelt werden, da in diesem Bereich vor Jahren eine Umgehungsstraße gebaut worden war. Die Gräber lagen in mehreren west-östlich ausgerichteten Reihen in einer Tiefe von durchschnittlich 0,5 m unter Bodenniveau (Abb. 36 links). Auffällig war an manchen Grabgruben, daß sie Ausbuchtungen oder Auszipfelungen aufwiesen; manchmal war noch der Abdruck des Holzsarges im anstehenden Sandboden zu erkennen. Der Erhaltungszustand der Skelette war schlecht. Einigermaßen erhaltene Langknochen wie bei Grab 23 (Abb. 36 rechts) waren die Ausnahme. Auch die Beigaben waren spärlich, meist waren es nur eiserne Gürtelschnallen in Hüfthöhe. Eine Besonderheit bildet die Ausstattung eines Frauengrabes (Grab 2), wo im Bereich der Schulter eine Scheibenfibel mit gepreßtem Goldblech auf der Schauseite, Dm. 2,1 cm, und eine gleicharmige Fibel aus Bronze, L. 2,5 cm, lagen. Das Gräberfeld gehört in die Zeit um 700 bzw. in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts. Ein Zusammenhang mit der Burganlage von Haus Rott ist noch unklar.

Publikation: M. Rech in: Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 3. Rhein. Ausgr. 25 (1984) 171 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1729–1907.

(M. Rech)

Wesel, Kr. Wesel (2847/002). Bei Erdarbeiten auf ihrem Grundstück fand Frau E. Schuster in 0,25 m Tiefe im anstehenden Dünensand zwei fränkische Gefäße: Knickwandtopf mit etwa gleich hoher Ober- und Unterwand. Oberfläche dunkelgrau, geglättet. Oberwand mit Rollstempelverzierung. – Schüssel mit geknickter Wandung, Oberfläche rötlich grau. Die Schüssel gehört in das 6., der Knickwandtopf an die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Giesler – H.-P. Storch – W. Sengstock)

MITTELALTER UND NEUZEIT

Aldenhoven, Kr. Düren

1. (1054/009) Bei der Kontrolle von Erdarbeiten wurde am nördlichen Ufer des Merzbaches (WW 83/039) auf einer abgeschobenen Fläche die Scherbe einer Siegburger 'Antichristschnelle' aus dem 16. Jahrhundert aufgelesen (vgl. Bonner Jahrb. 179, 1979, 268 ff.).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2958,01.

2. (1054/018) Östlich der Ortschaft Niedermerz wurde bei der Kontrolle von Erdarbeiten ein Feldbrandofen entdeckt (WW 83/056).

3. (1054/028) Bei der Kontrolle eines Wasserleitungsgrabens wurde östlich von Niedermerz ein weiterer Feldbrandofen entdeckt (WW 83/058). (D. von Brandt – F. Schmidt)

Bedburg, Erftkreis

1. (1567/012) Beim Aushub eines Fundamentes für einen Elektromast wurde im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Frimmersdorf-Süd im westlichen Bereich der ehemaligen Ortschaft Morken eine mittelalterliche Grube angeschnitten (FR 83/053). In der dunkelgrauen fettigen Grubenfüllung kamen neben Knochen und Zähnen eine Scherbe eines mittelalterlichen Kugeltopfes und zwei Scherben eines nicht zu definierenden Gefäßes zutage: Rand- und Wandbruchstück eines Kugeltopfes (Abb. 37,1): Rand gerundet, innen leicht gekehlt, Irdenware, Scheibenware. Oberfläche gräulich-braun (Munsell 2,5 Y 5/2), schwarz (Munsell 2,5 Y 2/0), dunkelgrau (Munsell LO YR 4/1). Oberfläche geglättet, kreidig, löchrig, am Rand Rußspuren. Scherben: innen und am Rand lichtgrau (Munsell 5 Y 7/1), außen dunkelgrau (Munsell N 4). Porös. Knochenmagerung. Körnung grob, kantig, gleichmäßig, mittlere Menge (5–10/0,5 cm²). Härte 5 (Mohs). Nicht oxidierend gebrannt.

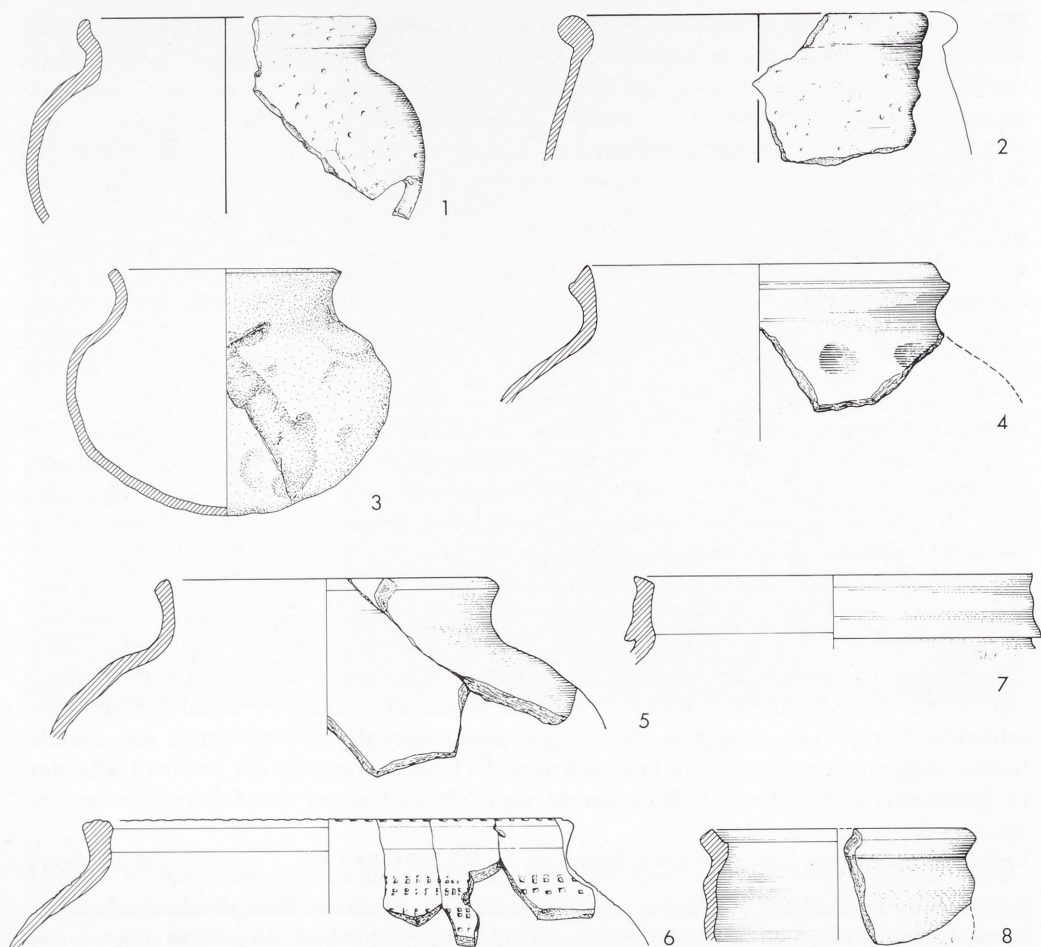
Randbruchstück (Abb. 37,2): Form nicht erkennbar. Stark nach außen biegender, abgerundeter Rand. Irdenware. Oberfläche außen braun (Munsell 7,5 YR 5/4), Rand grau (Munsell 10 YR 5/1). Oberfläche innen schwarz (Munsell 10 YR 2/1). Oberfläche kreidig, löchrig, geglättet. Scherben am Rand dunkelgrau (Munsell 10 YR 3/1), sonst außen braun (Munsell 7,5 YR 5/4), innen dunkelgrau (Munsell 7,5 YR 4/). Struktur blasig. Knochenmagerung. Kantige, grobe Körnung, gleichmäßige mittlere Verteilung (5–10/0,5 cm²). Härte 5 (Mohs).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2869,01.

(D. von Brandt)

2. (1503/061) Bei der Kontrolle von Erdarbeiten wurde im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Frimmersdorf-Süd südlich der Ortschaft Königshoven neben zahlreichen eisenzeitlichen Scherben eine hochmittelalterliche Scherbe Pingsdorfer Machart mit dunkelbrauner linearer Engobenbemalung ausgegraben (FR 83/247).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2626,01. (D. von Brandt – F. Schmidt)



37 Mittelalterliche Keramik aus Bedburg (1–2), Bergisch Gladbach (3) und Bornheim (4–8).
Maßstab 1 : 3.

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1397/001) H. Brühl, Odenthal, fand bei Ausschachtungsarbeiten in der Dellbrücker Straße im Ortsteil Paffrath unter einer Humusschicht eine 0,5–1 m starke Packung von Scherben blaugrauer Kugeltopfware. Unter anderem barg er einen fast unbeschädigten, leicht verdrückten Kugeltopf von 10 cm Höhe, der einen schräg abgestrichenen Rand aufweist (Abb. 37,3).
Verbleib: Privatbesitz. (M. Bonk – M. Rech)

2. (1457/013) Bei Kanalarbeiten entlang des Mutzerbaches im Ortsteil Paffrath fand H. Brühl, Odenthal, zahlreiche Scherben blaugrauer Kugeltopfware, die unmittelbar unter dem Humusboden anstanden; außerdem beobachtete er im Profil eines Grabens eine ca. 30 m breite Tonader. Bei der Keramik handelt es sich in der Mehrzahl um Randbruchstücke von weißgrauen, blaugrauen und schwärzlichen Kugeltöpfen.
Verbleib: Privatbesitz. (M. Rech)

Bergneustadt, Oberbergischer Kreis (1539/001). Bei Renovierungsarbeiten an dem Haus Wallstraße Nr. 1 wurde ein Keller aus Grauwacke mit Tonnengewölbe freigelegt. Gegenüber dem nachträglich eingebauten Zugang aus Grauwacke befanden sich eine Treppe aus Grauwackeplatten und eine 1,30 m tiefe, in den Fels gehauene Zisterne, deren Boden mit Wasser bedeckt war. Die heutige Außenmauer aus Ziegel im Süden ist vor die Grauwackewand des Gewölbes gesetzt und schließt eine Erweiterung von zwei kleinen Kellerräumen im Westen mit ein. Das Aufgehende des Hauses wurde nach dem letzten Brand 1742 errichtet. Brandspuren waren im Bereich der Kellerdecke festzustellen. Das Tonnengewölbe wird älter sein. Vermutungen, daß eine Außenwand des Hauses auf die mittelalterliche Stadtmauer gesetzt wurde, konnten nicht bestätigt werden. (M. Bonk – M. Rech)

Bonn

1. (633/099) Die Grabungen im Bereich des Boeselagerhofs erbrachten neben römischen Befunden (vgl. oben S. 466 f.) auch Hinweise auf mittelalterliche und neuzeitliche Besiedlung. Bislang unbekannt war, daß hier vom 8.–10. Jahrhundert eine kleinere Ansiedlung bestand, der wohl dritte mittelalterliche Siedlungskern. Die schlechte Befundlage erlaubte nicht, einzelne Gebäudekomplexe zu identifizieren. Auf diese Siedlung, die sich vom Flußufer bis in den Bereich westlich des Theaters hinzog, weisen Kugeltöpfe, Pingsdorfer und Badorfer Keramik. Im 10. Jahrhundert bricht die Siedlung ab. Der spätmittelalterlichen Besiedlung konnten zwei Kloaken- und eine Kellergrube zugewiesen werden. Eine der Kloaken- und Kellergruben konnte einem Haus zugeordnet werden, dessen Lage auf dem ersten Stadtplan von 1588 festgelegt ist. Aus der frühen Neuzeit fanden sich die Fundamente einzelner Barockpaläste sowie zahlreiche Einzelfunde. Von dem 1803 aufgelassenen Kapuzinerkloster konnte die zentrale Kloake ausgeräumt werden. In ihr fand sich noch die letzte Füllung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aus dieser Füllung kamen mehr als 30 Stempel von Selterwasserflaschen zutage.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.0001–83.1990.

(M. Gechter)

2. (487/011) Im Stadtteil Röttgen wurden im Rahmen von zwei Baustellenbeobachtungen Reste des 1753 erbauten Schlosses Herzogsfreude untersucht. Von dem 1810 abgerissenen Schloß liegen Ansichten und ein Grundrißplan vor; die genaue Lage und Orientierung waren jedoch bislang nicht bekannt. Die Baustellenbeobachtungen ließen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit im Bereich des ehemaligen Haupt- und westlichen Seitenflügels lokalisieren. Offensichtlich war das Schloß Herzogsfreude an einer Allee nach Bonn hin orientiert.

(J. Kunow – J. Klaus)

3. (632/005) Im Stadtteil Holzlar wurde bei Verbreiterung einer Straße ein dreizügiger Brennofen angeschnitten. Der Ofen war ähnlich Frechener Steinzeugöfen konstruiert, d. h. die Züge stiegen ausgehend von einem – nicht mehr nachweisbaren – Feuerungsraum schräg nach oben in Richtung Brennraum an (Abb. 38). Wie in Frechen waren die Züge außerdem mit sog. Krummsteinen überdeckt. Diese Tonwülste waren im Mittel 0,45 m lang und wiesen einen Dm. von 0,08 m auf. Der Boden der Kanäle war mit einem Lehmestrich versehen, die Seitenwände wiesen die typische, grünliche Hitzeglasur auf. Die Gesamtbreite des aus Feldbrandziegeln aufgemauerten Ofens betrug 2,30 m. Über die Gesamtausdehnung kann nichts gesagt werden. Aufgrund vieler Dachziegelbruchstücke, in der Mehrzahl Fehlbrände, wurde deutlich, daß der Ofen zum Brennen einfach gewellter Dachziegel diente; auch fanden sich Stücke von Firstziegeln. Der Ofen kann dem 17. oder 18. Jahrhundert angehören. In der Nähe wurden bei Kanalarbeiten umfangreiche Tonlager angeschnitten, die nach Auskunft von Anwohnern noch im letzten Jahrhundert ausgebeutet wurden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2480,00.

(M. Rech)

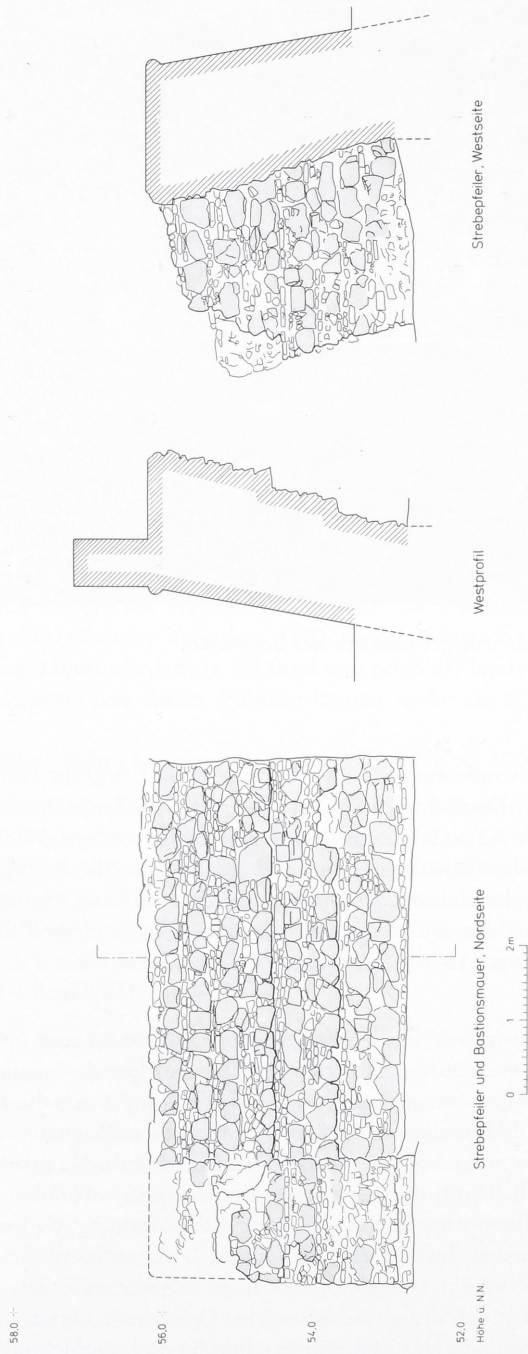


38 Bonn, dreizügiger neuzeitlicher Brennofen.

4. (629/337) Am Nordende der Sternstraße entdeckte M. Groß in einer Baugrube einen ziegelgemauerten, tonnengewölbten Gang. Die lichte Höhe betrug 1,5 m, die Breite 1 m. Auffällig war eine Pflasterung des Bodens mit $0,3 \times 0,3$ m großen Blaubasalten; auch war das Mauerwerk innen gekälkt. Die Oberkante des Gewölbes befand sich 2,8 m unter der heutigen Oberfläche. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen gedeckten Gang, der zu einer in diesem Bereich befindlichen Bastion der frühneuzeitlichen Befestigungsanlage führte. Der Hauptausbau des Bastionsgürtels erfolgte 1674/75 durch kaiserliche Ingenieure.

(M. Groß – M. Rech)

5. (629/319) Durch ein Großbauprojekt wurden baubegleitende Untersuchungen im Bereich der ehemaligen Bastion Maximilian notwendig. Es ergab sich für die Bonner Regularbefestigung erstmalig die Gelegenheit, das Innere einer Bastion und einen Schnitt durch die Maueranlage zu dokumentieren. Die Bastion Maximilian gehört zur Westfront des Bonner Festungssystems, mit dem Bau wurde 1644 begonnen. Aus der schriftlichen Überlieferung (vgl. G. Aders, Bonn als Festung [1973] 39 f.) war bekannt, daß es sich bei der Bastion Maximilian um eine sogenannte hohle Bastion handelt. Diese Einschätzung bestätigte die Grabung, da keine Reste von Kasematten o. ä. angetroffen wurden. Infolge der Aushubarbeiten wurden große Teile der beiden Facen bis zu einer Tiefe von etwa 4 m freigelegt, allerdings ließ sich an keiner Stelle die Unterkante der Mauer fassen. Sie liegt vermutlich bei etwa 6 m. Der Schnitt durch die Mauer in der westlichen Flanke zeigte den Aufbau. Das Mauerinnere besteht aus geschichteten Ziegellagen, die durch Mörtel verbunden sind. Diese Technik setzt sich an der leicht schrägen Außen- und der geraden Innenwand fort, nur ist hier durch Blaubasaltreihen das Mauerwerk zusätzlich verstärkt. Interessanter war der Befund an der südlichen Face, wo sich bereits ober-



39 Bonn, frühneuzeitliche Bastion Maximilian. – Maßstab 1 : 80.

tägig ein anderes Bausystem abzeichnete. In einem Abstand von etwa 5,40 m (lichte Weite) standen 2,80 m tiefe und 1,70 m breite Mauervorlagen, die man offensichtlich als ersten Bauabschnitt errichtete. Die eigentliche Bastionsmauer lehnt sich an diese Vorlagen an. Ein Teilstück der Mauer (mit Vorlage) wurde freigelegt und von Mörtel gesäubert (Abb. 39). Dieser Bereich wurde durch das Rheinische Amt für Denkmalpflege, Referat Photogrammetrie (U. Jacobs u. M. Britsch), photogrammetrisch aufgenommen. Es zeigte sich, daß die südliche Flanke einen treppenförmigen Aufbau aufwies, wobei sich die Mauer nach unten hin verjüngt. Diese ungewöhnliche Bauweise ist u. E. nur dadurch zu erklären, daß man vom vorgelagerten Bastionsgraben ausgehend Treppen in den gewachsenen Boden grub. Gegen diese Absätze wurde dann in der oben beschriebenen Bauweise die Mauer errichtet. Die Mauer ähnelt also letztlich einer 'verkleideten Wand' des Grabens. Da die Bastion Maximilian keine Kasematten oder sonstige Schutzbauten aufwies, war die gewählte Bauweise auch gegen feindliches Artilleriefeuer ausreichend, da entstandene Breschen im Mauerwerk durch den anstehenden Boden keine Gefährdung nach sich zogen. Die von G. Aders geäußerte Feststellung, daß eine zweckmäßige und zugleich möglichst kostengünstige Wehranlage entworfen werden sollte, ließ sich durch den Grabungsbefund bestätigen. Untersuchungen im Bereich der Kurtinen waren nicht möglich.

(J. Kunow)

6. (682/017) Im Stadtteil Buschdorf entdeckte R. Fröchtenich, Bonn, im Aushub einer Baugrube menschliche Skelettreste. Eine Untersuchung ergab, daß Teile von mindestens drei Skeletten in einer Tiefe von ca. 2 m in der Wand der Baugrube steckten. Die Ausrichtung der Toten muß südwestlich/nordöstlich gewesen sein, die Schädel lagen im Nordosten. Da sich in unmittelbarer Nähe ein jetzt abgerissenes Kloster befunden hat, könnten die Toten von dem aufgelassenen Klosterfriedhof stammen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech – F. Grünkorn)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (797/010). In Uedorf stieß J. Habeth, Bornheim, beim Anlegen eines Zierteiches auf eine Mauer aus Natursteinen, die später von Arbeitern des RLMB weiter freigelegt wurde. Die aus Quarziten, Grauwacken und einzelnen Tuffblöcken unter Verwendung von magerem Kalkmörtel errichtete Mauer war im Mittel 1 m stark; sie wurde bis auf eine Länge von 2,60 m verfolgt. An einem Ende befand sich ein Gewölbeansatz, so daß das Bauwerk wohl als Rest eines Kellers gedeutet werden muß. Unmittelbar neben der Mauer fanden sich in einer Tiefe bis zu 1,70 m unter Bodenniveau zahlreiche Scherben, meist blaugraue Kugeltopfware mit schräg abgestrichenem Rand (Abb. 37,4–5). Daneben wurden aber auch ältere Scherben gefunden, wie Keramik Badorfer Art. Von den älteren, sicher noch karolingischen Scherben sind erwähnenswert Mündungsfragmente eines hellgrauen, im Scherben recht dichten Topfes mit zweizeiligen Einstempelungen auf der Randlippe sowie auf der Schulter (Abb. 37,6), eines weitmündigen, schüsselförmigen Topfes mit Kragenrand, hellgrau und klingend hart gebrannt (Abb. 37,7), sowie eines in der Oberfläche und im Scherben eierschalenfarbigen Gefäßes mit umlaufenden, seichten Rippen auf dem Gefäßkörper (Abb. 37,8). Ob das Bauwerk mit dem letztgenannten, älteren Scherbenkomplex zeitgleich ist, konnte nicht geklärt werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2481,00–83.2483,00.

(M. Rech – N. Zerlett)

Dormagen, Kr. Neuss

1. (1757/057) In einer Baugrube an der Kölner Straße wurde ein aus Feldbrandziegeln gemauerter Brunnen angeschnitten, den ehrenamtliche Mitarbeiter aus dem Raum Dormagen, unter anderem J. Auler und J. Thißen, untersuchten. Der innere Dm. des Brunnens betrug 0,9 m; die Brunnenverfüllung wurde bis in eine Tiefe von 4,80 m aufgehoben. Hierbei kam mit

Ausnahme einer römischen Scherbe nur neuzeitliche Keramik zutage. Da die Brunnensohle nicht erreicht wurde, lassen sich über das Alter des Brunnens nur Vermutungen anstellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er frühneuzeitlich.

2. (1812/008) Beim Ausschachten einer Baugrube in Zons wurde eine frühneuzeitliche Abfallschicht angeschnitten. Es fanden sich neben Ziegeln, Schieferstücken einer Dachbedeckung sowie Tierknochen vor allem Scherben von Irdenware. Diese ist in der Oberfläche und im Bruch durchweg ziegelfarben und recht hart gebrannt. Einzelne Tellerbruchstücke sind auf der Innenseite unter einer farblosen Bleiglasur bemalt. Als Bemalungsmuster fallen kreisrunde Tupfen oder Wellenbänder bzw. umlaufende parallele Bänder auf; auf einem Bodenstück findet sich auch die Darstellung eines Vogels, die in den Farben Braun, Grün und Weiß gehalten ist. Die Scherben können in die Zeit um 1800 gehören.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2447,00–83.2450,00. (M. Rech)

Düsseldorf

1. (1956/001) Im Stadtteil Itter kamen in der Pfarrkirche St. Hubertus nach Entfernung des frühneuzeitlichen Bodenbelags Reste von Fußböden zweier verschiedener Epochen zutage: ein Plattenfußboden aus $0,3 \times 0,4$ m großen Grauwacken, der dem nach 1862 errichteten Erweiterungsbau zugewiesen werden kann, und ein Ziegelfußboden im Bereich des westlichen Mittelschiffs, der zum alten Bestand gehören wird. Im südlichen Seitenschiff wurde eine halbrunde Apsis von 0,8 m Mauerbreite angeschnitten, die zu dem 1862 abgerissenen Ostabschluß der dreischiffigen romanischen Kirche gerechnet werden darf. (M. Rech)

2. (1958/002) Im Stadtteil Benrath wurden bei Umgestaltung des Geländes vor der kath. Pfarrkirche St. Cäcilia Fundamentstücke in einer Tiefe von 0,4–0,5 m unter Bodenniveau freigelegt. Sie bestanden aus vergossenen, abgerundeten Sand- und Kieselsteinen und waren bis 2,40 m lang und 0,40 m breit. Die Mauerzüge werden zu einer Vorgängerkirche gehören; bereits 1929 war man in diesem Bereich bei Abriß des alten romanischen Kirchturmes auf Fundamente gestoßen. (P. Müller – M. Rech)

3. (2274/006) Im Stadtteil Kaiserswerth fand H. Tabor, Düsseldorf, im Uferbereich des Rheins, der zum Zeitpunkt der Auffindung sehr wenig Wasser führte, zwei Objekte unbekannter Zeit- und Zweckbestimmung. Bei dem einen handelt es sich um einen durchlochten Bleibeschlag in Form einer stilisierten Putte, L. 19,5 cm, bei dem anderen um einen Holzgriff von 24,5 cm L., der an dem einen, spitz zulaufenden Ende mit ca. 1 mm starkem Kupferdraht umwickelt ist. Während das erstgenannte Objekt vielleicht einen Möbelbeschlag aus dem letzten Jahrhundert darstellt, kann der Griff von einem Schiff stammen.

Verbleib: Privatbesitz.

4. (2150/004) Im Stadtteil Gerresheim beobachtete P. Schulenberg, Düsseldorf, bei Ausschachtungsarbeiten ein Grabenstück der mittelalterlichen Wehranlage. Der Graben war im oberen Teil ganz gestört und mit neuzeitlichem Schutt überdeckt. Der bis in eine Tiefe von ca. 2,50 m unter Bodenniveau reichende untere Teil war als Spitzgraben ausgebildet. Die obere Breite betrug 3,50 m. Der Graben war mit Lehm und Kies verfüllt; in der Grabenspitze befand sich eine tonige Einschwemmung. Keramik, die aus der Verfüllung geborgen wurde, stammt aus der frühen Neuzeit. Noch im 15. Jahrhundert besaß Gerresheim eine Wehrmauer mit doppeltem Grabenring. Bei dem Befund wird es sich um ein Stück des äußeren Grabenrings handeln. (P. Schulenberg – M. Rech)

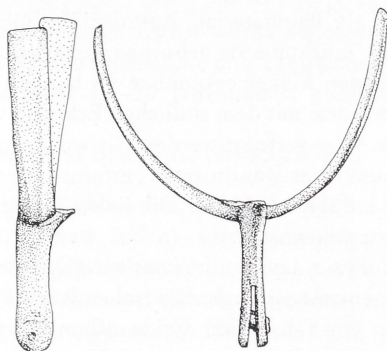
5. (2146/006) Im Stadtteil Niederkassel wurde im Zuge einer Baumaßnahme das Skelett eines Rindes fast komplett geborgen. Nach Ausweis der mitgefundenen Keramik deponierte man das Tier im 17./18. Jahrhundert. Wichtig erscheint der Hinweis, daß sich ein etwa 20 m

südlich gelegenes fränkisches Gräberfeld in der Bauausschachtung nicht mehr beobachten ließ. Die Nordgrenze dieser fränkischen Nekropole muß demnach weiter südlich angesetzt werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2451,00.

(J. Kunow)

6. (2098/004) Bei einer Ausschachtung zur Erweiterung des Düsseldorfer Rathauses wurde ein Stück der Stadtmauer angeschnitten. Diese war aus Ziegeln errichtet, streckenweise noch 2,50 m hoch erhalten und oben 1,30 m breit. Das Stück wird zu einer Erweiterung der Düsseldorfer Stadtbefestigung gehören und kann aus der Zeit um 1400 stammen. Auf alten Ansichten ist das neben dem Rheintor (rinporz) gelegene Stück der Mauer gut erkennbar. (M. Rech)



40 Neuzeitlicher Bügelsporn aus Elsdorf. – Maßstab 1 : 2.

Elsdorf, Erftkreis (1270/016). Bei einer Begehung in Oberembt fand H. Flemming, Krefeld, neben römischen Metallgegenständen (vgl. S. 468) einen neuzeitlichen Bügelsporn aus Kupferlegierung mit geradem Radträger und kurzem Fersenast. Das eiserne Rädchen ist nicht erhalten. Da die längsfacettierten Schenkel keine Befestigungsvorrichtung aufweisen, muß der Sporn fest mit dem Absatz des Reitschiefels verbunden gewesen sein (Abb. 40).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. E. Saggau)

Erftstadt, Erftkreis (788/015). Etwa 500 Meter östlich des Rotbaches wurden auf einem Acker mittelalterliche Keramikfragmente gefunden. Zahlreiche Brandhilfen deuten ebenso wie einige Tonklumpen auf Töpferöfen hin.

(B. P. Schreiber)

Eschweiler, Kr. Aachen

1. (830/013–017) Am 12. 12. 1983 wurde auf dem Grundstück Schnellengasse 5 in Eschweiler eine Notbergung durchgeführt. Objekt dieser Untersuchung war ein aus Feldbrandziegeln gemauerter Brunnen (WW 83/597). Die Fundmeldung erfolgte durch die Stadtverwaltung Eschweiler. Der kreisrunde Brunnen hatte einen Innendurchmesser von 0,90 m, der Außendurchmesser betrug 1,40 m. Der Durchmesser der Baugrube betrug maximal 1,80 m. Die Verfüllung bestand im oberen erreichbaren Bereich aus Schlacke und einigen Scherben des 19./20. Jahrhunderts. Der Fortgang der Bauarbeiten ließ eine weitere Untersuchung des Brunnens nicht zu.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2969,01. (D. von Brandt – J. Goebels)

2. (830/019) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Grabenstraße 76 kamen nördlich und nordöstlich des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Stadt das Fundament eines Rundturmes, Reste einer Bruchsteinmauer und ein verfüllter Graben zum Vorschein (WW

83/492). Aufgrund einer Fundmeldung von Mitarbeitern der Stadtverwaltung Eschweiler wurde vom 30. 8.–6. 9. 1982 eine Notbergung durch Mitarbeiter der Außenstelle Niederzier-Hambach durchgeführt. Das Fundament des südöstlichen Eckturmes der Eschweiler Burg – sie verfügte über vier Ecktürme und je einen Turm in der südlichen und nördlichen Umfassungsmauer – wurde beim Anlegen eines Rohrgrabens freigelegt. Zwei Drittel dieses Rundturmfundamentes konnten erfaßt werden. Der Rest lag unter dem Grundstück Grabenstraße 74 bzw. war zerstört. Der Innendurchmesser betrug ca. 6,30 m, der Außendurchmesser 11,70 m. Die Mauerstärke variierte zwischen 2,50 m und 2,90 m. Die erhaltene Tiefe betrug 1,40 m. Das Turmfundament war teilweise in eine tonige graue Verfüllung (wahrscheinlich ein ehemaliger Graben) bzw. auf den gewachsenen Kies gegründet. Grob zugerichtete, mit gelbem Mörtel verbundene Bruchsteine dienten als Baumaterial. Aus der Verfüllung im Inneren des Turmes wurde Keramik des 19. und 20. Jahrhunderts geborgen. Im Westen des Rundturmes wurde der Ansatz der Ost/West verlaufenden Mauer erkennbar. Es handelt sich um die südliche Befestigungsmauer, die den mittleren Turm mit dem südlichen Eckturm verband. Diese Mauer konnte bis zu einer Länge von nahezu 40 m verfolgt werden. Sie wurde im Zuge der Bauarbeiten abgerissen. Ca. 35 m vom Mittelpunkt des Rundturmes entfernt befand sich eine 0,65 m hohe und 1,80 m tiefe Öffnung in der Umfassungsmauer. Die Breite konnte nicht ermittelt werden. Die Innenseite der Öffnung war stark verrußt.

Ca. 23 m westlich des Mittelpunktes des Rundturmes wurde an der Umfassungsmauer ein nach Norden verlaufender Fundamentrest entdeckt. Zwischen 25 m und 30 m westlich des Mittelpunktes des Rundturmes kam ein 5 m breiter Graben zum Vorschein. Die dunkelgraue, mit schwarzen Bändern durchsetzte Verfüllung war ca. 0,90 m dick. Die runde Grabensohle lag 4,40 m unter Oberkante Erdoberfläche. Sie befand sich im Profil nicht in der Mitte des Grabens, sondern nach Osten versetzt. Ca. 4,0 m weit konnte der Graben von der Umfassungsmauer nach Süden hin verfolgt werden. Soweit ersichtlich, verlief er in diesem Bereich von Nord nach Süd.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2905,01.

3. (831/006) Nördlich des Ortsteiles Nothberg wurde beim Pflügen eine alte Brücke entdeckt. Die Fundmeldung durch J. Hannen an das Planungsamt der Stadt Eschweiler wurde an die Außenstelle Niederzier-Hambach weitergeleitet. Am 22. und 23. 9. 1983 fand an dieser Fundstelle eine Notbergung statt (WW 83/494). Die zwischen Nothberg und dem Fluß Inde auf der ehemaligen Parzelle 'An der Wasserwiese' gelegene Brücke überspannte einen alten zugeschütteten Graben, der Nothteich genannt wurde. Die überwiegend aus Bruchsteinen gemauerte Brücke – Ausbesserungen wurden mit Ziegelsteinen durchgeführt – war 4,0 m lang. An der Basis betrug die Breite ebenfalls 4,0 m. Die lichte Höhe des Gewölbes betrug 1,30 m. Am östlichen Ende der Brücke wurde ein Querprofil angelegt. Zum Vorschein kamen das Gewölbe und zwei Mauervorlagen, die unter 75° abgeboischt worden sind. Die Abmessungen betrugen auf der Sohle 0,80 m und im oberen Bereich 0,35 m bei einer Gesamthöhe von 1,70 m. Das Gewölbe und die Auflage der Brücke waren z. T. zerstört.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(D. von Brandt – G. Kehren)

4. (1004/12) Südlich der Ortschaft Lohn im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden wurden auf einer zum Minensuchen freigeschobenen Fläche Befunde aufgedeckt. Eine sofort veranlaßte Notgrabung zeigte, daß es sich bei den Befunden um drei Gruben und ein Schwarzerderelikt handelte (WW 83/018). Die mittelbraune bis graubraune Verfüllung der unregelmäßig begrenzten, bis zu 1,80 m großen und bis zu 0,70 m tiefen Gruben war mit Holzkohle und Rotlehm durchsetzt. Der Boden der Gruben war ebenfalls sehr unregelmäßig ausgebildet. Bei den Funden handelt es sich um hochmittelalterliche Keramik Pingsdorfer Machart.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2521,01–83.2522,03.

(D. von Brandt – F. Schmidt – G. Kehren)

5. (1004/012) Östlich des Marktplatzes im ehemaligen Dorf Lohn im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden (WW 83/004) wurde in einem Wasserleitungsgraben eine Abfallgrube angeschnitten. Sie war durchsetzt mit Dachziegelresten, Dachschiefer, Knochen und Keramik des 18. und 19. Jahrhunderts.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2506,01.

6. (1004/012) Bei Kontrollen im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden wurde in der ehemaligen Ortschaft Lohn eine Abfallgrube entdeckt (WW 83/007), die mit Steinkohlenschlacke und Keramik des 19.–20. Jahrhunderts gefüllt war.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2508,01.

7. (1004/012) In der ehemaligen Ortslage Lohn wurde bei einer Vorfeldkontrolle des Braunkohlentagebaues Inden eine mit Steinkohlenasche und zahlreichen Scherben (Irdenware, Steinzeug, Fayence, Porzellan) aus dem 19.–20. Jahrhundert gefüllte Grube ausgegraben (WW 83/008).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2509,01.

8. (1004/012) Beim Beobachten des Abbruchs des Hofes Müller in der ehemaligen Ortschaft Lohn (Vorfeld Braunkohlentagebau Inden) wurden mehrere Befunde untersucht (WW 83/015). Im ehemaligen Hof- und Gartenbereich konnten aus einer dunkelgrünen Verfärbung neun Scherben aus dem 18.–19. Jahrhundert geborgen werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2514,01.

9. (1004/012) Im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden im ehemaligen Ortsbereich Lohn wurden östlich der Parzelle 'Alte Burg' mehrere hellgraue bis dunkelgraue Verfärbungen auf einer durch Raupenfahrzeuge abgeschobenen Fläche entdeckt (WW 83/030). Sie enthielten Keramik Pingsdorfer Machart, Holzkohle und Rotlehm.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2669,01.

10. (1004/012) Im ehemaligen Ortsbereich Lohn wurden bei einer Vorfeldkontrolle des Braunkohlentagebaues Inden mehrere dunkelgraue Verfärbungen mit starken Holzkohle- und Rotlehmanteilen beobachtet (WW 83/024). In einer dieser Gruben befand sich ein vollständiger Krug (Kölner Herstellung ?) aus dem 16.–17. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2665,01. (D. von Brandt – F. Schmidt)

11–12. (1004/012; 1005/007) Im Zuge des stetig fortschreitenden Braunkohlenabbaues wurde das Dorf Lohn (WW 4) im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden vollständig abgebaggert. Auf ca. 31 000 m² untersuchter Fläche konnten bei drei Grabungskampagnen Siedlungsspuren vom Mittelalter bis in die Neuzeit festgestellt werden. Der schon 1982 untersuchte älteste noch bestehende Hof Kaldenbach ist im Jahresbericht 1982 vorgelegt worden. Die beiden anderen Kampagnen betrafen den Dorfkern mit der Kirche und die Parzelle 'Alte Burg'. In drei größeren Flächen konnte der Bereich der ehemaligen Pfarrkirche St. Silvester sowie die angrenzende Besiedlung untersucht werden. In der Pfarrkirche war schon 1972 eine Ausgrabung vorgenommen worden (vgl. Bonner Jahrb. 178, 1978, 539 ff.). Im Süden, Westen und Osten der Kirche konnten 30 Gräber untersucht werden. Sie gehörten der Zeit vom 12.–20. Jahrhundert an. Zwei Gräber waren Kopfnischengräber. Aus diesen Gräbern stammen mehrere Kruzifixe, ein Rosenkranz und diverse Amulette.

Südlich der Kirche wurde ein bislang nicht deutbarer runder, im Durchmesser 2,2 m messender Befund aufgedeckt. Die schrägen Wände waren bis zu 0,14 m stark verziegelt, der Boden wies nur an wenigen Stellen eine ganz dünne verziegelte Schicht auf. Die Verfüllung bestand überwiegend aus Holzkohle und Kalksteinen. Im Nordwesten der Pfarrkirche befand sich im ehemaligen Friedhofsbereich ein 3,20 × 2,40 m großer kreuzartiger Befund. Die durch starke Hit-

zeineinwirkung bis zu 0,10 m verziegelten Wände waren bis zu 0,25 m in den anstehenden Löß eingetieft. Der Boden wies keine durchgehende Verziegelung auf.

Im Bereich des nördlich an die Kirche grenzenden Gehöftes wurde noch ein 5,0 m langes Teilstück einer Wasserleitung aus salzglasierten Steinzeugwasserrohren aufgedeckt. Die Rohre waren 0,48 m lang und hatten einen Durchmesser am Flanschende von 0,05 m und am Muffenende von 0,085 m. Nördlich der Kirche konnten mehrere hochmittelalterliche bis frühneuzeitliche Siedlungsspuren aufgedeckt werden. Neben zahlreichen Pfostengruben konnten zwei flache Gräben, zwei Öfen und eine Reihe von Gruben mit unterschiedlichen Funktionen ausgegraben werden. Zusätzlich fand sich noch ein Keller, dessen Boden ca. 2,40 m unter Oberkante Grabungsfläche lag. Die rechteckige Grundfläche maß auf der Sohle $2,70 \times 1,70$ m. In den Raum führte eine aus dem Löß herausgeschnittene ca. 45° steile Treppe. Das Spektrum der Kleinfunde aus dem Dorfkern Lohn reicht von hochmittelalterlichen bis zu neuzeitlichen Gefäßformen.

In einer zweiten Kampagne wurde die Parzelle 'Alte Burg' untersucht. Diese Parzelle zeichnete sich im Gelände als eine rechteckige Grabenanlage mit einer Erhebung im Zentrum ab. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich bei dem Hügel nicht um eine künstliche Erhebung handelte, sondern daß dieser Bereich beim Aushub des Grabens verblieben war. Bei den ausgegrabenen Befunden handelte es sich um Pfostengruben, mehrere Grabensysteme, Grubenhäuser, Erdkeller, Abfallgruben, Teiche, Brunnen, Öfen, einen Feldbrandofen, einen Ziegelkeller und eine gepflasterte Rampe. Diese Befunde sind wahrscheinlich drei Besiedlungsphasen zuzurechnen. Zu der ersten Phase gehören ein Graben, der von NW nach SO verlief und auf einer Länge von 150 m verfolgt werden konnte. Er war mehrperiodig und verfügte über einen Durchlaß. Östlich dieses Grabens lagen neun Grubenhäuser (eines davon fraglich), die wie der Graben in das 10.–11. Jahrhundert zu datieren sind. Die Größe der rechteckigen Grubenhäuser variierte zwischen $2,18 \times 2,38$ m und $3,70 \times 4,80$ m. Zu ihnen führten aus dem Löß herausgearbeitete Treppen hinunter. In zweien konnten Standspuren von Gefäßen nachgewiesen werden.

Zu einer zweiten Besiedlungsphase können zwei guterhaltene Erdkeller gezählt werden. Bei ihnen handelt es sich um rechteckige Räume ($1,70 \times 2,70$ m), die bis zu einer Tiefe von 3,30 m in den C-Löß hineingearbeitet waren. Bis auf die der Treppe gegenüberliegende Wand waren die Wände mit jeweils einer Nische ausgestattet. Sie befanden sich 0,60 m bzw. 0,80 m über dem Boden und waren zwischen 0,5 m und 1,0 m breit und 0,40 m tief. Der Zugang zu diesen unterirdischen Kellern erfolgte von Süden her über eine schmale und sehr steile Treppe. Die nahezu 60° steile Treppe hatte Auftrittsbreiten von 0,22 m bei einer Steigungshöhe von 0,29 m. Die Breite betrug 0,80 m. Der fast waagerechte Fußboden lag auf dem gewachsenen Kies auf. Der unterste halbe Meter der Kellerverfüllung und die gesamte Füllung des Treppenraumes bestanden bei einem Keller aus den verbrannten Resten von Flechtwerkwänden. Im nördlichen Teil dieses Kellers lag eine größere Konzentration von Scherben, die sich zu 20 Gefäßen zusammensetzen ließen. Sie sind in das späte 15. bzw. in das 16. Jahrhundert zu datieren. Es handelt sich u. a. um Schüsseln, Krüge, Töpfe und Kannen. In dem anderen Erdkeller stand auf einem Absatz der Nordwand ein Zinnteller.

Zu einer dritten Besiedlungsphase kann die Errichtung eines sogenannten 'Festen Hauses' aus der Zeit des 16.–17. Jahrhunderts gerechnet werden. Hierzu gehört auch eine große rechteckige, 78×94 m messende Grabenanlage. Der Graben selbst war 6–8 m breit und bis zu 2,80 m tief. Von dem 'Festen Haus' fanden sich nur noch ein gemauerter Ziegelkeller und eine gemauerte Rampe. Nach der Auflassung dieses Gebäudes im 17. Jahrhundert wurde der Platz nicht mehr besiedelt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde in der Westecke dieses Grabens ein rechteckiger, gut erhaltener Feldbrandofen mit den Ausmaßen $3,20 \times 6,50$ m eingetieft.

Mehrere mit Abfall gefüllte Gruben und teichartige Befunde konnten keinen bestimmten Sied-

lungsphasen zugeordnet werden. Das Verfüllmaterial reichte vom Hochmittelalter bis in das 19. Jahrhundert.

Vorbericht: D. von Brandt in: Ausgrabungen im Rheinland '83/84 (1985) 205 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.3012,01–83.3091,01. (D. von Brandt)

Goch, Kr. Kleve

1. (2916/001) Bei Gartenarbeiten stieß H. Wahl in Hommersum auf Keramikscherben des 15. Jahrhunderts: Krug, Steinzeug Siegburger Art. – 13 Wand- und eine Bodenscherbe, blaugraue Irdenware, von mindestens 11 Gefäßen, davon fünf Kugeltöpfe, Handarbeit, sechs Großgefäße, wohl bauchige Krüge, dabei ein Wellenfuß, drei Handarbeit, drei Scheibenware, Qualität unterschiedlich, sehr hart gebrannt und grobsandig, rauh bis weich gebrannt, leicht kreidig. – Henkelbruchstück eines bauchigen Gefäßes, rotbraune Irdenware, innen glasiert.

Verbleib: Privatbesitz. (H.-K. Meuskens – J. Giesler – H.-P. Storch)

2. (2978/004) Bei Regulierungsarbeiten in der Niers in Hommersum wurden bearbeitete Eichenhölzer geborgen. Mehrere der ca. 0,26 m im Durchmesser messenden Hölzer besaßen an ihrem oberen Ende eine Feder zur Aufnahme in eine Nut, das andere Ende war zugespitzt. Es handelt sich wohl um Reste eines Brückenwiderlagers, da an dieser Stelle in Verlängerung des Hammscher Weges eine Brücke die Niers überquert hat.

Verbleib: Privatbesitz. (W. Sengstock)

Grefrath, Kr. Viersen (2341/002). Bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich des Pastoratshofes wurde dessen ehemalige Vorburg angeschnitten. Aufgrund des Baufortschritts war eine Befundaufnahme nicht mehr möglich. Die Funde beschränkten sich auf rezentes (20. Jahrh.) Steinzeug und Porzellan.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2446,00. (H.-P. Storch)

Gummersbach, Oberbergischer Kreis (1603/001). In der Südwestecke der bekannten Wallanlage 'Die Burg' bei Bredenbruch fand H. Euler, Remscheid, das Bodenstück eines Gefäßes mit Stranding. Die Oberfläche der Scherbe ist schmutziggelb, der Scherben hart. Vermutlich stammt das Stück von einem Gefäß Pingsdorfer Machart.

Verbleib: Privatbesitz. (M. Rech)

Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis (585/002). Auf dem Gutshof Elsfeld in Oberpleis wurden bei Ausschachtungsarbeiten in dem nordwestlich des Herrenhauses gelegenen Weiher Fundamente angeschnitten. Es handelte sich um 1,2 m starke Basaltmauern, vermutlich Reste des spätmittelalterlichen Burghauses vom ehemaligen Rittersitz Haus Elsfeld. Erste Erwähnungen von Haus Elsfeld gehen in das 14. Jahrhundert zurück.

Literatur: G. H. Maaßen, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Königswinter (1890) 489.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn. (J. Klaus – M. Rech)

Kürten, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1650/001) Auf der Kuppe eines NO/SW gerichteten Geländesporns im Ortsteil Bechem las H. Brühl, Odenthal, eine hellgelbe, stark abgerollte Reliefbandamphorenscherbe und die Hälfte eines flachen, wohl bronzenen Metallrings von 5 cm äußerem Dm. auf.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2441,00.

2. (1651/001) Auf einem Sporn, der sich unmittelbar nördlich von Meißwinkel befindet, las H. Brühl, Odenthal, bei verschiedenen Begehungen mittelalterliche Scherben auf. Die meisten



41 Mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Kürten (1–3), Leverkusen (4), Pulheim (5) und Ruppichteroth (6–8.). – Maßstab 1 : 3.

davon kamen an der Westseite des sich hier plateauähnlich verbreiternden Sporns zutage. Unter den Scherben fallen solche von Pingsdorfer Machart mit hartem, steinzeugartigem Scherben und dunkler, blauvioletter Bemalung auf (Abb. 41,1), die zu Bechern mit leicht gekniffenem Standring gehören (Abb. 41,2–3). Von dem übrigen Material sind Scherben blau-grauer Ware und Bruchstücke von Steinzeugkrügen mit Wellenfuß erwähnenswert. Alles datiert wohl in das 13.–16. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2440,00.

(M. Rech)

Leverkusen

1. (1646/002) Östlich vom Stadtteil Ropenstall fand E. Yeo, Leverkusen, auf einem Bergsporn zwei quer über den Geländerrücken verlaufende Wälle, deren Abstand zueinander etwa 130 m beträgt. Obgleich sehr verschleift, wird es sich um ein Wallsystem handeln, das zeitlich mindestens bis in das Mittelalter zurückreicht. (M. Rech)

2. (1705/003) Im April 1982 wurde auf dem Grundstück von H. Henes in Opladen, im Bereich des Wiembachmündungsgebietes, bei Kanalarbeiten ein 0,25 m hohes, rauhwandiges Gefäß aus Faststeinzeug gefunden; es weist eine mattglänzende, weinrote und zum Teil abge-

platzte Lehmglaser auf. Es wird dem 13. Jahrhundert angehören. Das Gefäß ist stark beschädigt, der Scherben dunkelgrau. Auf dem Hals befinden sich breite, auf der Schulter und im Halsbereich eher kantige Drehriefen (Abb. 41,4).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech – M. Bonk)

3. (170/004) Die Untere Denkmalbehörde meldete, daß in Bergisch-Neukirchen eine Wasserleitung zutage gekommen sei. Die Besichtigung der Stelle ergab im Bereich einer Quellmulde neben der Grundermühle eine Steinzeugleitung wohl des 19. Jahrhunderts sowie in einer Tiefe von etwa 1,40 m unter Bodenniveau eine aus dem anstehenden Grauwackefels gehauene Rinne von 0,3 m Breite und 0,2 m Höhe, die teilweise von Bruchsteinen abgedeckt war. Die Leitung, die etwa 250 Jahre alt sein kann, diente offenbar dazu, die benachbarte Mühle mit Frischwasser zu versorgen.

(M. Rech)

Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (361/024). Bei Baggerarbeiten im Bereich der Hauptstraße/Glockengasse und der Klosterstraße wurde die mittel- bis spätmittelalterliche Stadtmauer sowie der Stadtgraben geschnitten.

(W. Piepers)

Meerbusch, Kr. Neuss (2272/003). Bei Abriß einer Ziegelei in der Ortslage Lank-Latum fand sich ein in das Erdreich eingebauter, mindestens 2 m hoher und mit einem Tonnengewölbe versehener Ziegelofen, der in das 18./19. Jahrhundert zurückreichen könnte. Gleichzeitig wurden einige Meter entfernt Scherbenansammlungen von Irdenware sowie größere Mengen von alten Hohlstrichpfannen beobachtet. Da an gleicher Stelle eine 1742 gegründete Töpferei und Ziegelei ihren Sitz hatte, wird es sich um Ausschußware jenes Betriebes handeln. Es fanden sich unter anderem bleigasierte Scherben von weitmündigen, im Bruch meist rottonigen Schüsseln, halbkugeligen sog. Knuppen sowie von flachen Tellern. Letztere waren auf der Innenseite mit weißem Pfeifenton unter durchsichtiger Bleiglasur bemalt. Mehrmals fanden sich auf Tellerbruchstücken Jahreszahlen, so von 1795. Der verwendete Ton soll aufgrund von Manganpartikelchen aus Gruben bei Strümp stammen.

Verbleib: Privatbesitz und Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2443,00.

(W. Hackspiel – M. Rech)

Mönchengladbach (1895/030). Bei einer Bauausschachtung im Stadtteil Giesenkirchen, Ahren 46, wurde ein mittelalterlicher Baumstammbrunnen angeschnitten. Die aus zwei Hälften eines ausgehöhlten Eichenstammes zusammengesetzte, ca. 5,50 m lange Brunnenröhre hatte einen inneren Durchmesser von ca. 0,70 m. Aus der Brunneneinfüllung wurde zahlreiches Fundmaterial geborgen. Die Hauptmasse der Scherben stammt von grauer Irdenware (Kugeltöpfe, Kannen, große Schüsseln, bauchige Gefäße mit Wellenfuß). An Faststeinzeug, das größtenteils eine violettbraune Lehmglaser aufweist, liegen Scherben von Kannen und ein Fußbecher vor. An weiteren Funden sind drei Eisenmesser, ein Hufeisen, ein Eisennagel, ein Leder-sohlenfragment, Dachziegelbruchstücke sowie wenige Tierknochen zu nennen. Die Keramik datiert in das 13. Jahrhundert.

Verbleib: Privatbesitz und Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(D. von Detten – J. Giesler – E. Otten)

Moers, Kr. Wesel

1. (2586/003) Auf der bereits bekannten Fundstelle an der Jüchenstraße in Hochstraß wurden im Zuge von Ausschachtungsarbeiten neuzeitliche Fundamente beobachtet sowie zwei neuzeitliche, innen glasierte Keramikbruchstücke und ein Siegburger Keramikfragment des 16. Jahrhunderts aufgefunden. Es fand sich außerdem ein angespitzter Eichenpfahl.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2439,00.

(M. Sawiuk – H. Stelter)

2. (2585/011) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Haagstraße/Ecke Kastell wurde der leicht bogig verlaufende Teil der oranischen Befestigungsanlage, bestehend aus Ziegelmauerwerk, angeschnitten.
(H. Deden – W. Sengstock)

Much, Rhein-Sieg-Kreis (1136/001). Beim Ausheben eines Kanalgrabens fand W. Miebach, Siegburg, auf seinem Grundstück bei Markelsbach die Hälfte eines ausgehöhlten Eichenstammes. Dessen Länge betrug etwa 5,5 m, die Breite an einem Ende ca. 0,35 m. Der Baumstamm lag schräg zu einem kleinen Bach in einer Tiefe von etwa 0,5 m unter angeschwemmtem Erdreich. Da sich nicht weit entfernt das aufgelassene Eisenbergwerk Nikolaus befindet, kann die Leitung mit der früheren Wasserversorgung des Bergwerks zusammenhängen.
Verbleib: Privatbesitz. (M. Rech)

Niederzier, Kr. Düren (1111/015). Im Innenhof des Anwesens Schloßstr. 75 in Hambach wurden von W. Vansen beim Ausheben von Fundamenten mehrere Architekturfragmente und zahlreiche Scherben entdeckt (HA 83/059). Eine kurze Untersuchung erbrachte folgende Befunde und Funde: Unterhalb der Hopfplasterung befand sich eine ca. 0,70 m starke Auffüllschicht, bestehend aus einem Gemisch von Bauschutt und Sandsteinbruchstücken. Diese dunkle Verfüllung wurde nach unten grünlich schwarz und wirkte sehr fettig. Unterhalb dieser Schuttschicht kam bis zum 1,00 m tiefen Boden der Fundamentlöcher eine nasse, blauschwarze Füllung mit vereinzelt Knochenresten zutage. Bei den Sandsteinbruchstücken handelte es sich um acht Fragmente von Säulen und Konsolen. Sie stammen wahrscheinlich vom Hambacher Schloß, dessen Überreste sich nur wenige hundert Meter westlich des Hofes befinden. In der Schuttschicht befanden sich zehn Scherben des 16. bis 19. Jahrhunderts, darunter ein Bodenbruchstück einer Siegburger Schnelle, Westerwälder Ware und bleigasierte Irdenware.
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2876,01. (D. von Brandt – F. Schmidt)

Nümbrecht, Oberbergischer Kreis (1142/003). Im Profil einer Baugrube in Nümbrecht entdeckte H. Kusnereit eine Grube. Untersuchungen machten deutlich, daß es sich um ein mittelalterliches, rechteckiges Grubenhaus handelte, das allerdings schon bis zu zwei Dritteln abgebaggert worden war. Die Grubenwandung war innen mit dem dort anstehenden Felsgestein ohne Mörtel ausgemauert. Die Steinmauerung hatte durch Hitzeeinwirkung eine orangefarbene bis dunkelrote Verfärbung und gründete auf dem sehr harten gewachsenen Felsboden bei ca. 0,80 m unter Bodenniveau. Außer Ziegelsplitt, verbrannten Sandsteinbrocken und Holzkohle wurden Bruchstücke eines Kugeltopfes (blaugraue Ware), Scherben Pingsdorfer Machart mit roter Bemalung und eine hellgelbliche Randscherbe mit Rädchenverzierung geborgen. Anhand der Keramik kann man die Grube in das 11. bzw. 12. Jahrhundert datieren. Das Grubenhaus läßt auf eine Besiedlung auch außerhalb des heutigen Ortskerns schließen.
Verbleib: Privatbesitz. (J. Klaus)

Oberhausen (2717/005). Bei Ausschachtungsarbeiten auf der Wasserstraße in Holten wurden Teile der Pfahlgründung des Holtener Stadtttores angeschnitten.
(H.-P. Storch – W. Sengstock)

Odenthal, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1521/001) Im Ortsteil Scherf wurden im Bereich der Hofanlage Amtmannsscherf beim Ziehen eines Grabens Mauern angeschnitten. Dies wurde von Hubertus Prinz zu Sayn-Wittgenstein dem Landesmuseum gemeldet. Eine Untersuchung der Stelle, die sich südlich der Hofanlage befand, ergab, daß offenbar verschiedene Mauern der alt abgerissenen, südlich vorgelagerten Wasserburg gefunden wurden. Die stärkste Mauer wies eine Breite von 1,10 m auf und

war aus Felsgestein errichtet. Die übrigen Mauern waren weit weniger stark und können zu Futtermauern des umgebenden Wassergrabens gehören. (M. Rech)

2. (1584/005) Im Ortsteil Mennrath las Hubertus Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Odenthal, im Bereich eines Siefens östlich von Schloß Strauweiler immer wieder Keramikfragmente des 9./10.–16. Jahrhunderts auf. Unter anderem fand er Scherben einer Reliefbandamphore, Bruchstücke von Keramik Pingsdorfer Machart, graue Irdenware, Faststeinzeug und Steinzeug Siegburger Herkunft.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Giesler – M. Rech)

Overath, Rheinisch-Bergischer Kreis (1235/008). Bei der Verrohrung des Katzbaches vor etwa 30 Jahren fand M. Supe, Overath, ca. 200 m südlich des Ortskerns mittelalterliche Keramik. Es wurden unter anderem die Böden von drei Frühsteinzeugkannen sowie von zwei violettbraunen engobierten Bechern geborgen. Wie die Lage der Scherben beiderseits des Bachrandes zu erklären ist, erscheint unklar; über eine mittelalterliche Besiedlung in diesem Bereich ist nichts bekannt.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Krause – M. Rech)

Pulheim, Erftkreis (1338/002). 1983 übergab Pater R. Ermert C.S.Sp. dem Rheinischen Landesmuseum einen Kugelpf, der bereits 1972 bei Anlage einer Fußbodenheizung im Mittelschiff der Kirche St. Martin in Sinthern gefunden worden war. Er soll sich noch in ursprünglicher Lage befunden haben; die genauen Fundumstände waren aber nicht mehr zu klären. Kugelpf mit kantig abgesetzter Schulter. Vollständig, Rand leicht bestoßen. Irdenware. Frei geformt, Rand mit Formholz(?) abgestrichen. – Oberfläche hellolivgrau (Munsell 5 Y 6/2), dunkelgrau gefleckt (geraucht). Geglättet, feinsandig rau. Knet- und Verstrichspuren, Boden mit groben Dellen und Einschnitten. – Scherben weiß (Munsell 5 Y 8/1); dicht. Magerung Quarz, wenige schwarze Partikel; Körnung mittel, kantig; sehr stark, gleichmäßig. Härte 4 (H. 10,3 cm; Dm. Mündung 6,7 cm; Abb. 41,5). 12. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn D 1331.

(J. Giesler)

Rees, Kr. Kleve (3094/008). Vor etwa 12 Jahren fand Herr Schwarz im Rheinbett bei Rees eine gedrungene Kanne (sog. 'Pulle') mit engem, konischem Hals, deren Henkel zur Hälfte abgebrochen ist. Das Gefäß ist 21,7 cm hoch, 19,1 cm breit, bei einem Bodendurchmesser von 10,8 cm und einem äußeren Mündungsdurchmesser von 4,2 cm. Die Oberfläche besitzt eine leicht narbige, durchsichtige Glasur von hellgrauer (Munsell 10 YR 7/1), glänzender Farbe. Auf der Schulter und am Rand der Standplatte befinden sich umlaufende blütenartige Stempelverzierungen, auf dem Bauch fünf aufgelegte Medaillons: drei konzentrische Blütenornamente, von denen eines von zwei Löwen eingefasst ist. Der Hals im Bereich eines kleinen Wulstes, die Stempel und die Applikationen sind durch eine violettblaue Glasur eingefasst. Der profilierte Henkel endet mit der oberen Hälfte in Höhe des umlaufenden Halswulstes und geht in diesen über. Das Gefäß stammt wohl aus einer Westerwalder Werkstatt des 17. Jahrhunderts.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Giesler – H.-P. Storch)

Reichshof, Oberbergischer Kreis (1419/004). Im Ortsteil Eckenhagen, ca. 300 m südöstlich vom Konradshof an einem Bach gelegen, wurde bei Verbreiterung eines Waldweges eine flache Schlackenhalde angeschnitten. Aufgrund der charakteristischen blasigen Schlacken wird es sich um eine weitere mittelalterliche Eisenverhüttungsstelle handeln, wie sie bereits vor Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft ausgegraben wurden. (M. Rech)

Remscheid

1. (1972/003) Bei einer Begehung nordöstlich von Lüdorf fand H. Euler, Remscheid, unterhalb einer Quellmulde ein etwa 20 × 50 m großes Areal, auf dem sich Schlackenhalde befunden haben müssen; diese waren offenbar alt abgetragen. Im Bereich dieser Stelle konnte er drei kleine Scherben der blaugrauen Ware sowie ein leicht gemuldetes Eisenstück von 5,5 cm größtem Dm. auflesen. Aufgrund der Scherben wird dieser Eisenverhüttungsplatz hochmittelalterlich sein.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2445,00.

2. (2021/002) Im Bereich des Hofes Niederfeldbach, der im Gebiet der projektierten Wuppertalsperre liegt, fand H. Euler, Remscheid, kleine blaugraue Scherben wohl Paffrather Provenienz, ein Randstück eines oxydierend gebrannten Kugeltopfes mit schräg abgestrichenem Rand, eine Siegburger Scherbe und eine Steinzeugscherbe vermutlich Frechener Herkunft.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2438,00. (M. Rech)

Rheinberg, Kr. Wesel (2713/001). Aus der Bevölkerung erhielt das Rheinische Landesmuseum Bonn Kenntnis von einer Sammlung von Steinzeuggefäßen und Irdenware des 15. und 16. Jahrhunderts, die bei der Anlage eines Brunnens in einem Gewölbe der ehemaligen Festung Orsoy in der Fahrstr. 3 geborgen worden war.

1. Krug mit Trichterhals, Rand abgebrochen. Steinzeug. Weiß (5 Y 8/1), gelb bis gelblichbraun (10 YR 7/6–5/6) gefleckt. Scherben weiß. Dazu vier weitere Krüge gleicher Form, zum Teil fragm., außerdem mehrere Wellenfüße, Wandbruchstücke eines bauchigen Gefäßes ('Sparbüchse') und Bruchstück eines kleinen Deckels.

2. Krug mit Zylinderhals, fragm. Steinzeug. Hellgrau (10 YR 7/1), gelb bis rot gefleckt (10 YR 7/6–5 YR 5/8). Scherben weiß (2.5 YR 8/2).

3. Krug (sog. 'Ratskanne'), Oberteil abgebrochen. Steinzeug. Hellgrau (2.5 Y 7/2), innen weiß (5 Y 8/2). Scherben weiß.

4. Krug mit scharf abgesetztem Kragenrand, fragm. Steinzeug. Hellgrau (5 Y 7/2), unter Glasur gelb (2.5 Y 7/8) gefleckt. Glasur in großen Flecken, durchsichtig (im Hals großer Glasurklumpen grünlich-durchsichtig). Scherben hellgrau (5 Y 7/2).

5. Henkelkrug mit scharf abgesetztem Kragenrand, fragm. Steinzeug. Lehmglaser dunkelrotbraun (2.5 YR 3/4), Tongrund durchscheinend; innen hellgrau (5 Y 7/1), Glasur in Streifen verlaufen. Scherben blaßgelb (5 Y 7/3). Ein weiteres Henkelfragment eines ähnlichen Kruges.

6. Krug mit scharf abgesetztem Kragenrand und plastisch aufgelegter Maske (sog. 'Bartmanns-krug'). Steinzeug. Hellgrau (5 Y 7/1), gelbbraun gefleckt (10 YR 5/6), gleichmäßig hochglänzend glasiert. Scherben grau (10 YR 5/1). Scherben eines weiteren ähnlichen Kruges sowie ein Randstück eines hellgrauen Kruges mit glänzender Glasur.

7. Topf mit Kragenrand, fragm. Irdenware. Blaßgelb (2.4 Y 8/4), innen glasiert; Glasur gelb (5 Y 7/8) durchscheinend, hochglänzend. Rand außen dunkelgrau bis schwarz geschmaucht. Oberfläche außen feinsandig rau. 2 Profilleisten, gekerbt (wohl Rollrandverzierung). Scherben rosa (7.5 YR /6). Magerung Quarz, rötliche und schwarze Partikel, vereinzelt Ziegelmehl. Sehr stark gemagert, gleichmäßig, Körnung mittel. Härte 6.

8. Topf mit Henkel, fragm. Irdenware. Weiß (10 YR 8/1), innen glasiert; Glasur durchscheinend, olivgelb (5 Y 6/8), braun gesprenkelt, glänzend. Oberfläche außen feinsandig glatt, leicht kreidig. Scherben weiß (10 YR 8/1). Struktur dicht, leicht geschichtet. Magerung Quarz und schwarze Partikel. Sehr stark gemagert, gleichmäßig, Körnung mittel. Härte 3. Drei Bodenscherben (leicht einziehend, Standfläche gerade abgeschnitten) und Bruchstück eines kleinen Grapens ähnlicher Machart wie Gefäß 7.

9. Topf mit Henkel, fragm. Irdenware. Hellrot (2.5 YR 6/6), innen glasiert (2.5 YR 4/8);

Glasur durchsichtig, hochglänzend. Oberfläche außen grobsandig rau. Scherben hellrot, mäßig dicht, leicht geschichtet. Magerung Quarz und schwarze Partikel. Sehr stark gemagert, gleichmäßig, Körnung mittel. Härte 4.

10. Topf, fragm. Irdenware. Hellrot (2.5 YR 6/6), innen glasiert; Glasur oliv (5 Y 5/6), durchscheinend, hochglänzend, blasig, ungleichmäßig deckend. Oberfläche außen grobsandig rau. Scherben hellrot, mäßig dicht, leicht geschichtet. Magerung Quarz, vereinzelt grauschwarze Partikel. Sehr stark gemagert, ungleichmäßig, Körnung mittel, mit einzelnen groben Partikeln. Härte 4.

11. Topf, fragm. Irdenware. Hellrot (2.5 YR 6/6), innen und Rand außen glasiert; Glasur durchscheinend dunkelgelbbraun (10 YR 3/6), hochglänzend. Oberfläche grobsandig rau. Scherben hellrot, mäßig dicht, leicht geschichtet. Magerung Quarz, rötliche und grauschwarze Partikel. Sehr stark gemagert, ungleichmäßig, Körnung mittel, mit vereinzelter groben Partikeln. Härte 4. Dazu zwei Randscherben wie Nr. 10, drei Randstücke wie Nr. 11. Von ähnlicher Machart sechs Wellenfüße von z. T. sehr großen Gefäßen (Innenglasur dunkelgrün und rotbraun) und Bruchstück eines Grapens mit brauner Innenglasur.

12. Schüssel (sog. 'Xantener Schüssel'), fragm. Irdenware, Scheibenarbeit. Oberfläche innen und außen dunkelgrau (2.5 YR N4-N3), ziemlich grob abgestrichen, leicht wellig, geglättet; feinsandig rau. Scherben hellgrau (5 Y 6/1) im Kern, Außenrinde olivgrau (5 Y 4/2). Magerung Quarz und schwarze Partikel. Stark gemagert, ungleichmäßig, Körnung mittel mit einzelnen groben Partikeln. Härte 3.

13. Ziegel, quadratisch, Seiten beim Brand stark eingezogen. Vorderseite mit Formabdruck: in drei konzentrischen Kreisen Agnus Dei nach links mit rückgewandtem Kopf. In den Ecken Blütenmuster. Rotbraun (5 YR 5/4), schwarzgrau (2.5 YR N3) geschmaucht. Feinsandig rau, leicht kreidig. Scherben rot (2.5 YR 5/8) (Unterseite) bis rotbraun (5 YR 5/4) (Oberseite). Magerung Quarz, vereinzelt schwarze Partikel. Stark gemagert, ungleichmäßig, Körnung grob. Härte 3. Seitenlänge 15,5 cm; Kantenhöhe 5,5–5,9 cm.

14. Glasbecher. Rand ausgebrochen, sonst intakt. Hellbläulichgrün, durchscheinend, Oberfläche fleckig bräunlich korrodiert. Außen schräg laufende Buckelreihen; um den eingezogenen Boden strahlenförmig Rippen. Dm. 8,4 cm; Höhe 4,4 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Giesler-H.-P. Storch)

Rommerskirchen, Kr. Neuss (1751/016). Unmittelbar vor der frühmittelalterlichen Kapelle von Ramrath wurde beim Ausheben eines Grabens ein Sarkophag aus hellem Kalkstein angeschnitten. Eine Benachrichtigung des Rheinischen Landesmuseums Bonn erfolgte durch A. Böhle, Höningen. Bei der Untersuchung der Grablege wurde festgestellt, daß sich diese nicht mehr in situ befand. Dem Sarkophag fehlte der Deckel. Die Seitenwände des leicht trapezförmig gestalteten Sarges waren an der Breitseite ganz abgebrochen, an der Schmalseite waren sie bis zur originalen Höhe von 0,6 m erhalten. Die Dicke der Wandung betrug im Mittel 0,05 m. Das Innere war bis zum Boden rezent mit Humus und Lehm verfüllt. An mehreren Stellen fanden sich Skelettreste; Röhrenknochen und Fußwurzelknochen an der Schmalseite können von der originären Bestattung herrühren. Die Gesamtlänge des Sarkophags betrug 1,80 m, die Breite am Kopfende 0,6 m, am Fußende 0,35 m. Der Sarkophag soll in der Kapelle aufgestellt werden, unter deren Fußboden vor Jahren bereits frühmittelalterliche Gräber gefunden wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört der Steinsarg auch in das Mittelalter.

Verbleib: Kirchengemeinde Höningen.

(M. Rech)

Ruppichterath, Rhein-Sieg-Kreis

1. (930/001) Beim Bau eines Einfamilienhauses in Kuchem konnte P. Stommel, Ruppichterath, Pingsdorfer Scherben auflesen. Diese lagen unmittelbar neben einer 0,6 m starken Mauer

aus Trockenmauerwerk. Unter den Scherben fallen solche von einem Vorratsgefäß mit breiten Bandhenkeln an der Mündung und von einem weitbauchigen, aber dünnwandigen Vorratsgefäß (Abb. 41,6) auf. Die Oberfläche der Gefäße ist einheitlich hellgelb-beige, der im Kern graue Scherben ist dicht. Die Bemalung besteht aus klecksigen rostbraunen Farbtupfern. Zeitlich werden die Scherben in das 10./11. Jahrhundert gehören. Sie stammen wohl von einem abgegangenen Hof.

2. (930/002) Beim Säubern eines alten Weihers in einer nach Südosten gerichteten Quellmulde im Ortsteil Kuchem fand P. Stommel, Ruppichteroth, zwei Scherben Badorfer Machart. Es handelt sich um Randstücke von Töpfen mit leicht ausbiegendem Rand, die auf der Oberseite und unterhalb der Mündung mit unterschiedlich großen Stempeleindrücken verziert sind. Die Oberfläche der Bruchstücke ist gelb-ockerfarben, der Scherben ist fein gemagert und mäßig hart (Abb. 41,7–8).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Solingen (1872/001). Im Stadtteil Burg a. d. Wupper fand H. Euler, Remscheid, im Bereich der Oberburg mittelalterliche Scherben. Diese waren bei Anlage einer Zugangsrampe in das sog. Neutor über mittelalterlichen Fundamenten zutage getreten. Im einzelnen wurden zwei Wellenfüße von Siegburger Kannen des 15. Jahrhunderts sowie das Randstück eines hellgrau-weißlichen Kugeltopfes mit schräg abgestrichenem Rand gefunden; letzteres wird dem 12./13. Jahrhundert angehören.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2442,00.

(M. Rech)

Straelen, Kr. Kleve

1. (2540/008) Nach Anlegung eines Grabens am Nordostrand des Friedhofes wurde in etwa 1,50 m Tiefe ein etwa 50 cm breites Band aus Ziegelschutt beobachtet. Es handelt sich hier möglicherweise um die Abfallgrube einer Ziegelbäckerei, wofür auch der überlieferte Flurname 'Tiggelhoeck' spricht.

2. (2540/009) Bei Ausschachtungsarbeiten an der Stadtseite des Südwalls wurden in etwa 3 m Tiefe Reste der ehemaligen Stadtmauer beobachtet. In den zum Wall hin vorgelagerten Lagen des Stadtgrabens steckten zwei Holzstämme.

(S. Frankewitz)

Titz, Kr. Düren (1323/020). Herr Hertel, Jülich, meldete Umbauarbeiten im Pastorat des Ortsteiles Münz. Bei einer daraufhin vorgenommenen archäologischen Untersuchung konnten in zwei durch eine Baufirma ausgehobenen Gräben keine Befunde oder Funde festgestellt werden. Vom Abraum wurden mehrere rote neuzeitliche Keramikfußbodenplatten aufgelesen (13,0 × 13,0 × 2,3 cm; 20,0 × 20,5 × 2,7 cm; 23,0 × 23,0 × 2,5 cm). Auf den Platten waren Reste einer grünen Blei glasur erhalten, an der Unterseite haftete teilweise grauer Mörtel (HA 83/596).

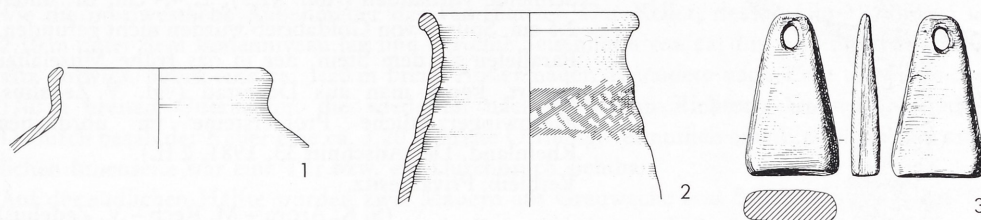
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2968,01. (D. von Brandt – J. Goebels)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis (861/001). In der Böschung einer neuen Straßentrasse östlich des Bahnhofs entdeckte H. Schulte, Troisdorf, eine Grube, aus der er keramisches Material des hohen Mittelalters barg. Neben Scherben von blaugrauer Ware und frühem Steinzeug wurde der Füllung auch ein Dutzend Scherben Pingsdorfer Machart entnommen. Es handelt sich um steinzeugartig hart gebrannte Ware von hellgelber Färbung, deren Scherben sehr dicht und fein gemagert ist. Bei den Wandungsstücken lassen sich solche von becherförmigen Gefäßen mit ausbiegendem Rand (Abb. 42,1) und solche von flaschenförmigen Gefäßen erkennen. Bei letzteren fällt eine Randscherbe auf, die auf der Schulter ein umlaufendes, gitterförmiges Band

besitzt, das mit flüchtigen Pinselstrichen aufgebracht wurde (Abb. 42,2). Die Färbung des Gittermusters ist ein Erdbraun mit leicht violetttem Einschlag; auf anderen Scherben wurden dagegen rostbraune Tupfer aufgebracht. Der Fundkomplex gehört vermutlich in das 12. Jahrhundert. Er könnte mit dem abgegangenen Steinhof zusammenhängen, der im Bereich der Fundstelle gestanden haben soll.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Schulte – M. Rech)



42 Pingsdorfer Ware aus Troisdorf (1–2) und mittelalterliches Amulett(?) aus Wermelskirchen (3).
Maßstab 1 : 3 (1–2) und 1 : 2 (3).

Velbert, Kr. Mettmann (2326/003). Bei einer Begehung im Bereich der bekannten Burgstelle 'Alte Burg' bei Neviges fand H. Euler, Remscheid, drei Scherben blaugrauer Kugeltopfware sowie den Wellenfuß einer frühen Steinzeugkanne.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 83.2444,00.

(M. Rech)

Voerde, Kr. Wesel (2846/003). Bei Bergungsarbeiten durch das Wasser- und Schiffsamt Wesel in Höhe Rhein-Stromkilometer 810,4, Ortslage Spellen, wurde in Strommitte ein eisernes preußisches gegossenes Geschützrohr aus der Zeit Friedrichs I. (1701–1713) geborgen.

(J. Giesler – H.-P. Storch)

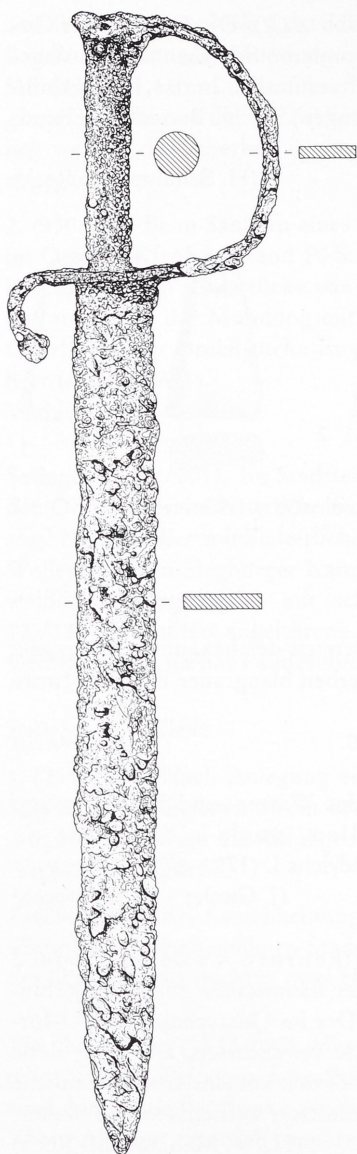
Waldbröl, Oberbergischer Kreis (1146/001). Im Ortsteil Wilkenroth wurde im Talgrund eines zur Bröl fließenden Baches ein 4,22 m langer ausgehöhlter Baumstamm aus Eiche gefunden, der durch ein Brett in Zweitverwendung abgedeckt war. Der im Querschnitt etwa U-förmige Baumstamm war an beiden Enden durch eine Steinplatte verschlossen, an einem Ende zusätzlich durch ein gesägtes Holzstück. Bei dem Befund wird es sich um eine frühneuzeitliche Wasserleitung handeln, die vom Hang herabkommendes Quellwasser aufnehmen und weiterleiten sollte.

(H.-W. Mehlau – M. Rech)

Weeze, Kr. Kleve (2832/014). Bei der Anlage eines Betonfußbodens in der Werkstatt seines Anwesens stieß Herr Rüttermann in 0,3 m Tiefe auf niederrheinische Bauernkeramik aus dem 17./18. Jahrhundert: Steinzeugkrug mit Salzglasur, dessen teilweise abgebrochener Henkel sauber ausgestrichen ist. Die glasierte, glatte Oberfläche ist hellgrau (Munsell 5 Y 6/1) bis dunkelgraubraun (Munsell 2,5 Y 4/2) meliert, stellenweise auch hochglänzend. Der gesinterte Ton ist gleichmäßig weiß (Munsell (5 Y 8/1)). – Scherben eines glasierten Tellers von ca. 0,45 m Durchmesser, Oberfläche außen rötlichgelb (Munsell 5 YR 7/6) und innen gelblichrot (Munsell 5 YR 5/6) und hochglänzend glasiert; Innenseite und Rand mit Glasurbemalung: gelb (Munsell 5 Y 8/6), der Bruch ist hellrot (Munsell 2,5 YR 6/8) und gleichmäßig, die Körnung mittel bis vereinzelt grob. – Wandscherben eines Tongefäßes, rote Irdeware, innen farblos hochglänzend glasiert.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Sengstock – H.-P. Storch)



43 Frühneuzeitliche Übungswaffe (?)
aus Windeck. – Maßstab 1 : 4.

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis (1827/003). Auf einem Bergrücken nördlich von Dhünn fand H. J. Volkmann, Wermelskirchen, einen Proberstein aus Tonschiefer, der beim Pflügen an die Oberfläche gebracht worden war. Der für den Bereich des Bergischen Landes bisher einmalige Fund sieht aus wie eine als Amulett getragene Zieraxt, jedoch ist keine Schneide vorhanden (Abb. 42,3); L. 4,4 cm, Br. unten 2,5 cm. Spuren von Goldabrieb wurden nicht gefunden. Parallelen zu dem Stein, der in das frühe Mittelalter datiert, kennt man aus Dorestad (vgl. V. Zedelius, Merowingerzeitliche Probersteine im nördlichen Rheinland. Der Anschnitt 33, 1981, 2 ff.). Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora – M. Rech – V. Zedelius)

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis (876/009). Nach dem letzten Hochwasser der Sieg fand W. Schmidt, Windeck, in einer Uferböschung bei Dreisel ein Objekt aus Eisen, bei dem es sich möglicherweise um ein Übungsschwert handelt (Abb. 43). Dieses weist bei einer Gesamtlänge von 61 cm eine 46,2 cm lange Klinge auf, die aus einem im Querschnitt rechteckigen Bandeisen mit Spitze besteht, besitzt somit keine Schneide. Der Griff scheint aus einem Stück Eisenrohr gefertigt; eine Parierstange ist wiederum aus einem Bandeisen hergestellt.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Wuppertal

1. (2111/001) Im Stadtteil Beyenburg befindet sich an der schmalsten Stelle der auf drei Seiten von der Wupper umflossenen Landzunge ein etwas erhabenes Plateau von ca. 75 × 50 m Ausdehnung. An seiner Nordseite führt eine Straße vorbei, deren Trasse vermutlich mit dem alten Zugang zur Landzunge identisch ist. Auf der Westseite des Plateaus, d. h. zur Landseite hin, ist der Ansatz eines oben etwa 20 cm breiten Abschnittsgrabens sichtbar; desgleichen findet sich an der Ostseite des Plateaus ein stellenweise überbautes, aber noch gut sichtbares zweites Grabenstück. Auf dem Plateau selbst, das derzeit als Garten genutzt wird, konnte eine Siegburger Scherbe des 15. Jahrhunderts aufgelesen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Plateau der alte Standort einer Burganlage, die

um 1300 durch die Grafen von Berg an der engsten Stelle der Wupperschleife errichtet wurde. Die Burg wird verschiedentlich erwähnt, so etwa 1401, als sie erstürmt wurde. Im Jahre 1729 war sie bereits verfallen, doch waren offenbar noch bedeutende Reste sichtbar. Eine besondere Bedeutung kommt der Anlage insofern zu, als am Fuß des Bergsporns die bei Beyenburg über die Wupper führende Überlandstraße Köln–Lennep–Schwelm–Soest geschützt wurde.

(H. Euler – M. Rech)

2. (2111/001) Oberhalb eines modern gestauten Siefens im 'Burgholz', nordwestlich von Cronenberg, fand H. Euler, Remscheid, eine immer wieder erwähnte, aber nie genau lokalisierte Eisenschlackenhalde des Mittelalters. (M. Rech)

3. (2211/002) Im Bereich der Pfarrkirche St. Maria Magdalena im Stadtteil Beyenburg wurden bei Bauarbeiten Mauern angeschnitten. Vom Rheinischen Landesmuseum wurden daraufhin einige Suchschnitte angelegt. Unmittelbar vor dem nordwestlich an die Kirche angrenzenden Pfarrhaus lag ein Gewölbekeller, dessen westliche Außenwand die gleiche Flucht aufwies wie die nordwestliche Außenmauer des Pfarrhauses. Der Keller, dessen Unterkante bei ca. 2,10 m unter dem Bodenniveau lag und der eine Seitenhöhe von ca. 1 m bis zum Gewölbeansatz aufwies, besaß eine ca. 1,20 m breite Außenmauer. Er endete nach 15 m mit einer etwa 1,40 m breiten Quermauer, die wiederum nach 2,50 m in Richtung Südwest abknickte. Dadurch besaß der Keller eine ca. 3,20 m breite Öffnung, vermutlich eine Einfahrt. An der östlichen Innenseite war eine Tür bzw. ein Durchbruch sichtbar.

Auf der südlichen Hälfte wurden zwei Mauern aus Grauwacke und Bruchstein freigelegt. Sie bildeten wahrscheinlich einen Gang, der in Zusammenhang mit dem hier vermuteten Kreuzgang stehen könnte. Die Innenkanten der beiden Mauern befanden sich in einem Abstand von 23,80 m von dem Pfarrhaus entfernt und liefen in fast rechtem Winkel auf die Kirche zu. Zwischen beiden Mauern lag ein ca. 2,50 m breiter, mit ca. 5 cm starken, leicht rötlichen Bruchsteinplatten gepflasterter Fußboden. Die Mauern konnten in mehreren Schnitten bis vor die südwestliche Ecke des Kirchenschiffes verfolgt werden. Außerdem wurden noch einige Mauern im Innenbereich freigelegt, deren Bedeutung nicht geklärt werden konnte. Aus Schriftquellen ist bekannt, daß das an diesem Platz ansässige Kloster 1304 von dem Kreuzherrenorden erbaut wurde, der auch heute noch Eigentümer des Geländes ist. (M. Rech – J. Klaus)

ORTSVERZEICHNIS ZUM JAHRESBERICHT UND ZUR FUNDKARTE 1983

Die Zahlen vor den Orten entsprechen den Ziffern auf der Fundkarte, die Zahlen hinter den Orten sind Seitenzahlen und verweisen auf die Fundberichte auf den Seiten 425 ff.

Kreis Kleve

- 1 Kranenburg 462
- 2 Bedburg-Hau – Hasselt 461
- 3 Rees – Haldern 463
- 4 Rees 503
- 5 Kalkar – Altkalkar-Neulouisendorf 471
- 6 Goch – Hommersum 499
- 7 Goch – Hommersum 442
- 8 Goch – Hommersum 499
- 9 Weeze 507
- 10 Weeze 464
- 11 Kevelaer – Winnekendonk 456
- 12 Straelen 506

Kreis Wesel

- 13 Hamminkeln – Hülshorst 462
- 14 Wesel – Bislich 432; 433; 454
- 15 Wesel – Bislich 484
- 16 Xanten – Wardt 484; 485
- 17 Xanten 484
- 18 Wesel – Buderich 432
- 19 Wesel 488
- 20 Voerde – Spellen 507
- 21 Alpen – Drüpt 465
- 22 Kamp-Lintfort – Rossenray 447
- 23 Rheinberg 504
- 24 Moers – Hochstraß 501
- 25 Moers 502

Oberhausen, Stadt

- 26 Holten 502

Essen, Stadt

- 27 Altenessen 487

Kreis Viersen

- 28 Grefrath 499

Krefeld, Stadt

- 29 Krefeld 456

Mönchengladbach, Stadt

- 30 Mönchengladbach 456
- 31 Giesenkirchen 501

Kreis Neuss

- 32 Jüchen – Garzweiler 447
- 33 Jüchen – Garzweiler 447
- 34 Jüchen – Garzweiler 447
- 35 Rommerskirchen – Ingenfeld 450
- 36 Rommerskirchen – Ramrath 505
- 37 Grevenbroich/Rommerskirchen –
Hoeningen 442; 482
- 38 Dormagen 467; 493
- 39 Dormagen – Zons 494
- 40 Dormagen – Zons 468
- 41 Kaarst 471
- 42 Meerbusch – Lank-Latum

Düsseldorf, Stadt

- 43 Kaiserswerth 494
- 44 Kaiserswerth 440
- 45 Niederkassel 486; 494
- 46 Oberkassel 486
- 47 Düsseldorf 495
- 48 Gerresheim 494
- 49 Itter 494
- 50 Benrath 494

Kreis Mettmann

- 51 Velbert – Neviges 507
- 52 Haan 442
- 53 Erkrath – Willbeck 428
- 54 Haan 428
- 55 Haan 428

Solingen, Stadt

- 56 Kneteisen 430
- 57 Aufderhöhe 463
- 58 Burg 506

Wuppertal, Stadt

- 59 Beyenburg 508; 509
- 60 Cronenberg 509

Remscheid, Stadt

- 61 Niederfeldbach 504
- 62 Lüdorf 504

Erftkreis

- 63 Pulheim – Stommeler Busch 430
- 64 Pulheim – Sinnersdorf 450
- 65 Pulheim – Sinnersdorf 450
- 66 Pulheim – Sinnersdorf 430
- 67 Pulheim – Sinnersdorf 430
- 68 Bedburg – Alt-Königshoven 461
- 69 Bedburg – Königshoven 433; 436; 437; 458; 465; 485; 488
- 70 Bedburg – Pütz 433
- 71 Bedburg – Kaster 437
- 72 Bedburg – Kirdorf 437
- 73 Elsdorf – Niederembt 468; 469
- 74 Bergheim – Glesch 437
- 75 Elsdorf – Niederembt 440
- 76 Elsdorf – Oberembt 468; 495
- 77 Bergheim – Glesch 427
- 78 Pulheim – Brauweiler 476
- 79 Pulheim – Brauweiler 481
- 80 Pulheim – Sinthern 503
- 81 Pulheim – Brauweiler 476
- 82 Frechen – Buschbell 470
- 83 Erftstadt 495
- 84 Erftstadt – Lechenich 470
- 85 Erftstadt – Friesheim 470
- 86 Erftstadt 428

Kreis Heinsberg

- 87 Gangelt – Kreuzrath 440
- 88 Heinsberg – Randerath 470

Kreis Aachen

- 89 Alsdorf – Hoengen 458
- 90 Eschweiler 495
- 91 Eschweiler – Nothberg 496
- 92 Eschweiler – Lohn 428; 440; 462; 470; 496; 497

Aachen, Stadt

- 93 Aachen – Laurensberg 456

Kreis Düren

- 94 Linnich – Gereonsweiler 471
- 95 Titz – Münz 506
- 96 Titz 482

- 97 Titz – Pfaffenlich, Niederzier 463; 464; 476; 482; 484
- 98 Jülich – Güsten 447
- 99 Niederzier 462; 474
- 100 Niederzier – Hambach 502
- 101 Aldenhoven – Niedermerz-Pützlohn 433; 464; 465; 488
- 102 Hürtgenwald – Gey 442
- 103 Hürtgenwald – Gey 442
- 104 Hürtgenwald – Straß 442
- 105 Nideggen – Abenden 474

Kreis Euskirchen

- 106 Euskirchen – Palmersheim 440
- 107 Euskirchen – Kirchheim 456
- 108 Bad Münstereifel – Schöna 425
- 109 Bad Münstereifel – Mahlberg 425
- 110 Bad Münstereifel – Houverath 465

Bonn, Stadt

- 111 Buschdorf 493
- 112 Buschdorf 461; 467
- 113 Bonn 466; 490; 491
- 114 Holzar 490
- 115 Beuel 437
- 116 Dottendorf 466
- 117 Friesdorf 439
- 118 Bonn 465
- 119 Röttgen 490

Rhein-Sieg-Kreis

- 120 Wachtberg – Niederbachem 484
- 121 Wachtberg – Villip 484
- 122 Meckenheim 501
- 123 Meckenheim – Altendorf 474
- 124 Rheinbach 482
- 125 Rheinbach 482
- 126 Rheinbach – Flerzheim 450
- 127 Rheinbach – Flerzheim 463; 482
- 128 Swisttal – Straßfeld 463
- 129 Alfter – Gielsdorf 458
- 130 Alfter 464
- 131 Bornheim 427
- 132 Bornheim – Kardorf 467
- 133 Bornheim – Uedorf 493
- 134 Troisdorf – Sieglar 430; 450; 454; 487
- 135 Troisdorf 506
- 136 Königswinter – Oberpleis 499
- 137 Windeck – Dreisel 508
- 138 Ruppichteroth – Kuchem 505; 506
- 139 Much – Markelbach 502

Oberbergischer Kreis

- 140 Waldbröl – Hoff 432
- 141 Waldbröl – Bohlenhagen 454
- 142 Waldbröl – Wilkenroth 507
- 143 Nümbrecht 502
- 144 Reichshof – Eckenhagen 503
- 145 Bergneustadt 490
- 146 Gummersbach – Bredenbruch 499

Rheinisch-Bergischer Kreis

- 147 Overath – Heiligenhaus-Groß Schwamborn
428; 430
- 148 Overath – Groß Durbusch 450
- 149 Overath – Wasser 430; 503
- 150 Overath – Probstbalken-Hoederath-
Diepenbroich 428; 430

- 151 Overath – Hammermühle-Klef 430
- 152 Overath – Kreuzhäuschen 428
- 153 Bergisch Gladbach – Bensberg 437
- 154 Bergisch Gladbach – Paffrath 489
- 155 Odenthal – Scherf 502
- 156 Odenthal – Menrath 503
- 157 Kürten – Bechem 499
- 158 Kürten – Meißwinkel 499
- 159 Wermelskirchen – Dabringhausen 454
- 160 Wermelskirchen – Dhünn 454; 508
- 161 Burscheid – Leie 439

Leverkusen, Stadt

- 162 Ropenstall 500
- 163 Bergisch Neukirchen 501
- 164 Opladen 500



Der Arbeitsbereich des Rheinischen Landesmuseums Bonn
mit Fundstellen des Jahres 1983.
Maßstab 1 : 1 000 000.